Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

14.11.1934 (No. 412)

Visual Library

50. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatlich 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf, Samstag / Sonntag - Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, ... usw hat der Bezieher keine ... spätestem od. Richterscheid... bestellungen können ... auf den Mon... Anzei... meter-... gebote, ... Anzeigen ... 98mm bre... 70 Rpf. Bei Wieder... ...satz, bei Mengenabschlüss... ...staffelC, die Nachlässe treten be... außer Kraft. Erfüllungsort u. Ge...stand ist Karlsruhe a. Rh. Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Abend-Zeitung
Die neuesten Meldungen vom Tage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. November 1934.

Nummer 412

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe a. Rh. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk und Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Ges.-D.-A. X. 34: 23 174.

Kreuzer „Karlsruhe" an den Azoren

Begegnungen im Kanal / Der erste Sturm / Sonnenbad an Bord.

Waffenkontrollplan Amerikas – Schmeling gegen Hamas in Deutschland – Robinson an der Bergstraße

Die erste Etappe.

Von unserem Sonderberichterstatter
Marinestabszahlme.ster W. Müller.

Ponta Delgada, 31. Oktober.

Mit 81 Offizieren und 590 Mann hat die „Karlsruhe" am 22. Oktober die Reise nach Süd- und Nordamerika von Kiel aus angetreten, und so Gott will, werden wir am 20. Juni nächsten Jahres vollzählig und gesund wieder in unseren Heimathafen zurückkehren. Zum Abschiednehmen durften noch einmal für eine Stunde die Angehörigen an Bord kommen. Und sie kamen in großer Zahl. Viele von ihnen trennten sich zum ersten Mal auf so lange Zeit von ihren Lieben. Mancher Händedruck wurde noch gewechselt und man sah auch wohl hier und da verstohlen eine Träne schimmern. Natürlich fehlte es auch nicht an guten Ratschlägen, die die jungen Seeleute allerdings meist für überflüssig hielten in ihrem jugendlichen Selbstbewußtsein, die aber den besorgten Eltern doch sehr wichtig erscheinen. Aber so geht es wohl immer, wenn junge Leute zum ersten Mal in die weite Welt geschickt werden, in fremde Meere und fremde Länder. Wie jedoch die Erfahrung gelehrt hat, können die besorgten Eltern recht beruhigt sein. Ueberall, wo deutsche Seeleute im Ausland erscheinen, erregen sie wegen ihres tadellosen Auftretens die Bewunderung des Gastlandes, und die Kameradschaft auf den deutschen Kriegsschiffen, auch die zwischen Offizier und Mann, ist so eng und fest, daß einer sich unbedingt auf den anderen verlassen kann.

Dies Gefühl und die Freude auf die herrliche Reise gaben dem Abschied auch einen fröhlichen Ausdruck.

Vor der Abreise kamen in großer Eile noch Boten mit Blumengrüßen, Lieferanten und Uniformschneider mit verspäteten Lieferungen an Bord, wie es bei solchen Gelegenheiten immer ist. Als einer der Letzten kam mit fliegenden Rockschößen unser Offizierskoch angeeilt, der als alter Hamburger Seemann seinen Urlaub natürlich bis zum letzten Augenblick ausgekostet hatte.

Schnell rückte nun die Abschiedsstunde näher, und das Signal „Fremde von Bord" ertönte. Ein etwas unfreundlich klingender Ruf, denn in diesem Falle galt er unseren Angehörigen. Die Besatzung trat in Passieraufstellung an Deck an, und dann hieß es „Leinen los!" Punkt 10 Uhr setzte sich die „Karlsruhe" langsam in Bewegung und verließ den Kieler Hafen. Aber noch lange wurde gewinkt, so lange, bis wir unsere Angehörigen und Freunde nicht mehr erkennen konnten, bis wir sie schließlich aus Sicht verloren. Viel zu schnell ging das los!

Im Kieler Hafen passieren wir den Kreuzer „Königsberg", sowie unser Segelschulschiff „Gorch Fock" und draußen in der Ostsee den Kreuzer „Emden", der ja inzwischen auch eine Auslandsreise angetreten hat. Auf allen Schiffen sind die Besatzungen an Deck angetreten. Hurrahs werden gewechselt und hinüber und herüber gewinkt. Und dann sind wir endlich allein mit unserm Schiff und haben nach den Aufregungen der Vorbereitungen und des Abschieds zum ersten Male Zeit, uns auf uns selbst zu besinnen.

Wieder einmal geht die „Karlsruhe" in die weite Welt hinaus und mit ihr 100 Mann, die während dieser Ausbildungsreise zu einer einheitlichen Gefechtskraft zusammengeschweißt werden sollen. Darüber hinaus soll insbesondere den zur Besatzung gehörigen See-, Ingenieur- und Zahlmeisterkadetten ein Blick für die großen Zusammenhänge der Weltwirtschaft gegeben werden.

Den im Auslande lebenden Reichsdeutschen, aber auch den Deutschstämmigen, die dort draußen die Nationalität ihrer neuen Heimat angenommen haben, soll der Kreuzerbesuch sagen, daß das Reich sie nicht vergessen hat; er soll ihnen beweisen, welch großen Wert die Heimat darauf legt, daß sie mithelfen an dem großen Werk der Aufklärung über die Ziele des Dritten Reiches. Und dazu sollen sie zunächst einmal selbst aufgeklärt werden von den Sendboten der Heimat, die die deutsche Erhebung selbst miterlebt haben, aufgeklärt werden nicht durch Bücher, Zeitungen oder Schriften, sondern auf dem denkbar besten Wege, nämlich von Mund zu Mund. Wie dankbar unsere Landsleute im Auslande dafür sind, haben wir auf der letzten Reise der Karlsruhe häufig gesehen. Sie wollen ja gerne an die reinen Ziele Deutschlands glauben; es wird ihnen nur so schwer gemacht durch die meistens schiefe und oft böswillig entstellende Berichterstattung mancher ausländischer Zeitungen. — Durch einen solchen Kreuzerbesuch im Auslande erhalten ferner deutsche Gruppen, die durch die Auswirkungen des Vertrages von Versailles in Gefahr sind, dem Vaterlande verloren zu gehen, neue Anregung und neues Leben. So manche deutsche Familie wird dadurch als werbendes Mitglied der Heimat wiedergewonnen. Neue Bande werden geknüpft und alte mit dem Vaterlande fester geschlungen.

Von größter Wichtigkeit ist natürlich auch, die Ausländer selbst über die deutschen Ziele aufzuklären. Das Ausland steht den deutschen Geschehnissen gegenüber nicht etwa gleichgültig da. Ueberall, wohin wir im letzten Jahre kamen, begegneten wir dem allergrößten Interesse. Der Durchschnittsausländer hat dem neuen Deutschland gegenüber von sich aus gar keine feindlichen Gefühle. Er wird nur fortwährend von einem großen Teil seiner Presse in diesem Sinne beeinflußt. Und so kommt er oft zu uns und bittet geradezu um Aufklärung. Die beste Antwort, die man ihm geben kann, ist: Deutschland will weiter nichts als Frieden und gleiche Achtung unter den anderen Völkern, und alle Handlungen der deutschen Regierung dienen bestimmt nur diesem Zweck. — Nun, so leicht lassen sich diese Ausländer nicht umstimmen. Es muß eben Geduld und Arbeit daran gewandt werden; und das in jedem Hafen, den wir besuchen. Es ist keine leichte Aufgabe, aber eine dankbare ist es. In jedem einzelnen Hafen, den wir auf der letzten Reise anliefen, hatte diese Aufklärung von Mund zu Mund sowie das in jeder Beziehung vorbildliche Auftreten der ganzen Besatzung den Erfolg, daß uns bald ein großer Teil der Bevölkerung freundschaftlich, ja, mit Herzlichkeit gegenübertrat und die Presse freundliche, zum mindesten aber objektive Berichte brachte. Die ganze Besatzung fühlt sich bewußt als ein Mittel, das Adolf Hitler zur Erreichung seiner Ziele einsetzt. Möge es den gleichen Erfolg bringen wie auf der letzten Reise.

Unsere Fahrt ging durch den Kleinen Belt, wo wir unter der fast fertiggestellten Hochbrücke hindurchfuhren, die von Krupp erbaut wird und Jütland mit Fühnen verbindet, um Skagen herum, durch die Nordsee, den Englischen Kanal und dann hinein in den Atlantik. Durch den Umweg um Skagen haben wir uns den ersten Seetörn absichtlich verlängert. Wir wollen die Besatzung, die zum großen Teil aus neuen Leuten besteht, erst einmal ordentlich einexerzieren. Jeder Mann im Schiff muß seine Einrichtungen genau kennen lernen, sich möglichst schnell einleben und zu Hause fühlen. Und dann das Exerzieren auf Gefechtsstationen! Das ist natürlich die Hauptsache, daß das Schiff möglichst schnell in den Zustand der Gefechtsbereitschaft gesetzt wird. So herrscht an Bord jeden Tag ein lebhafter Dienstbetrieb, und die munteren Blaujacken werden tüchtig herumgewirbelt. In der Freizeit wird dafür geplaudert, gelacht und Musik gemacht. Dienst ist Dienst und — Schnaps ist Schnaps, wie der Seemann sagt, was bezüglich des Schnaps aber nicht wörtlich zu nehmen ist. Das ist eine gute Einstellung, und so kommt beides gründlich zu seinem Recht.

Zu sehen gibt es auch genug. Je näher wir dem Englischen Kanal kommen, desto lebhafter wird der Schiffsverkehr. In der Straße von Dover sehen wir fast immer 8—10 Dampfer um uns herum. Kurz hintereinander passieren uns der 28 000 To. große holländische Dampfer „Staatendam", der von Newyork kommt, der Hapagdampfer „Newyork", ein Dampfer

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Wer erhält den Ehrensold der NSDAP?

NSK. **Berlin**, 14. Nov. Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat die folgenden Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Führers vom 9. November 1934 erlassen:

Auf Grund der Ziffer 3 der Verfügung des Führers vom 9. November 1934 über die Gewährung eines Ehrensoldes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an die Hinterbliebenen der im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates Gefallenen erlasse ich folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Einen Ehrensold erhalten die Hinterbliebenen der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP verzeichneten Toten der Bewegung.

Hinterbliebene im Sinne dieser Bestimmung sind die Ehegatten, Kinder oder Eltern.

2. Der Ehrensold wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1935. Die Zahlung des Ehrensoldes erfolgt in monatlichen Teilbeträgen.

Ich behalte mir vor, die Festsetzung des Ehrensoldes bei Vorliegen wichtiger Gründe jederzeit zu ändern.

3. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Ehrensoldes besteht nicht. Der Ehrensold ist eine freiwillige zusätzliche Leistung der NSDAP, die dazu bestimmt ist, den Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung den Dank der Partei in sichtbarer Form abzustatten.

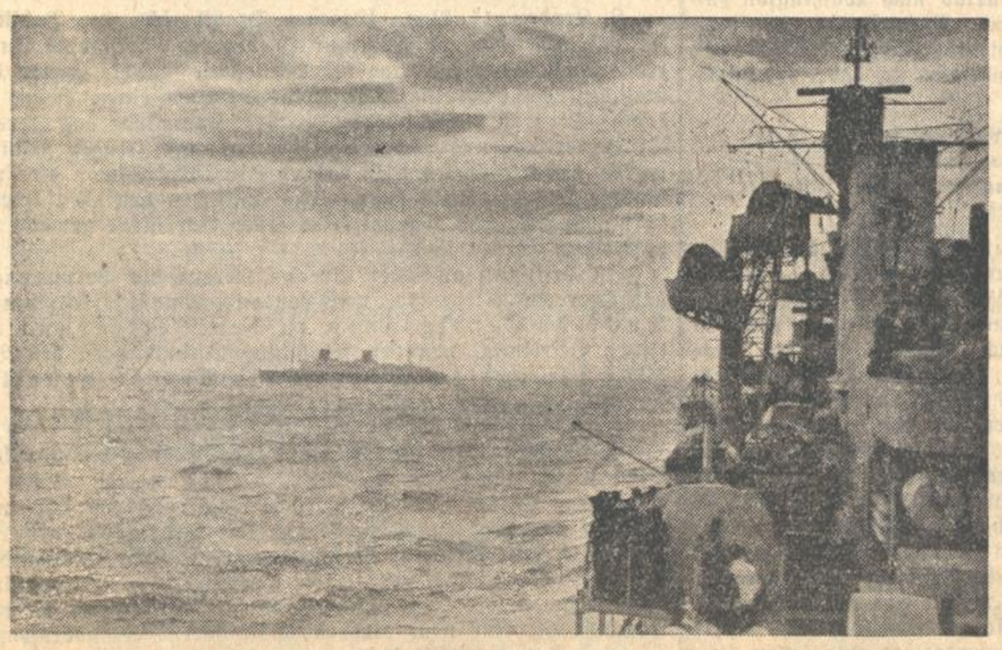
Der Ehrensold ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf der Ehrensold von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen und dergl., insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 gewährten Bezügen, nicht berücksichtigt werden.

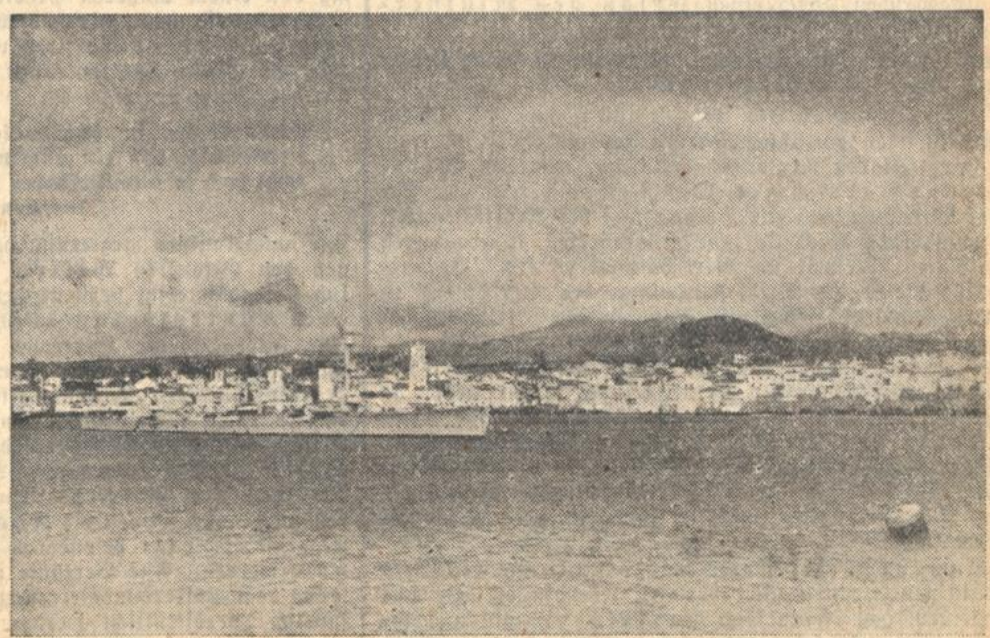
4. Anträge auf Gewährung eines Ehrensolds sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP, München 43, Postschließfach 80, mit entsprechenden Belegen einzureichen.

München, den 13. November 1934.

Reichsschatzmeister (gez.) Schwarz.



Begegnung mit dem Lloyddampfer „Bremen" im Englischen Kanal



Die „Karlsruhe" vor Ponta Delgada (Azoren)
Im Hintergrund Regenbogen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die 1. Etappe der „Karlsruhe".

(Fortsetzung von Seite 1.)

der Deutsch-Ostafrika-Linie, und dann kommt mit 28 Meilen der 51 000 To. große Lloyddampfer „Bremen" herangebraust. Ein wundervoller Anblick, ihn auf hoher See mit voller Fahrt dahineilen zu sehen. Ein Bild der Eleganz und gesammelter Kraft zugleich. Am Eingang zur Spithead-Reede, zwischen Süd-England und der Insel Wight, treffen wir einen englischen Zerstörer und eine englische Unterseebootshalbflottille. Eines der Boote ist untergetaucht, und an dem herausragenden Teleskop sehen wir, daß es sich anscheinend die Gelegenheit nicht entgehen läßt, auf einen deutschen Kreuzer einen Angriff zu fahren. Zur Uebung natürlich! Das wäre was im Ernstfall!

Inzwischen kommen wir in die freie See hinaus. Für die meisten ist es das erste Mal, daß sie den Atlantik zu sehen bekommen, und die Erwartungen steigen hoch. Aber zunächst geraten sie schnell wieder in Vergessenheit. Es fängt an, in den Lüften zu pfeifen, die ersten Mützen fliegen über Bord, und das Schiff macht merkwürdige Bewegungen, die den Neulingen ganz fremd sind. Es dauert nicht lange, so erreicht der aufkommende Sturm die Windstärke 9, die sich in den Böen auf 11 steigert. Nun heißt es, sich wirklich zusammennehmen. Die Bewegungen werden bald stärker, alle Wände knarren, wenn das Schiff sich überlegt und eine See nach der andern fegt über die Außendecks. Abgesehen davon, daß mancher willig dem Meergott opfert, hat das Wetter, das am nächsten Tag abläuft, niemandem geschadet. Es ist ganz gut so, daß die jungen Seeleute gleich im Anfang einmal tüchtig getauft werden. Dann sehen sie, was so ein Schiff aushalten kann und fassen schnell Vertrauen zu ihm. Was nachbleibt, ist eine recht hohe Dünung, die uns bis Ponta Delgada treu begleitet.

Das Wetter war immer recht kühl und unfreundlich. Aber am achten Tage der Reise ändert es sich mit einem Schlage: die Sonne kam durch, und plötzlich hatten wir Sommer. Das Thermometer zeigte 22 Grad im Schatten, und in der Freizeit lag alles an Deck und ließ sich die warme Sonne auf den Pelz scheinen. Unwillkürlich dachten wir dabei an den rauhen Herbst in der Heimat. Wie gut haben wir es dagegen!

Nun haben wir auch schon unser erstes Ziel erreicht: Ponta Delgada auf der Azoren-Insel Sao Miguel, portugiesisch. Heute, am 31. Oktober, Punkt 10 Uhr vormittags, haben wir zwischen zwei Bojen im inneren Hafen festgemacht, den eine 1300 Meter lange Steinmole nach Süden zu gegen den Atlantik abschließt. Alles steht an Deck und guckt sich das Städtchen an. Es macht einen sehr freundlichen Eindruck: die Häuser alle hell, weiß, gelb, rosa und hellblau, dazwischen mehrere Kirchen. Hier und da ragen hohe kanarische Kiefern und auch einige Palmen gen Himmel. Die Umgebung ist eine wohlbebaute Hügellandschaft mit unzähligen kleineren Vulkankegeln, in der Orangen, Mais, Tee, Wein und Ananas wachsen, letztere zwar in Treibhäusern. Den Hintergrund bildet eine grandiose Gebirgskette, deren höchste Krater in die Wolken hineinragen. Gegen die steil abfallende Felsenküste donnert die nie ruhende Brandung des Atlantik, die in weißem Gisch hoch aufspritzt. Ein wundervolles, südländisches Bild. Während unseres sechstägigen Aufenthaltes hoffen wir, auch einen Teil des Inneren kennen zu lernen.

Recht und Verwaltung.

Vollsitzung und Arbeitstagung der Akademie für Deutsches Recht.

Berlin, 14. Nov. Die Akademie für Deutsches Recht tagte am Montag. In einer Arbeitssitzung sprach Staatssekretär Pfundner über die Vereinheitlichung der Verwaltung. Er ging in seinem Vortrag von den Zuständen der Verwaltung unter der Weimarer Verfassung aus. An Stelle dieses Nebeneinander und Gegeneinander verschiedener Verwaltungen und Verwaltungsträger ist heute die Einheit der Verwaltung im Deutschen Reich getreten. Der Vortragende schilderte anschaulich die allmähliche Ineinanderführung von Reichs- und Landesverwaltung, die zum völligen Aufgehen der Landesverwaltung in die Reichsverwaltung durch das neue Aufbaugesetz vom 30. Januar 1934 führte. Kräftig herausgearbeitet war die Vereinigung der Verwaltung von Parlamentsbeigaben (Reichstagsausschüsse, Reichsrat und mannigfaltige sonstige Beiräte), denen gegenüber die Verantwortung des Verwaltungsführers auf allen Gebieten scharf herausgestellt ist.

Einen ganz besondern Abschnitt widmete Staatssekretär Pfundtner der Beseitigung des alten Dualismus zwischen Reich und Preußen.

Ganz neue Ideengänge brachte der Vortragende, als er in die deutsche Verwaltung die berufsständische Verwaltung, d. h. die Organisation der Bewegung einbezog. Gerade in letzterer Hinsicht gab er ein plastisches Bild dafür, wie die Einheit von Partei und Staat gerade auf verwaltungsmäßigem Gebiete ihren Ausdruck findet.

Präsident Dr. Frank konnte in der Sitzung auch Professor Dr. Dikoff-Sofia begrüßen, dem er die Versicherung gab, daß die deutschen Juristen den Kampf des bulgarischen Volkes um sein Recht mit voller Offenheit unterstützen. Professor Dr. Dikoff sprach darauf über das Thema: Rechtsnorm und der Privatwille.

In einer vorausgegangenen Vollsitzung hatte

Ministerpräsident Göring

in einer Rede ein starkes und festes Bekenntnis zum Recht als Grundlage der Rechtssicherheit, besonders als Grundlage der Volksgemeinschaft abgelegt. Aber, so führte er aus, nicht das Recht an sich ist das Primäre, sondern immer und überall das Volk, aus dem heraus erst Staat und Recht entstehen kann. Das Recht ist ebenso wenig Selbstzweck wie der Staat, und kein Staat, der seinem Wesen und Zweck treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützen und zu unterstützen, die gegen seinen eigentlichen Grundgedanken und Grundzweck fortgesetzt handeln. Jeder einzelne der Gefolgschaft hat den Anspruch auf Schutz der Gesetze, aber auch nur, so lange er sich in der Volksgemeinschaft als wirklicher Volkgenosse im wahrsten Sinne dieses ehrenumkleideten Wortes bewegt.

Es geht nicht an, daß jemand ein Amt, eine Führerstellung im Staate ungestraft dazu benutzen kann, das Recht unseres nationalsozialistischen Staates und damit den Willen des Führers zu verletzen und dadurch den unterstellten Volksgenossen Unrecht zuzufügen. Vor allem aber ist es unmöglich, daß in der Anwendung des Gesetzes, das gegenüber dem einen Teil der Volksgemeinschaft ordnungsmäßig gehandhabt wird, vor einem anderen Teil halt gemacht wird, daß ein Teil der Volksgenossen vor dem Gesetz eine bevorzugte Stellung genießt.

Nicht auf den Buchstaben kommt es an, sondern allein auf den Sinn und den Geist des Gesetzes. Es können Umstände eintreten und vorliegen, durch die die Anwendung der ordentlichen Gesetze geradezu zu schwerem Unrecht führen kann. Aber von den mit der Strafrechtspflege im weitesten Sinne betrauten Organen der Gemeinschaft muß in derartigen Fällen erwartet werden, daß sie den Stellen, die hier im Wege der Gnade Ausgleich schaffen können, Gelegenheit geben, darüber zu befinden. Der Führer hat in seinem Amnestiegesetz vom 7. August 1934 noch einmal in hochherzigster Weise Gnade geübt. Wer sich jetzt gegen die Gesetze des Staates vergeht, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Göring behandelte in diesem Zusammenhang auch den Röhmputsch vom Sommer letzten Jahres.

Volksgemeinschaft verlangt Selbstlosigkeit; sie verlangt aber auch Vertrauen und hilfsbereites Verstehen jedes Einzelnen gegenüber den Volksgenossen. Falsche Milde, falsche Humanität sorgen nur dafür, Rechtsbegriffe und Rechtssicherheit zu untergraben, zu unterwühlen, zu zerstören. Falsche Milde hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört und den Staat selbst untergraben. Wir Nationalsozialisten haben kein Verständnis für überspitzte Rechtstüfteleien. Wir lehnen es ab, jedem Querulanten und Denunzianten die Möglichkeit zu ungetrübtem Ausleben seiner lästigen und gefährlichen Neigungen zu geben. Wir wollen aber alles tun, um der Gemeinschaft zu dienen, um jedem Volksgenossen Lebensraum, Lebenssicherheit, Lebensfreiheit und damit Lebens- und Berufsfreude zu gewährleisten und ihm so die Möglichkeit garantieren, als Teil der Gemeinschaft zu leben und zu wirken.

Umzugsverbot in Frankreich.

Beschluß des Ministerrats / Die Mehrheit für Flandin und ihr Echo.

T. **Paris**, 14. Nov. **(Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)** Das Kabinett Flandin hat sich am Dienstag nachmittag der Kammer vorgestellt. Die Regierungserklärung, von Ministerpräsident Flandin vorgelesen, fand eine überwiegend günstige, teilweise sehr freundliche Aufnahme. Die Kammer war offensichtlich bestrebt, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit nach Kräften zu unterstreichen, um den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den das Duell Doumergue contra Parlament in der französischen Oeffentlichkeit hinterlassen hatte. Selbst die Sozialisten haben ihre gegenüber Doumergue befolgte prinzipielle Opposition für einmal unterbrochen und gegen den Wunsch ihres Führers Leon Blum beschlossen, nicht gegen die Regierung Flandin zu stimmen, sondern sich der Stimme zu enthalten. Da andererseits alle Parteien, die die Regierung Doumergue unterstützten, ihre Stimmen der Regierung Flandin zusicherten, war von vornherein eine breite Mehrheit für die Regierung Flandin gesichert. Die Abstimmung ergab 423 Stimmen gegen 118 bei 60 Enthaltungen. Die freundliche Stimmung der Kammer ist allerdings dadurch wesentlich erleichtert worden, daß Flandin in seiner Erklärung alles weggelassen hat, was an die Doumergueschen Forderungen zur Reorganisation des französischen Staatssystems erinnert. Wenn die Erklärung Fandins im Tone auch energisch war, so ist sie doch in der Sache ein weitgehendes Kompromiß. Tatsache ist, daß die französische Staatsreform vorläufig wieder begraben ist. Flandin hat aus den Plänen Doumergues alles geopfert, was die Staatsreform in Kollision mit dem Parlament bringen könnte. Er will sich darauf beschränken, die Exekutive zu stärken und die Arbeitsmethode der Legislative zu beschleunigen. Da Flandin mit keinem Wort die Notwendigkeit einer Einberufung der Nationalversammlung angedeutet hat, scheinen alle Bestrebungen zur allmählichen Ueberleitung des Regimes in eine autoritäre Staatsführung vorläufig fallen gelassen.

Sehr entschieden zeigt sich Flandin in der Frage der Aufrechterhaltung von Ordnung und Ruhe in der Straße. Der Ministerpräsident kündigte die Einbringung eines schon von der Regierung Doumergue vorbereiteten Gesetzentwurfes an, demzufolge in Zukunft öffentliche Versammlungen und Kundgebungen einer genauen Kontrolle unterstellt würden und das Tragen von Waffen für Verbände aller politischen Richtungen ohne besondere Genehmigung verboten ist. Dieser Teil der Regierungserklärung wurde außerdem noch besonders unterstrichen durch einen Erlaß des Ministerrates, wonach

bis auf weiteres alle Umzüge und Manifestationen in der Straße verboten

werden. Dieser Beschluß des Ministerrates hat stärksten Eindruck in allen politischen Lagern ausgelöst.

Der Hauptteil der Regierungserklärung war den Wirtschaftsfragen gewidmet. Die Regierung tritt zur Belebung der Wirtschaft und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für eine allmähliche Rückkehr „zur organisierten, kontrollierten und verteidigten Freiheit im Wirtschaftsleben" ein. Voraussetzung dafür bleibe die Wiederherstellung des Vertrauens in die politische Stabilität Frankreichs und in die Befriedung der internationalen Beziehungen.

Bemerkenswert ist, wie in der Regierungserklärung auf das schädliche einer dauernden Kritik um der Kritik willen an den Regierungsarbeiten hingewiesen wird. „Es ist das große Uebel der Worte," so sagte Flandin, „daß sie die Taten paralysieren. Kein Menschenwerk widersteht auf die Dauer der Kritik." Der Ministerpräsident erklärte, daß in Zukunft Interpellationen nurmehr ausnahmsweise angenommen würden.

Die Außenpolitik wurde in der Regierungserklärung Flandins in Einzelheiten nicht berührt. Flandin erklärte nur im allgemeinen, daß „Frankreich den Frieden will und ihn immer und außerhalb seiner Grenzen aufrechterhalten werde". Flandin vergaß aber nicht hinzuzufügen, daß der Friede sich gleichermaßen auf Kraft und Gerechtigkeit stütze. Frankreich werde seine Allianzen und Bündnisse weiterentwickeln und die nationale Verteidigung weiterhin kräftigen.

Der Ministerrat hat Marschall Pétain zum Obersten Rat für nationale Verteidigung ernannt.

„Eine verdächtig schöne Mehrheit".

Die außergewöhnlich starke Mehrheit für Flandin in der Kammer wird von der Presse, die nicht ausschließlich dem Parlament, sondern auch der öffentlichen Meinung, d. h. ihrem Leserkreis ergeben ist, nicht ohne eine gewisse Ironie aufgenommen. In mehreren Blättern findet sich die Anspielung, daß die Mehrheit, die Flandin gestern weniger errungen hatte, als daß sie ihm geschenkt wurde, für den neuen Ministerpräsidenten zu groß sein könnte. „Eine zu schöne, eine geradezu verdächtig schöne Mehrheit! Ein eindrucksvoller Start! Ein Liebesrekord!" Mit solchen ironischen Bemerkungen nimmt ein Teil der Presse das erleichterte Aufatmen des Parlaments, das in der Massenvertrauensabstimmung zum Ausdruck kommt, zur Kenntnis. Während der „Petit Parisien" von einem rein rechnerischen Sieg auf Grund der Formel von der Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes für die Verteidigung der Republik und Frankreichs spricht, greift das „Echo de Paris" die neue Regierung entschieden an und bemängelt, daß Flandin auf die Reformpläne verzichtet habe, aber die nationalen Kampfbünde entwaffnen wolle. Besonders dieser letztere Punkt mißfällt dem Blatt, das schreibt, die Pläne der Regierung zur Entwaffnung der Kampfbünde seien unannehmbar. Niemals würden sich die Patrioten von einem Ministerium binden lassen, dessen linker Flügel Fühlung mit der kommunistisch-marxistischen Front habe.

USA für Waffenkontrolle.

Verhandlungen mit den Herstellungsländern / Begrabene Abrüstungshoffnungen.

Washington, 14. Nov. Staatssekretär Hull, der am Dienstag von einem längeren Erholungsurlab nach Washington zurückgekehrt ist, hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit Roosevelt über verschiedene außenpolitische Fragen. Die beiden Staatsmänner beschäftigten sich dabei vor allem mit der Frage einer

Kontrolle der internationalen Waffenherstellung in der Erkenntnis, daß ein allgemeines Abrüstungsabkommen wohl doch in unmittelbarer Zukunft wohl nicht zustandekommen dürfte.

Die amerikanische Regierung hat auf Grund dieser Besprechungen den Gesandten Wilson angewiesen, mit den hauptsächlich Kriegsmaterial herstellenden Mächten Verhandlungen über einen Kontrollplan aufzunehmen. Es ist dabei nicht an eine internationale Kontrolle gedacht, sondern an eine Verpflichtung jedes einzelnen Staates, innerhalb seiner Landesgrenzen die Waffenherstellung selbständig zu kontrollieren. Der amerikanische Plan sieht im einzelnen vor, daß in Zukunft kein Kriegsmaterial hergestellt werden soll, wenn nicht ein von der Landesregierung genehmigter Auftrag hierfür vorliegt, so daß die Anhäufung großer Waffenvorräte auf diese Weise vermieden wird. Ferner soll die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht werden. Alle Verkäufe von Waffen und Kriegsmaterial sollen dem Völkerbundssekretariat gemeldet und von diesem alljährlich veröffentlicht werden. Die Staaten, die zur Unterzeichnung dieses neuen Planes aufgefordert werden sollen, sind die Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden und die Tschechoslowakei.

Ribbentrop bei Simon.

S. **London**, 14. Nov. **(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)** Herr von Ribbentrop, der vorgestern eine Unterredung mit Großsiegelbewahrer Eden hatte, stattete gestern dem britischen Außenminister Sir John Simon einen Besuch ab, der ¾ Stunden dauerte. Als der Reichskommissar das Foreign Office verließ und von den Reportern mit Fragen bestürmt wurde, erklärte er lediglich, daß er Sir John Simon eine persönliche Visite gemacht habe. Aus amtlichen britischen Kreisen hört man, daß auch diesmal keine festen Vorschläge gemacht und besprochen worden sind.

In britischen amtlichen Kreisen werden die Vermutungen, daß Herr von Ribbentrop nach London gekommen sei, um die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund nach seiner Befreiung von den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu erörtern, in Abrede gestellt.

Macdonald über die Reparationsfrage.

S. **London**, 14. Nov. **(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)** Ministerpräsident Macdonald wurde heute im Unterhaus gefragt, ob die britische Regierung den Lausanner Vertrag von 1932 annullieren und mit Deutschland neue Reparationsverpflichtungen eingehen werde, falls England zu keiner Verständigung mit seinen amerikanischen Kriegsgläubigern kommen könne. Macdonald antwortete, daß er nicht die Absicht habe, eine neue Reparationskonferenz einzuberufen, da er keine Notwendigkeit dafür sehe. Die Befürchtung, daß man zum Youngplan zurückkehren müsse, sei seines Erachtens nicht begründet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Deutsche Front antwortet.

Denkschrift gegen die Verdächtigungen des Herrn Knox.

Saarbrücken, 14. Nov. Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front des Saargebietes haben sich in einer großen Denkschrift an den Völkerbund gewandt, in der zunächst die kürzliche regierungsamtliche Denunziation der saardeutschen Bevölkerung scharf zurückgewiesen und aufsehenerregende Enthüllungen über den Terror der Einheitsfront und ihre planmäßige Vorbereitungen zum Aufruhr gemacht werden.

Die Denkschrift setzt sich zunächst mit der Feststellung des Präsidenten der Regierungskommission auseinander, daß die Deutsche Front des Saargebietes eine Fortsetzung der früheren NSDAP sei und bemerkt hierzu, daß die NSDAP im Saargebiet eine vollkommen legale Organisation sei, die von der Saarregierung niemals verboten wurde. Es sei lediglich Sache der Deutschen Front, ob sie sich als Nachfolgerin dieser vollkommen legalen Partei ansehe oder nicht.

Die Deutsche Front an der Saar sei die Eidgenossenschaft aller deutschen Menschen an der Saar, die sich von allem Parteilichem losgelöst haben und die bereit sind, sich im Rahmen des gesetzlich Erlaubten für die Rückgliederung zum Deutschen Reich einzusetzen.

Anhand umfangreichen Materials weist die Denkschrift sodann nach, daß die Polizeiorgane der Regierungskommission

Spitzel in den Reihen der Deutschen Front

unterhalten. Diese Beziehungen werden durch Emigranten, die bei der Regierungskommission beschäftigt sind, unterhalten.

Es ist erwiesen, daß der an leitender Stelle stehende Oberregierungsrat Ritzel mit den Gegnern des heutigen Deutschlands, ja sogar mit Personen, die im Solde der deutschfeindlichen Spionage stehen, Beziehungen unterhält und den Inhalt des s. Zt. bei der Deutschen Front beschlagnahmten Materials besprochen und sich über dessen Auswertung unterhalten hat. Von diesem Treiben seiner Beamten hat der Kabinettschef und Leiter des saarländischen Polizeiwesens, Herr Heimburg, laut eidlicher Aussage gewußt. Die Deutsche Front bittet daher den Völkerbund, zu erwägen, wie weit er angesichts der Vorgänge, die bei der Beschaffung, Sichtung und Auswertung des Materials der Deutschen Front gespielt haben, es noch für nötig hält, das in der Denkschrift der Regierungskommission verwertete Material zu würdigen.

Die Denkschrift befaßt sich sodann grundsätzlich mit der

Emigrantenpolitik des Präsidenten Knox

und brandmarkt scharf die parteiische Stellungnahme des Saarpräsidenten, wie er die Emigranten im Saargebiet gewähren läßt. und sie diese selbst in die Abstimmungsvorbereitungen der Saarbevölkerung eingreift. Hierbei befände sich der Saarpräsident in vollem Gegensatz zu völkerrechtlich anerkannten Grundsätzen. Die Deutsche Front erhebt in ihrer Denkschrift daher erneut die Forderung auf Ausweisung aller nichtabstimmungsberechtigten Personen, die aus politischen Gründen Deutschland verlassen haben. Wie berechtigt diese Forderung sei, bewiesen die Zusammenhänge, die zweifellos zwischen dieser Emigrantenpolitik und gewissen militärischen Vorgängen in Frankreich bestehen.

Auf das entschiedenste wird dann der Vorwurf zurückgewiesen, als habe die Deutsche Front eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet zu verantworten und hierbei wird auf die stets bewiesene und von den Mitgliedern der Deutschen Front beachtete disziplinierte Haltung hingewiesen. Stark verwundern müsse allerdings, daß die Unterlagen, besonders die vielen Drohbriefe von gegnerischer Seite und den illegalen Formationen, die bei der Aktenbeschlagnahme bei der Deutschen Front vorgefunden worden sind, der Regierungskommission nicht Anlaß zu einem schärferen Vorgehen gegen die Emigranten und die sogen. Einheitsfront gegeben haben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine eidesstattliche Erklärung eines früheren Emigranten vor dem Amtsgericht in Ulm, der sich während einiger Zeit in dem saarländischen Emigrantenlager von der Heyd aufhielt. Durch diese Aussage wird bekundet, daß in dem Emigrantenlager regelmäßige Uebungsstunden unter Leitung eines ehemaligen Sergeanten aus Metz stattfanden. Bei den Instruktionsstunden wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß Ende November oder Anfang Dezember 1934 eine revolutionäre Aktion im Saargebiet unternommen werden müßte, um der Regierungskommission die Mittel zu liefern, den Abstimmungszeitpunkt zu verschieben.

Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Polizei des Saargebietes der Hauptfaktor sei. Sie müsse mürbe gemacht werden. Es wurde auch davon gesprochen, daß beim Ausrücken der Polizei mit Fahrzeugen diese mit leicht brennbaren Flüssigkeiten an geeigneten Stellen übergossen werden müßten. Die Aktionen seien so durchzuführen, daß auch die Deutsche Front gezwungen werde, sich zu regelrechten Straßenkämpfen zu stellen. Durch solche Verwirrungen könnte erreicht werden, daß die Regierungskommission ausländische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung für das Saargebiet anfordere.

Abschließend bitten Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front den Völkerbundsrat, die Regierungskommission zu veranlassen, daß sie den vertragswidrigen Beziehungen zwischen Organen des französischen Staates und den Rückgliederungsgegnern deutschen Volkstums künftig eine stärkere Aufmerksamkeit widme und nicht in seinerseitiger deutschfeindlicher Haltung die von ihr seit 15 Jahren geduldete Betreuung deutscher Menschen an der Saar durch das deutsche Volk jetzt zum Gegenstand von Anklagen gegen die Deutsche Front mache.

Laval spricht über Außenpolitik.

Außenminister Laval wird am Donnerstag nachmittag vor dem Auswärtigen Kammerausschuß, und am Freitag nachmittag vor dem Auswärtigen Senatsausschuß über die auswärtige Politik der Regierung sprechen.

Heß gegen Byzantinismus.

NSK Berlin, 14. Nov. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

„Zu meinem größten Befremden finde ich in der Presse immer wieder Aufforderungen zum Flaggen und byzantinischen Begrüßungsartikeln gelegentlich der Anwesenheit oder Durchfahrt führender Parteigenossen — im eigenen Gebiet oder in Parteizeitungen des eigenen Bereiches — sowie geschmacklose Geburtstagsartikel, die die verherrlichten Führer, damit aber auch die Bewegung an sich lächerlich machen und mit der für Nationalsozialisten gebotenen Zurückhaltung keineswegs zu vereinbaren sind. Das Ansehen führender Parteigenossen kann in den Augen der Partei- und Volksgenossen nur durch Leistung gehoben werden und durch das Vertrauen, das sie sich durch Taten und im persönlichen Verkehr zu erwerben verstehen. Ich verbiete hiermit letztmalig jede Beweihräucherung, ihre Veranlassung oder Duldung in der Presse oder sonstigen Oeffentlichkeit und werde in Zukunft unnachsichtlich die Schuldigen ohne Rücksicht auf ihre früheren Verdienste ihrer Aemter entheben."

Aufsicht der Landesstellenleiter

über die Arbeit der Reichskulturkammer im Reiche.

Berlin, 13. Nov. Im Zuge der Vereinheitlichung von Partei und Staat muß erreicht werden, daß die gleichen Aufgaben in der Partei und im Staate im allgemeinen auch von den gleichen Personen verwaltet werden. Die Gaupropagandaleiter in der Partei sind demgemäß auch die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In Verfolg dieser Regelung müssen auch die Reichskulturkammern der Einheit von Partei und Staat angegliedert werden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat deshalb

angeordnet, daß die Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter von jetzt ab auch die Aufsicht über die Arbeit der Reichskulturkammern in ihrem Gebiet als Landeskulturleiter ausüben.

Die Einzelkammern und ihre Landesverbände sind angewiesen, ihre Gebietsgliederungen und Organisationen im Reiche denjenigen der Landesstellen und Gaupropagandastellen anzupassen und zu unterstellen. Bei der personellen Besetzung dieser Stellen haben die Gauleiter Vorschlags- und Einspruchsrecht. Die Ernennung erfolgt dann durch die Präsidenten der Kammern. Richtlinien für die Durchführung dieser Anordnung im einzelnen werden in Kürze ergehen.

Belgische Krise.

Auch Belgien hat wieder einmal seine Krise: das Kabinett de Brocqueville ist am Dienstag nachmittag zurückgetreten. Das kommt nicht überraschend. Die Regierung hatte schon seit längerer Zeit mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Die scharfen Auseinandersetzungen des Finanzministers mit dem Generalstabschef, die schließlich zum Rücktritt des Generalstabschef führten, sind ja noch in allgemeiner Erinnerung.

Aussenminister Jaspar

de Broqueville

Die beiden Minister ohne Portefeuille, die als finanzielle Sachverständige der Regierung beigegeben waren, hatten sich schon in der vergangenen Woche durch Ueberreichung ihrer Demission der weiteren Verantwortung entzogen. Aber auch in den Kreisen der Wirtschaft ebenso wie in den Parteien herrschte starke Verstimmung wegen der weitgehenden finanziellen Eingriffe, die der Finanzminister zur Aufrechterhaltung des Ausgleichs zwischen Einnahmen und Ausgaben verlangte. Die Mißstimmung in der Kammer wuchs, und da die Verhandlungen zur Verbreiterung der Regierungsbasis scheiterten, hat das Kabinett den hoffnungslosen Versuch, eine Mehrheit zu finden, gar nicht erst aufgenommen, sondern ist von sich aus zurückgetreten. Als Tip gilt im Augenblick in Brüssel die Neubildung eines liberalen katholischen Koalitionskabinetts durch den jetzigen Außenminister Jaspar.

Bulgarische Razzia gegen Imro-Leute.

DNB. Sofia, 14. Nov. Die Polizeidirektion teilte am Dienstag mit, daß Polizeibeamten dieser Tage in der Stadt Küstendil und in einigen benachbarten Ortschaften sowie in der Behausung eines Mazedoniers in Sofia Haussuchungen durchgeführt haben. Dabei wurde eine Anzahl von Waffen, Munition und Sprengstoffen sowie ein Teil des Archivs der aufgelösten revolutionären mazedonischen Organisation aufgefunden. In dem Archiv befanden sich Schriftstücke, die in der Zeit nach der Errichtung der neuen Regierungsform in Bulgarien verfaßt worden sind. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Gelder der Rundfunk-„Größen".

Was Bredow und Genossen „verdienten" / Sie fanden „nichts Auffälliges dabei".

§ **Berlin, 14. November.**

Im Rundfunkprozeß kamen am Dienstag die Verschwendungssucht und die großen Bezüge der angeklagten Leiter zur Sprache. Schon in einer Sitzung des Verwaltungsrats der Reichspost vom März 1928 hatte — wie aus einem vertraulichen Rundschreiben Bredows an die Sendegesellschaften hervorgeht — ein Redner erklärt, es sei ihm aufgefallen, daß die Sendegesellschaften zum Teil recht merkwürdig wirtschafteten, viel zu hohe Dividenden und obendrein noch Tantiemen ausschütteten. Ein anderes Mitglied hatte damals den Luxus und die Großzügigkeit der Gesellschaften in Bezug auf die Gehälter gerügt. Ein Beisitzer stellte ferner fest, daß auch Herr von Papen 1928 gegen den übertriebenen Aufwand der einzelnen Sendegesellschaften Stellung genommen habe.

Der Vorsitzende verliest dann eines der vertraulichen Rundschreiben Bredows vom 17. Oktober 1928, in dem über eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Reichspost berichtet wird, daß infolge von Gerüchten die Auffassung entstanden sei, im Rundfunk würde eine Gehaltsmißwirtschaft getrieben. Bredow sei es aber gelungen, die „Dinge zu klären", so daß auf die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verzichtet worden sei.

Der Angeklagte erklärte, durch die letzte Notverordnung vom Juli 1931 sei eine Angleichung der Gehälter an die entsprechenden Reichsbeamtengehälter erfolgt. Der Reichsfinanzminister sei damals damit einverstanden gewesen, daß ihm, Bredow, als Rundfunkkommissar sowie den beiden Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft, Magnus und Giesecke, den beiden Direktoren der Funkstunde Berlin und dem Intendanten Hardt vom Kölner Rundfunk das Gehalt eines Reichsministers zugesprochen würde. Darüber hinaus sei ihm, Bredow, sowie Dr. Magnus und Giesecke eine Gewinnbeteiligung zugestanden worden. Als in einer Verfügung einige Tage später diese Gewinnbeteiligung für ihn auf 8000 Mark und für Magnus und Giesecke auf je 2000 Mark festgesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, daß er von dieser Gewinnbeteiligung keinen Gebrauch machen werde. Im übrigen sucht Bredow die hohen Gehälter zu rechtfertigen, weil man dadurch die Arbeitskraft dieser Persönlichkeiten „bis zum Weißbluten" ausnützen könne.

Der Vorsitzende ging dann auf den ersten Punkt der Anklage gegen Bredow ein. Bredow hat sich aus der Kasse der Reichsrundfunkgesellschaft verschiedentlich Vorschüsse zahlen lassen.

Der Buchsachverständige Donath berichtete über die Prüfung dieser Entnahmen, daß er auf ein Konto „Verschiedenes" gestoßen sei, das außerordentlich hoch gewesen sei. In den Jahren 1927/32 hätten die Entnahmen 196 280 Mark betragen. Aus dem Konto geht klar hervor, daß Bredow die RRG als Bankkonto angesehen habe.

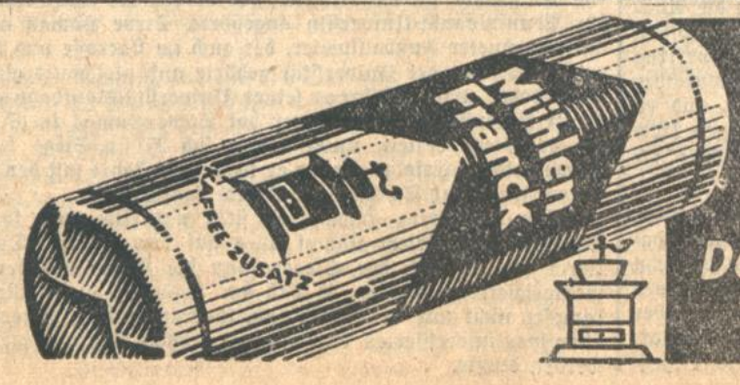
Es wurden dann die Gehalts- und Tantiemezahlungen an Bredow erörtert. Bredow erklärte, er habe an Gehalt 28 500, später 22 000 und in den letzten Jahren nach Erhöhung seiner Bezüge auf ein Ministergehalt rund 30 000 RM. bezogen. Für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats in neun örtlichen Sendegesellschaften und als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender in 7 weiteren Sendegesellschaften habe er dann noch weitere Tantiemen bezogen. Neben seinem Gehalt als Rundfunkkommissar hätten ihm jährlich 12 000 RM. als Dispositionsfonds zur Verfügung gestanden, aus dem er sämtliche Spesen zu tragen gehabt habe. Die einzelnen Bezüge von den einzelnen Gesellschaften könne er nicht genau angeben, er könne nur sagen, von 1926 bis Ende 1932 habe er bei allen Gesellschaften zusammen etwa 53 000 RM. jährlich an Tantieme und Aufwandsentschädigungen bezogen.

Der Buchsachverständige Donath sagte auf Befragen: Nach Prüfung aller Unterlagen der einzelnen Sendegesellschaften der RRG. und der Funkdienst G. m. b. H. hat

Bredow insgesamt in den sieben Jahren seiner Tätigkeit ein Einkommen aus dem Rundfunk von 397 418 RM. bezogen.

Den Dispositionsfonds habe Bredow voll in Anspruch genommen, aber nicht wesentlich überschritten. Der Vorsitzende fragte Bredow, weshalb er seine Einnahmen aus den Aufsichtsratszahlungen zusammen mit denen von Giesecke und von Magnus auf ein Sonderkonto bei einer Bank in der Potsdamer Straße habe einzahlen lassen und weshalb er auf diesem Sonderkonto das Doppelte als die beiden anderen Herren bezogen habe. Bredow erwiderte das Sonderkonto habe sozusagen ein Pool sein sollen. Der Vorsitzende entgegnete, daß ihm das etwas ganz neues sei. Magnus sagte aus, diese Regelung sei zwischen Bredow, Giesecke und ihm im März 1926 getroffen worden. Sie habe mit der allgemeinen Regelung der Bezüge dieser drei Männer im Zusammenhang gestanden. Er, Magnus, habe die Aufsichtsratstantieme stets als Teil seiner Gesamtbezüge angesehen und nicht als Sonderzahlungen für die Aufsichtsratstätigkeit bei der einzelnen Gesellschaft. Er habe nichts auffälliges dabei finden können.

In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit



Mühlen Franck
Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Reichs-Wintersportwerbewoche.

Programm der Karlsruher Skiorganisationen!

15. Nov.: Oeffentlicher Gymnastikabend des SCS., Ortsgruppe Karlsruhe, in der Halle der Kantoberrealschule. Damen: 19 Uhr, Herren: 20 Uhr. 16. Nov.: Lichtbildervortrag im Chemiesaale der Technischen Hochschule, 20 Uhr: Dauphine: Meije — Südwand — erste deutsche Durchsteigung, Deutsch-Oesterr. Alpenverein, Sekt. Karlsruhe. 17. Nov.: Vorträge über Ski, Bindungen, Wachse, Kanten usw., über Gefahren des Winters in den Bergen, in den Vereinslokalen der Ortsgruppe u. der Skiabteilungen. 2. Dezember: Ski- und Filmabend der Skiabteilung des KTV., Vereinshaus des KTV., 20 Uhr.

*

Einen neuen Flugrekord schuf der amerikanische Pilot Rieckenbacker, der in 12 Stunden und 3 Minuten ganz Nordamerika von Burbank (Kalifornien) nach Newyork durchquerte, und dabei das erstaunliche Stundenmittel von 400 Km. erreichte.

*

Für den Kunstturnkampf München—Zürich am 17. November im Münchener Zirkus Krone haben die Bayern folgende Turner genannt: Karl Christ, Franz Kindermann, Stangl, Lermer.

*

In Garmisch-Partenkirchen wurde die Hebefeier für das Olympia-Kunsteisstadion veranstaltet, bei dem Ritter von Hall als Präsident des Olympia-Komitees für die Winterspiele die Festrede hielt. Auf dem Hohen Turm wurde die Hakenkreuz-Fahne gehißt.

*

Am 14. April 1935 wird in Heidelberg das Rückspiel zwischen der deutschen Nord-Süd-Rugby-Mannschaft und einer Lyoner Rugby-Fünfzehn ausgetragen. Die beiden Mannschaften trennten sich kürzlich bekanntlich 11:11 unentschieden.

*

Die 4. Akademischen Weltwinterspiele finden, der jetzt erschienenen Ausschreibung zufolge, vom 4. bis 10. Februar in St. Moritz statt.

Rund 13 000 Fußballvereine spielen

am 21. November für das Winterhilfswerk.

Ueber die Veranstaltungen am Opfertag des deutschen Fußballsports (21. November) werden nunmehr weitere Einzelheiten bekannt. Rund 13 000 deutsche Fußballvereine werden sich an diesem Tage in den Dienst des großen Winterhilfswerkes stellen. Bei den Veranstaltungen werden selbstverständlich die Plätze für die Spieler kostenlos gestellt. Mannschaften und Schiedsrichter fahren in der billigsten Klasse und überall wird man bemüht sein, die Unkosten so niedrig wie möglich zu halten. Mit dem hohen ideellen Zweck verbindet man gleichzeitig eine große Werbeaktion für den Fußballsport.

Im Mittelpunkt aller Spiele dieses Tages wird zweifelsohne die Begegnung zwischen der deutschen Nationalmannschaft und einer Berliner Städte-Elf im Berliner Poststadion stehen. In der Nationalmannschaft stehen neun Spieler der Elf, die in Neapel durch einen famosen Sieg über Oesterreich den dritten Platz in der Weltmeisterschaft eroberte. — Die Aufstellung dieser Mannschaft lautet: Jakob (Jahn Regensburg; Busch (Duisburg 99), Janes (Fort. Düsseldorf); Bender (Fort. Düsseldorf), Münzenberg (Alem. Aachen), Cielinski (Hamborn 07); Lehner (Augsburg), Siffling (Waldhof), Conen (Saarbrücken), Szepan (Schalke 04), Kobierski (Fort. Düsseldorf).

*

Der Städte-Boxkampf zwischen Stuttgart und München ergab einen verdienten 10:6-Sieg der Stuttgarter. Die Amateurstaffel Regensburgs unterlag in Würzburg mit 4:12. Ein Klubkampf zwischen Sandow Nürnberg und dem FSV. Frankfurt endete mit einem 11:5-Sieg der Nürnberger.

*

Dem deutsch-amerikanischen Athletik-Club in Newyork, der am Freitag sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, sandten Reichsaußenminister von Neurath, der zu Besuch in Deutschland weilende amerikanische Botschafter Dr. Luther und Reichssportführer von Tschammer-Osten Glückwunsch-Telegramme.

22000 km auf dem Stahlroß durch Europa.

Auf der Jagd nach Großveranstaltungen im Sport — Sieben Weltmeister auf einer Postkarte.

Am 1. März trat der 24jährige Dortmunder Radfahrer Ewald Kaufhold seine Langstreckenfahrt an, die ihn über 20 000 Kilometer durch sämtliche Länder Europas führte und ihm den Langstreckenwanderpreis des deutschen Radfahrerverbandes bringen soll.

Insgesamt 22 000 Kilometer hat er bis auf den heutigen Tag auf den Pedalen seines Fahrrades abgetreten, kam durch Oesterreich, Italien, Schweiz, Frankreich, Spanien, Belgien, Holland, Polen und ganz Deutschland, ist seit acht Monaten unterwegs und nun auf der Heimfahrt nach Dortmund. Da sitzt er nun uns gegenüber, mittelgroß, schlank, kleines Schnurbärtchen auf der Oberlippe, gesunde frische Gesichtsfarbe, lebhafte blaue Augen, Ewald Kaufhold aus Dortmund, 24 Jahre alt und begeisterter Radsportler. Heute morgen ist er von Pforzheim aufgebrochen und nun ein bissel durchgefroren, „denn es wird schon kalt und höchste Zeit, daß ich nach Hause komme", wie er lächelnd meint. In Italien und auf dem Vesuv war es jedenfalls wärmer, aber damals schrieb man ja auch erst April . . . Doch wir wollen nicht vorgreifen.

Am 1. März begann Kaufhold in Dortmund die Reise, ausgerüstet mit seinem treuen Stahlroß, mit dem notwendigsten Gepäck, einem guten Schlafsack, etwas Geld, sonst aber mit viel Unternehmungsgeist, Optimismus und einer riesigen Begeisterung für den Radsport. Diese Liebe für die Ritter der Pedale, die bei seiner Heimatstadt Dortmund, der Hochburg des deutschen Radsports, nicht Wunder nimmt, bedingte auch das Programm seiner großen Reise, denn überall da in ganz Europa fand sich Kaufhold zur rechten Zeit ein, wenn eine große sportliche Veranstaltung lockte.

Ewald Kaufhold vor dem Monument des Viktor Emanuel in Rom

Schon auf seiner ersten Etappe in Köln besuchte er den Rennsaisonabschluß in der Rheinlandhalle. Dann ging es rheinaufwärts durch Süddeutschland über die schneebedeckten Pässe der Alpen nach Bozen, wo ihn, der noch aus dem Winter kam, der jubelnde Frühling des Südens begrüßte. Aber dann hatte er Pech. Seine Fahrt über Verona, Bologna, über die Pässe des Appenin nach Florenz und weiter über Siena nach Rom wurde zur Sturmfahrt. Italien hatte seit Jahrzehnten das schlechteste Wetter!

Rom stand im Zeichen der Heiligsprechung des Don Bosco und des deutschen Bruders Konrad von Parzam. Mit der Schließung der Heiligen Pforte wurde das Heilige Jahr beendet. Wer in Rom war, muß den Papst gesehen haben. Also besuchte Kaufhold mehrmals die großen allgemeinen Audienzen und hatte wirklich einmal das Glück, vom Heiligen Vater in ein kurzes Gespräch gezogen zu werden.

In Neapel erwartete ihn sein größtes Erlebnis. Zusammen mit zwei deutschen Studenten wagte er eine Nachtbesteigung des Vesuvs, die nicht nur allerhand körperliche Strapazen kostete, sondern auch ein Paar Stiefelsohlen. Aber es hat sich gelohnt. Um Mitternacht hatten sie den Kraterrand erreicht und vier Stunden bewundern sie das gewaltige Schauspiel. An Schlafen war nicht zu denken, trotzdem er den ganzen Tag ununterbrochen die Pedale getreten hatte. Noch heute gerät er sofort in höchste Begeisterung, wenn er von dieser Nachtbesteigung erzählt und seine Bewunderung gipfelt immer wieder in dem Ausdruck „grandiös"!

Das herrliche Capri war die nächste Station. Dann wird Sizilien zum Erlebnis. Es ist inzwischen mächtig heiß geworden. Manchmal kann er am Tage kaum 50 Kilometer fahren. Nachts schläft er irgendwo in seinem Schlafsack im Freien. Auch die Ernährungsfrage ist leicht gelöst. Orangen gibt es in Hülle und Fülle. Der Wein ist billiger als Milch! Hin und wieder trifft er auf Landsleute, die den Rekordfahrer hilfsbereit unterstützen.

Durch Calabrien ging es dann die Adria hinauf, über Assissi nach Rom zurück, eine strapazenreiche Fahrt, denn 14 Tage kam Kaufhold nicht aus dem Regen heraus. In Rom begann dann die reiche Serie der sportlichen Veranstaltungen. Zuerst die Fußballweltmeisterschaft, bei der er auch den Duce und den König sah, dann die Italienrundfahrt auf Fahrrädern und schließlich in Pisa die Autorundfahrt von Italien. Ueber Florenz, Bologna, Venedig, Triest erreichte er durch die Po-Ebene Mailand, wo er gerade rechtzeitig zum Abschluß der Italienrundfahrt eintraf.

In Turin besichtigte er die Fiat-Werke, in Genua wohnte er der ersten Ausfahrt des größten italienischen Ozeanriesen „Rex" nach USA bei.

Dann führte ihn sein Weg durch die Riviera nach Südfrankreich. Im Rhonetal zieht über ihm eines Morgens das Luftschiff „Graf Zeppelin" durch den blauen Aether südwärts auf seiner Südamerikafahrt. Es ist wie ein froher Gruß aus der Heimat. Ueber Lyon erreicht er Paris. Dort ist er Zeuge des größten deutschen Sieges im Radsport, Merkens und Richter gewinnen den „Grand Prix".

Herzlich wird er aufgenommen im Lager der deutschen Radsportler.

Wenige Tage später beginnt die große „Tour de France". Kaufhold fuhr zunächst über die großen Schlachtfelder des Weltkriegs, Verdun, Reims und traf in Metz wieder auf die „Tour". Dann gings wieder zurück nach Paris, schon wieder auf der Jagd nach einer Großveranstaltung und wirklich, er sah seinen Landsmann Erich Metze als Sieger des Großen Preises für Steher.

Dann gings südwärts über Bordeaux nach den Pyrenäen. In Luchon stieß er wieder zur „Tour" und begleitete sie während der drei schwersten Bergetappen. Von Pau aus machte er sich auf dem schnellsten Weg nach Paris, um den großen Abschluß des größten Radrennens der Welt mitzuerleben.

„Damit ist mein größter Jugendwunsch, einmal die „Tour" zu erleben, in Erfüllung gegangen," meint Kaufhold glücklich lächelnd in seiner bescheidenen, sympathischen Art. Voll Stolz zieht er aus seiner Tasche einige Photos bekannter Radmeister, darunter eine Postkarte, auf der sämtliche Teilnehmer der „Tour" unterschrieben haben, darunter nicht weniger als sieben Weltmeister, so Walter Rütt, Erich Metze, Scherens, Speicher, Toni Merkens, Richter, Girardengo, Michard, A. Magne, der Sieger der „Tour", Ludwig Geyer, der beste Deutsche der „Tour", Hürtgen, Stöpel, Wolke, Matth. Engel, Hutschbach, Cozens, Risch, Buse und noch eine ganze Reihe weiterer Namen, die im Radsport guten Klang haben.

Auch von der Radweltmeisterschaft in Leipzig hat unser Europafahrer eine Postkarte aufzuweisen, die die Unterschriften von P. van Kempen, Antonie Magne, Erich Möller, Girardengo, Walter Rütt, Richard und Warzenried aufweist. Sie war übrigens das Ziel der weiteren Fahrt. Von Paris über Lille, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam machte er zunächst kurze Station in seiner Heimatstadt und konnte als Begrüßung sofort ein Strafprotokoll entgegennehmen, weil er, wie er das vom Ausland noch gewohnt war, abends ohne Licht fuhr.

Ueber Bielefeld erreichte er Leipzig und dann gings, nach den grandiosen Kämpfen um die Weltmeisterschaft, nach Leipzig. Zusammen mit einem polnischen Radfahrer, den er dort kennen lernte, ging die Fahrt nach Warschau, gerade noch rechtzeitig, um den Sieg der deutschen Fußballer über Polen miterleben zu können. Auf der Rückfahrt nach Posen geriet er ins Manövergelände und mußte 36 Stunden Haft mit in Kauf nehmen, da man ihn, besonders seines Photoapparates wegen, als deutschen Spion verdächtigt hatte. Als man aber auf dem Filmstreifen nur harmlose Landschaftsaufnahmen und Sportbilder fand, konnte er endlich seine Weiterreise antreten. Sie führte ihn nach Ostpreußen zu einem kurzen Besuch von Tannenberg, der Grabstätte unseres großen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, dann nach Marienburg, über Danzig durch Pommern nach Stettin, Frankfurt a. d. Oder nach Halle. Hier schloß er sich der SA-Radfernfahrt Berlin—München an und landete am 30. September in Berlin. Magdeburg, Hannover, Thüringen, Stuttgart heißen die nächsten Stationen und nun geht es den Rhein abwärts der Heimat zu.

Acht Monate im Sattel, 22 000 Kilometer auf den Landstraßen Europas, das ist schon eine gewaltige sportliche Leistung, die vollste Anerkennung verdient. Er ist schon so etwas wie eine kleine Berühmtheit geworden, der 24jährige Ewald Kaufhold aus Dortmund. In einer großen Leinentasche trägt er Hunderte von Zeitungsartikeln, deutsche, französische und italienische, Bilder, Briefe usw. mit sich herum. Die Radsportler Dortmunds werden ihm sicher einen herzlichen Empfang bereiten. Freundlich drücken wir ihm zum Abschied die Hand, wünschen ihm glückliche Heimfahrt. Dann besteigt er wieder sein tapferes Stahlroß, an dem neben dem Hakenkreuzwimpel alle Fähnchen der durchfahrenen Staaten lustig flattern. —uck.

Die Entscheidung ist gefallen:

Max Schmeling gegen Steve Hamas in Deutschland!

Hamburgs Veranstalter Walter Rothenburg hat beide Verträge abgeschlossen — Deutschlands größtes Boxereignis voraussichtlich Anfang März.

Nach langwierigen Verhandlungen, die sich über mehrere Monate erstreckten, hat der Hamburger Veranstalter die Verträge für einen Weltmeisterschaft-Ausscheidungskampf zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve Hamas auf deutschem Boden zum Abschluß gebracht. Alle Abmachungen sind jetzt fest getroffen. Als Kampftermin ist ein Zeitpunkt Anfang bis Mitte März 1935 in Aussicht genommen. Der Austragungsort steht noch nicht fest. Der Veranstalter steht mit Berlin, Frankfurt und Westdeutschland in Unterhandlungen, doch ist vielleicht auch die Möglichkeit einer Durchführung in Hamburg gegeben, da hier ein neues Hallenprojekt in der Schwebe ist.

Die schwierigen Abmachungen wurden durch das Entgegenkommen des amerikanischen Managers Charley Harvey, der Steve Hamas betreut, erleichtert. Ueber die Höhe und die Auszahlung der Börse sind entsprechende Abmachungen getroffen. Mit Max Schmeling hatte Walter Rothenburg einen Vorvertrag laufen, der den Abschluß des Kampfes bis zum 15. November befristete. Die Innehaltung dieser Frist ist gelungen und da Max Schmeling sich in den amerikanischen Verhandlungen freie Hand vorbehalten hatte, sind nunmehr alle Voraussetzungen erfüllt.

Was der Abschluß dieses Kampfes in Deutschland bedeutet, braucht kaum noch besonders unterstrichen zu werden. Steve Hamas hat im Februar dieses Jahres in Philadelphia nach Punkten gegen Max Schmeling gewonnen und ist seit diesem Erfolg einer der ersten Anwärter auf die Weltmeisterschaft. Anfang Oktober schlug Steve Hamas in Newyork den als zweiten Herausforderer aufgetretenen Kalifornier Art Lasky, so daß die Begegnung Hamas — Schmeling jetzt der letzte Qualifikationskampf ist. Es spricht einiges für das Selbstbewußtsein des Amerikaners, daß er in diesem Falle nicht die Austragung in Amerika vorzieht, sondern sich einverstanden erklärte, in Deutschland zu kämpfen. Ausschlaggebend ist dabei auch Neusels amerikanischer Interessenvertreter Jimmy Bronson gewesen, der in Amerika in bester und empfehlenswerter Weise über den Hamburger Großkampftag Schmeling — Neusel berichtete. So gelang dann schließlich die Sicherung des größten und teuersten Kampftages, den der deutsche Boxsport bisher erlebt hat.

Steve Hamas, der Amerikaner österreichischer Abstammung ist, hat als Boxer eine schnelle und große Karriere gemacht. Er war noch vor einigen Jahren der große Sportstar der Pennsylvania-Universität und nach amerikanischen Urteilen wahrscheinlich der größte Allround-Athlet, der bisher der Sportmannschaft der Pennsylvania-University angehörte. Steve Hamas war ein ausgezeichneter Fußballspieler, der auch im Lacrosse und Baskett zu den Stützen der Universität gehörte und gleichfalls ein guter Kugelstoßer war. Während seiner Universitätslaufbahn gewann er elf Ehrenbriefe. Als Boxer hat Steve Hamas in 37 Kämpfen 32 Siege erzielt, unter denen sich 25 k.o.-Siege befinden. Seine größten Erfolge errang er in diesem Jahre mit den Punktsiegen über Max Schmeling und Art Lasky.

Wie für Steve Hamas, so steht natürlich auch für Max Schmeling in diesem Kampf alles auf dem Spiel. Der Verlierer scheidet aus, der Sieger kann die Hand nach der Weltmeisterschaft ausstrecken, so daß der Ausgang dieses Revanchekampfes nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika und allen sportinteressierten Ländern mit größter Spannung erwartet werden dürfte. S. E.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der rote Don Juan.

Von unserem Pariser Vertreter.

Man hat in diesen Tagen das neueste Kapitel einer Geschichte erfahren, die unter der Kennmarke „Politik und Liebe um Josette" seit diesem Sommer den Parisern Stoff zu fröhlicher Unterhaltung gibt, über die wir bereits ausführlich berichtet haben. Es ist die Tragikomödie des französischen Sozialisten Emile Sabatier, seiner Frau Josette und des Generalsekretärs der Sozialistischen Partei Frankreichs, Paul Faure, bekannter unter dem zarten Kosenamen „Paulou". Ein Zeitfilm rot in rot (Herzen und Parteibücher), in dessen Szenerie ein gewichtiger sozialistischer Funktionär einem braven Parteikämpfer erhebliche Hörner aufsetzte, wobei dem Bürger Sabatier Spott und Schaden bleiben, während Generalsekretär Faure — jedenfalls bis zu einem gewissen Grade — das Vergnügen gehabt hat.

Er hat wirklich kein Glück, der arme Sabatier. Erst wird er im Frühling mit Unterstützung des großen Häuptlings der französischen Sozialisten, Léon Blum, in eine Irrenanstalt gesperrt und dort als angeblich Geisteskranker drei Monate lang sorglich behütet. Nachdem er so den Ehemann kaltgestellt, feiert Generalsekretär Faure mit Madame Josette Sabatier einen zarten Liebesfrühling von April bis Juni. Von den Aerzten endlich wegen wirklichen Mangels jeglicher Irrsinns-Symptome entlassen, droht der Gatte das Idyll zu stören. Deshalb wird ihm nach Intervention beim Innenminister Chautemps ein Präfekturposten in den Pyrenäen angeboten. Aber Emile Sabatier ist ein Charakter, und statt so politische Karriere zu machen, erscheint er im Büro seines sozialistischen Vorgesetzten, schlägt mit der Faust auf den Tisch und droht „Paulou" bei der nächsten Gelegenheit umzubringen. Das hätte er nicht tun sollen, denn als Folge davon mußte er vor zwei Tagen vor der Pariser Strafkammer wegen gefährlicher Drohung vor dem Richtertisch erscheinen.

Und dazu kommt noch die Geschichte des unglücklichen Emile mit dem Brief. Als eines Tages Herrn Sabatier wegen des nicht endenden Idylls Josette—Paulou wieder ein gewaltiger Zorn faßte, beschloß der rachedürstige Ehemann einen Brief zu schreiben an Mademoiselle Faure, Tochter des Zerstörers seines häuslichen Glückes, Studentin an der Sorbonne. Einen Brief, der in den Worten gipfelte (man entschuldige diese klassische Inversion mit Sabatiers Erregung): „. . . und habe ich, verehrtes Fräulein, Ihren sauberen Herrn Vater in einem grünen Pyjama mit meiner Frau in einem rosa Nachthemd in einer Garçonniere entdeckt!" — Dieses Schreiben, abgesandt in dem köstlichen Gefühl gestillter Rache, ging aber nicht an Fräulein Faure, Tochter des Generalsekretärs Faure an der Sorbonne, sondern an Fräulein Faure, Tochter des berühmten Medizinprofessors Faure, ebenfalls an der Sorbonne. Diesem Fräulein schwanden ob des geschilderten bunten Liebesidylls fast die Sinne und es eilte schluchzend zum Rektor der Universität, um ihm diese nichtswürdige Verleumdung ihres Vaters zu zeigen. Der Rektor lieferte den Brief dem Justizministerium aus, und so kam es, daß der betrogene Ehemann wegen eines postalischen Irrtums auch noch wegen Verleumdung und übler Nachrede vor Gericht zitiert wurde. Wohlverstanden mit der Gattin Josette und „Paulou" als Zeugen.

Aber weder der sozialistische Pascha noch die zärtliche Josette traten in Erscheinung. Dafür öffnete Emile Sabatier bereitwilligst die Schleusen seines übervollen Herzens und erfreute die Zuhörer und später durch die Presseberichte ganz Paris mit liebevoll ausgemalten Schilderungen des zärtlichen Romans „Josette und Paulou". Da Herr Sabatier inzwischen — durch Schaden klug geworden — aus der Sozialistischen Partei Frankreichs ausgetreten ist, machte es ihm sichtlich Freude, sich schonungslos mit dem Herrn Generalsekretär zu beschäftigen. Mit köstlicher Detaillierung malt Sabatier die Geschichte eines warmen Sommerabends am Kanal Saint-Martin: der betrogene Ehemann und der gewerkschaftliche Don Juan Paulou steuern in erregtem Disput die Uferstraße entlang. Herr Sabatier hat wieder einmal genug! Trotz des bereits zum fünften Male von beiden Beteiligten beschworenen Vorsatzes, das bittere Los der Trennung auf sich zu nehmen hatte der Ehemann schon wieder die Spuren eines zärtlichen Rendez-vous seiner Josette mit Paulou entdeckt. Zum Aeußersten entschlossen, drängt der Betrogene den Generalsekretär immer mehr zum Wasser hin, finstere Drohungen ausstoßend. Darauf ist es — Sabatier schildert die Szene vor Gericht mit genießender Hingabe — mit dem Heldenmut Paulous zu Ende. Nicht achtend der vorbildlichen Bügelfalte, wirft sich der sozialistische Generalsekretär vor dem betrogenen Ehemann auf die Knie in den Schlamm des Kanalweges und beschwört ihn, noch einmal Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Und tatsächlich — denn das ist Emile Sabatiers schwache Seite — wird dem Verführer noch einmal verziehen. Von dieser übergroßen Milde des weichherzigen Sabatier machen Josette und Paulou weitgehend Gebrauch, so daß nach der flehenden Bittstation des Kanalweges nur zu bald wieder ein tröstendes Stelldichein Paulou alle ausgestandenen Schrecken vergessen läßt.

Den größten Erfolg vor Gericht hat aber Sabatiers Verteidiger mit der Verlesung eines Briefes, den Paul Faure an Josette Sabatier geschickt hat. Entworfen in einer besonders sehnsüchtigen, einsamen und zärtlichkeitsbedürftigen Stunde Paulous, ist dieses Schreiben gewissermaßen eine einseitige Liebesreise, eine sentimentale Pilgerfahrt — mit der Metro von Paris. Eine Aufzählung von Untergrundbahnstationen, verknüpft mit empfindsamer, bei einem sozialistischen Gewerkschaftssekretär recht erfreulicher Lyrik: „. . . Station Pere Lachaise — ich sehe dich heranschreiten, so zierlich und graziös! Belleville — oh Schrecken! (Anscheinend hat man das Pärchen hier einmal erwischt.) Combat — so reich an Erinnerungen! Les Buttes — wo wir zusammen ausfuhren, im Auto, an einem schönen Tag im Mai! Barbes — wo eines Abends ich dir gefolgt bin! Jaures — . . . (bei dieser, nach dem bekannten Sozialistenführer getauften Station folgen im Brief nur drei

Bunte, packende Bilder aus der Welt der „Fahrenden Leute" bietet unsere neue Artikel-Serie:

Schönen Frauen-Zutritt verboten!

***A. H. Kober**, bekannt als der „Zirkus-Journalist", der selbst jahrelang mit den größten und kleinsten Unternehmungen um die Welt reiste, schrieb diese Serie.*

Sie läßt den Leser einen Blick hinter die Kulissen jener schimmernden Welt tun, die er sonst nur im Rampenlicht kennt, einen Blick in die Herzen und Menschlichkeiten jener Männer und Frauen „vom Bau".

Es sind acht Schicksale zwischen Liebe und Todesgefahr, die im Gesamtrahmen dieser Serie erzählt werden.

Wir beginnen morgen an dieser Stelle mit dem Abdruck der interessanten Schilderungen.

Karlsruher Vorträge:

Feierstunde für Ernst Bacmeister.

Prof. Dr. Leibrecht-Lahr würdigt den Dichter und Denker.

Einer nach dem andern aus der Reihe der Dichter am Bodensee überschreitet die Schwelle der Sechzig: im Anfang des Jahres war es Emanuel von Bodman, im Sommer Wilhelm von Scholz und jetzt, am Montag, Ernst Bacmeister. In Konstanz, der Hauptstadt am Schwäbischen Meer, erlebte der Schreiber dieser Zeilen vor zehn Jahren die Jubiläen dieser drei Fünfziger. Das dortige Stadttheater hob damals Ernst Bacmeisters Stück „Die Schlange" aus der Taufe, ein Spiel der reinen Luft, überschwebt von verklärtem Welt- und Menschenverstehen. Es ist inzwischen auch den Karlsruhern bekannt geworden, wie überhaupt das Werk und die Persönlichkeit Ernst Bacmeisters in der Landeshauptstadt aufnahmebereites Verständnis gefunden hat. So lag es nahe, daß man auch hier des Sechzigers gedachte. Dazu luden die Ortsgruppe der „Badischen Heimat" sowie der Geschichts- und Altertumsverein auf Montag zu einem (leider schwachbesuchten) Vortragsabend ein, in dem der Bacmeister nahestehende Professor Dr. Philipp Leibrecht-Lahr als berufener Deuter über den Dichter und Denker Ernst Bacmeister sprach. Als Einsamer schritt Bacmeister lange Jahre auf stolzer Höhe der Sinndeutung und Lebensgestaltung dahin. Und obwohl man sich seit einigen Jahren mehr um ihn bemüht, bedarf es auch heute noch eines Hinweises auf sein Lebenswerk voll ideenträchtiger Botschaft.

Eine von Dr. Leibrecht gegebene Rückschau auf Bacmeisters Lebensgang erschloß das Verständnis für die nachfolgende Deutung seines Schaffens. Den alles verschlingenden Studienjahren des Bielefelder Verlegersohnes folgten Wanderjahre auf dem Balkan, wo er rumänische Märchen sammelte, und darauf als Hauslehrer durch ganz Deutschland von Danzig bis zum Bodensee. Dort fand Bacmeister seine Wahl- und Bestimmungsheimat. Aus der widerspältigen Bildungswelt zog er sich zurück in die Einheit der stummen und doch so beredten Natur. Dort in dem kleinen Häuschen in Wangen am Untersee „saß die Ewigkeit auf der Schwelle". Dort lebt und wirkt er unter dem großen Atem kosmischer Gesetzmäßigkeit. Dort formte sich seine Persönlichkeit mit ihrem ausgeprägten Wertgewissen, dort wuchs sein Werk in Eigenwilligkeit und Stetigkeit, klar und rein in der Formgebung, zu äußerer und innerer Einheitlichkeit

Es umfaßt Tragödien, Lustspiele, philosophische Prosa und Lyrik und steht so unter dem Doppelgestirn dichterischer und denkerischer Veranlagung. In seiner — noch nicht veröffentlichten — bekenntnismäßigen Studie „Ueber Grund und Tiefe meines Schaffens" läßt sich Bacmeister selbst über Art und Ziel seines Werkes aus: Er will sein: Bekenner des Geistes mit den Mitteln der Dichtkunst; er will die Formungsmächte des Lebens gestalten. Seine Erkenntnisse sind jedoch nicht gewonnen aus dialektisch-zwiespältiger Lust, sondern aus dichterischen Schauern. „Ueberstandene Probleme" nennt er einen anderen Band weltanschaulicher Essays, aus denen wir erfahren, wie er früh die Berufung als Dramatiker erkannt und furchtlos erste Erfolge preisgegeben hat. Diese persönlichen Dokumente fallen in die Zeit einer schöpferischen Pause, wie etwa bei Schiller zwischen dem Don Carlos und dem Wallenstein. Aber diese Sammlung in der Stille, die Auseinandersetzung mit den letzten Dingen des Lebens und der Welt, ist selbst wieder eine fruchtträchtige Periode seines Schaffens. Das dokumentiert sich auch in der anderen Prosasammlung: „Erlebnisse der Stille". Bacmeister dient in dieser Zeit „der wahren Göttin im Herzen, der Madonna Einsamkeit". Es ist eine Auseinandersetzung mit den Mächten, die nach Form verlangen. Er läßt es sich nicht genügen, an den Motiven und und an der edlen Sprache, die stofflichen Abseitigkeiten bedeuten ihm nichts. Es sind auch keine trostvollen Medidationen oder nur Schilderungen einfachen Naturerlebens, sondern es ist, im tiefsten Sinne des Wortes, ein Gnotis auton — ein Erkenne dich selbst — nicht in quälender Analysierung, sondern eine umrungene und erlittene Selbsterforschung auf der Stufe der Beglückung.

Aus dieser Erlösung aus der Ich-Welt und aus dieser schöpferischen Lehre im Sinne des Stirb und Werde wird eine Wiedergeburt im Geiste. In dem Versenken in die sittliche Reinheit der Natur „öffneten sich ihm die Tore zu den letzten Dingen des Seins und alle Wunder der Welt". Erst durch dieses Ich-Erleben fand er die letzten Beziehung zum Kosmos und zum Göttlichen. Der Geist wird zur Erlösungsmacht durch die schöpferische Tat. So erlebt er eine neue Nachfolge Christi, etwa im Sinne Luthers: Nicht mehr das Reich Gottes in mir, sondern das Reich Gottes durch mich. Vom Wesen dieser aktiven Mystik kündet sein lyrisches Bekenntnis: „Der neue Psalm". Dabei ist ihm, wie in allen seinen Werken, die klassische Form Notwendigkeit aus Veranlagung und Ueberzeugung. Aus der Geistgestaltung durch Ueberwindung der inneren Nötigung durch den freien Entschluß erwächst ihm ein leuchtender Optimismus. Auch andere Stücke seiner Lyrik sind dramatisierte Dialoge mit dem Erlösungsmotiv. Aber das eigentliche Spielfeld für Bacmeisters Schaffen ist das Kampfgebiet des Dramas. Das Drama verschlingt ihn gewissermaßen ganz und läßt kaum Kräfte frei für anderes. Seine Lyrik und seine Epik sind gewissermaßen Fortschrittsdokumente seiner Entwicklung, mit deren Hilfe wir zum Wesen und Gestaltungskern seiner Dramen vordringen können. Sie haben, wie Bacmeister sich selbst ausdrückt, „die dienende Zaubermacht eines Schlüssels".

Seine Dramen atmen stärkste Gestaltungskraft, haben zum Teil unerhört kühne Motive, sind aber keineswegs willkürlich konstruiert (historischer Stoff ist ihm stets nur Mittel zum Zweck), Schönheit der Sprache paart sich mit kristallener Klarheit im Aufbau. So erwächst Einheit von Wort und Spiel. Schon früh hatte Bacmeister eine besondere Auffassung des Tragischen, die er darlegt in seiner Schrift „Tragödie im Licht der Antroposophie". Darnach ist die Tragödie ein Produkt der Menschheitsentwicklung, ein weltgeschichtliches Dokument vom Uebergang des vorwiegend sinnlichen zum vorwiegend sittlichen Gesetz. Damit gewinnt Bacmeister eine höhere Ebene gegenüber der Tragödie alten Stils. Die Helden seiner Stücke werden zu besiegten Siegern (oder auch umgekehrt zu siegenden Besiegten) und schreiten als ewig heitere Subjekte des reinen Erkennens durch die Welt. Ihr Sieg und ihre Erlösung entspringt der geistigen Ueberlegenheit. Dies wurde etwa deutlich bei seinem 1925 in Freiburg uraufgeführten Drama „Arete", obwohl er dort bereits die Ebene der Moral als Gestaltungskraft verlassen hat. In einem Band „Innenmächte" sind vier Dramen vereinigt. In „Andreas und die Königin" besiegt der Gattin sittliche Zügelung des Mannes sinnliche Leidenschaft. 1920 erschien Lazarus Schwendi. In den auf „Arete" folgenden Dramen weist er seinen Helden eine angriffsmutigere Rolle zu. So etwa in seinem — wie er es selbst nennt — Kardinaldrama „Maheli wider Moses", das 1932 mit dem Dramatikerpreis des Bühnenvolksbundes ausgezeichnet und in Augsburg uraufgeführt wurde. Sein Grundmotiv ist der Führungsgedanke. In dem 1928 herausgekommenen Drama „Kaiser und Antichrist" behandelt Bacmeister den Gegensatz zwischen Pipin dem Kurzen und seinem kaiserlichen Vater, bei deren Auseinandersetzung auf Seite Pipins ein Rest des Urväterglaubens zu Tage tritt. Wohl das äußerst Mögliche an spiritueller Gestaltung für die Bühne hat Bacmeister mit seinem 1931 vollendeten „Siegfried" gewagt. Sein letztes noch nicht veröffentlichtes Drama betitelt sich „Konstantins Taufe" und ist eine gewaltige Religionstragödie.

So wie Bacmeister ein unmittelbares Verhältnis zur Natur und den Kräften des Alls gewann, so fühlte er sich stets auch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Punkte. Wahrscheinlich hatte man sich seinerzeit in zärtlichem Verein gemeinsam des Jaureschen Ausspruches erinnert: Wir Sozialdemokraten sind keine Asketen.)

Wie man sieht, ein wirklich poetischer Brief, die Fahrt eines Minnesängers der 2. Internationale mit der Metro von Paris. Paulous Epistel endet mit dem Schrei verwirrter Sehnsucht: „. . . Josette, gibt mir dein Herz, daß ich es trinke . . . .!" — Woraus ohne weiteres die durstige Dichterseele des Herrn Paul Faure zu erkennen ist.

Von dem Lachkrampf, dem der Verteidiger Sabatiers beim Verlesen dieses Briefes fast erlag, wurde nicht nur das im Gerichtssaal anwesende Publikum angesteckt, sondern auch die Richter zeigten sich sichtlich ergriffen. Und so kam es, daß der vom Pech verfolgte Herr Sabatier wegen Drohung und wegen der durch die postalische Verwechslung entstandenen üblen Nachrede nur zur Mindeststrafe von 25 Francs — und dies noch mit Bewährungsfrist — verurteilt wurde. Das gleichzeitig von Sabatier angeklagte Pärchen Paulou und Josette aber wurde „in Beurteilung der besonderen Umstände mit 3000 Francs Strafe schon etwas kräftiger bedacht. Ein Betrag, den allerdings Paulou weniger sich selbst als der sozialistischen Parteikasse zur Last legen wird.

Ganz Paris aber harrt auf ein freudiges Ereignis: Monsieur Emile Sabatier hat den Leidensweg eines betrogenen sozialistischen Ehemannes und die Don-Juan-Allüren eines diesbezüglichen Generalsekretärs in einem hinreißenden Buch verewigt, das in wenigen Wochen erscheinen wird unter dem Titel „Die Bastillen der Dritten Republik".

Und so entstand der „Kleine Brehm":

Ein Pfarrerssohn soll Vögel fangen!

Augenblicksbilder aus dem Leben Alfred Edmund Brehms — Zu seinem 50. Todestag.

Von E. Schauwecker.

Schwer ist es, einer so starken und vielseitigen Persönlichkeit vollauf gerecht zu werden, wie einem Alfred Edmund Brehm.

Der Wissenschaftler wird über ihn schreiben und kein Ende finden mit dem Aufzählen seiner Verdienste um die Erforschung der Tierwelt. Der Tierfreund kann sich nicht genug tun mit Lob über die Entdeckung der Tiere für das Volk, dem bis dahin diese Gottesgeschöpfe recht fern standen. Der Schriftsteller wird den Dichter in Brehm entdecken und seinen anschaulich knappen Stil bewundern, durch den ein vielbändiges Werk der Naturgeschichte spannend und lebendig wird wie ein Roman.

Es sei heute ein Versuch gemacht, ein Bild des Menschen Alfred Edmund Brehm selbst zu geben, so wie es erscheint, wenn sich sein Leben in einigen Bildern aufrollt, die bezeichnend sind für seine viel zu wenig gewürdigten großen menschlichen Eigenschaften, für seinen Mut, für seine Energie, für seine Geistesgegenwart, für seine Güte, für diesen ganzen Charakter, der sich im Strom der Welt bildete.

Eine Entscheidung.

Der ganze schöne Frühlingstag 1847 war schon dahingegangen, ohne daß der Besucher Gelegenheit fand, einen Blick in den eben erblühenden Garten des Renthendorfer Pfarrhäuschens zu werfen. Auf den Tischen, Stühlen und Bänken häuften sich die Kästen mit Vogelbälgen, die kolorierten Zeichnungen, und die Zettel mit Listen des Pfarrers Christian Ludwig Brehm, des großen Ornithologen, der sich nicht genug tun konnte im Belehren des Barons von Müller, der kurz vor seiner großen Afrika-Expedition stand und sich eigentlich nur ein paar Auskünfte hier holen wollte, denn im Grunde lag dem schwäbischen Baron weit mehr an der Großwildjagd als an kleinen Vogelbälgen.

Und ebenfalls lag ihm etwas an einer Sache, die der alte Pastor ganz zu übergehen geruhte, die aber das achtzehnjährige Herz des Sohnes aufgeregt schlagen machte. Denn der Baron war schon ein paar Mal darauf zu sprechen gekommen, daß er einen Begleiter suche, einen jungen, gesunden Menschen, der etwas von den Naturwissenschaften verstünde. Und wer paßte wohl besser als der Sohn des großen Vogelkenners? Aber die strenge Erziehung der damaligen Zeit unterdrückte die selbständige Einmischung der Jugend in lebenswichtigste Dinge. Man hatte zu gehorchen — basta! Und so flüsterte denn Alfred Brehm seinem Vater nur einige bittende Worte zu, als er sich abends verabschiedete, um zu Fuß nach Altenberg zu marschieren, wo der angehende Architekt in einer Baufirma arbeitete. In Abwesenheit der Hauptperson wurde über die Frage verhandelt, ob Alfred mit nach Afrika ziehen sollte.

Gegen die Einwände, daß er zu jung sei, daß das Studium unterbrochen würde, daß man nur Zeit vertrödelte daß die Reise große Gefahren böte, führte der menschenkundige Baron

Alfred Edmund Brehm

Sein „Tierleben" ist eine der verbreitetsten naturwissenschaftlichen Schriften der Neuzeit

zum Schluß ins Treffen, daß Alfred ganz neue Forschungen über Vogelkunde im dunklen Erdteil anstellen könne. Und damit entschied sich das Schicksal für den Jüngling, der die Nacht durchwanderte, um zu seinem Reißbrett zu kommen und sein Herz in die weite Welt schickte, um seinen wahren Beruf zu suchen.

Den Nil hinauf.

Mühselig auf den Segelbarken der Eingeborenen ging die Fahrt der kleinen Expedition im Herbst 1847 den Nil hinauf. Als erste Europäer überwanden Baron von Müller und Alfred Brehm die Stromschnellen beim Wadi Halfa, zweimal rettete Brehm seinem älteren Freund das Leben, Malaria und andere Tropenkrankheiten zermürbten die Beiden im afrikanischen Klima Unerfahrenen, so daß in Chartum der Baron sich niederlegte und seinem jungen Genossen auftrug, von hier aus kleine Expeditionen zu unternehmen und wissenschaftliche Ausbeute an zoologischen Merkwürdigkeiten mitzubringen.

Und dabei geschah es, daß der erste Streit zwischen ihnen aufkam, denn nachdem Brehm tagelang unter größten Mühsalen im Urwald einige besonders seltene Vogelarten beobachtet und erlegt hatte, rief ihm der Baron aufgebracht zu: „Das ist alles, was Sie mitbringen? Wie soll ich denn auf meine Kosten kommen, wenn Sie derartig faulenzen?" Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, die ganze Beherrschung des bedeutend Jüngeren gehörte dazu, um diese Undankbarkeit des Kranken zu überwinden. Ganz aber verheilte der Bruch in dem Vertrauensverhältnis und Freundschaftsbund Beider nie mehr.

Freundschaft mit Bachida.

Bachida, die Glückliche, war der ganze Stolz des jungen Brehm in Afrika. Das kleine Löwenkind hatte sich unter seiner Leitung zu einer stattlichen Löwin entwickelt, die ihm zahm und gehorsam nachlief wie ein artiges Hündchen. Sie lernte sich geziemend in Haus und Hof zu benehmen und wurde höchstens dadurch etwas lästig, daß sie es nicht unterlassen wollte, ihren Herrn nachts auf seinem Lager zu besuchen und sich ihm auf die Knie zu legen, daß ihm die Beine einschliefen. Nie gab es eine Uneinigkeit zwischen ihnen bis auf das eine Mal, als Bachida, durch das kleine Aeffchen Brehms aufs äußerste gereizt, diesen kleinen Liebling energisch mit der Tatze abwehrte, ihre Kräfte nicht berechnete und den Affen tötete.

Brehm, der das Angstgeschrei des Kleinen hörte und herbeieilte, ergriff die Peitsche, um Bachida zu züchtigen. Bachida, in Erkenntnis ihrer Uebeltat, entfloh, Brehm lief hinterher und endlich holte er sie an der Gartenmauer ein. Sie bekam ihre Tracht Schläge, wurde aber aufsässig, ihr Herr sah die Augen böse aufblitzen, sprang aber nicht zurück, sondern schlug weiter zu, stellte sich jedoch so, daß die Löwin an ihm vorbei schlüpfen konnte. Und Bachida benutzte denn auch diesen Ausweg, verdrückte sich in den Gemüsegarten und kam erst nach einer Stunde reuevoll abbittend hervor, sich an das Knie des Herrn schmiegend wie ein schmeichelndes Kätzchen.

In Geldnöten.

Die Expedition war zu Ende, man war wieder in Kairo und der Baron schiffte sich nach Europa ein, um weitere Summen für Forschungsreisen aufzubringen. Aber anstatt des Barons oder der erwarteten Summe kamen nur drei weitere Expeditionsteilnehmer mit völlig unzureichenden Mitteln an, die von Brehm weiteren Rat erwarteten. Notdürftig ausgerüstet fuhr man wieder nilaufwärts und wartete auf die nötigsten Geldsendungen — aber nichts kam, außer Beschwerden über zu geringe Erträge der Expedition, über zu langsamen Vormarsch und ähnlich Unerfreuliches.

Schließlich wandte sich Brehm an einen Geldgeber, einen Armenier, der als Wucherer bekannt war. Gegen sechzig Prozent Zinsen war dieser Kehlabschneider bereit, 8000 Piaster herzuleihen. Brehm war dabei, in der Wohnung dieses Levantiners den Vertrag zu unterschreiben, da bemerkte er, daß man ihn um weitere 20 Prozent betrügen wollte.

Ohne ein Wort zu verlieren, nahm er den Schwindler beim Kragen und — indes sein treue Ali die Tür hütete, verprügelte er den Gläubiger mit der Nilpferdpeitsche, was seine Muskeln nur hergeben wollten. Aus dem Geschäft wurde nichts. Und als der Bestrafte sich beim Pascha beschweren kam, da lachte der Gewaltige nur, der Brehm kannte und schätzte, befahl eine Bastonnade für den beabsichtigten Betrug und lieh aus eigener Tasche dem Forscher mehr als er brauchte.

---

seinem Volk, seinem Wesen, seiner Wandlung und Mission verbunden. Sein Glaube an die deutsche Mission ließ ihn einst die Worte sprechen: „Noch harrt die Welt der deutschen Himmelfahrt!" J. J. St.

Die Kunst des römischen Weltreichs.

Der zweite Vortragsabend von Prof. Stepanow.

Vor einer großen Zuhörerschar, die seinen Ausführungen mit Interesse und Beifall folgte, setzte am Montag Professor Stepanow seinen Vortrag über die Kunst des römischen Weltreiches fort. Wieder waren es eine große Anzahl hervorragender Lichtbilder, die mit den fesselnden Ausführungen des Redners die Werke der römischen Kunst in ihrer Mannigfaltigkeit und Größe klar und hervortreten ließen.

Im zweiten Vortrag beschäftigte sich Professor Stepanow mit der nachtrajanischen Kunst. Schon am Ende der Regierungszeit Trajans wurde eine gewisse Ermüdung von dem überladenen Stil bemerkbar, und ein zweiter Klassizismus brach nunmehr im Zeitalter des Hadrian an, ein Klassizismus, der grundverschieden ist von dem des Augustus und in dem vor allem das Gewölbe, die Kuppel und der Bogen triumphieren. Dieser zweite Klassizismus ist nicht linear und flächenhaft, sondern er ist einfach übersehbar und symetrisch, ein Raumklassizismus. Die dann folgende Zeit der Antone dagegen bringt während zu gleicher Zeit bereits eine christliche Kunst entsteht, einen neuen Impressionismus. Das großzügig Impressionistische wird das typische dieser Zeit und neben dem Barockstil findet sich bereits auch der Rokokostil. Die neue Kunst des dritten Jahrhunderts ist ein Hell-Dunkel-Verfahren in höchstem Grade und vereinfacht bis zum Extrem. Zum ersten Male tritt eine neue Richtung neben die klassizistisch und malerisch-impressionistische: die maskenhaft-abstrakte, die geometrisierende, eine Richtung, die sich immer mehr durchsetzt. Selbst Rom wird durch diese orientalisierende statische Kunst erobert. Die orientalische Strömung triumphiert in Konstantinopel und im Christentum. Die römische Kunst ist zu Ende; ein neues Weltzeitalter bricht an: Die byzantinische Kunst des sechsten Jahrhunderts. Zum Schluß seiner stets fesselnden Ausführungen gab Professor Stepanow einen kurzen Ueberblick über die Nachwirkung der römischen Kunst.

Unter den zahlreichen Lichtbildern seien besonders die älteste Christusskulptur aus römischer Zeit, die älteste Mariendarstellung und die Bilder von den Ausgrabungen in Ostia hervorgehoben, dessen mehrstöckige Häuser mit ihrer großartigen Architektur bereits ganz modern anmuten. ml.

Dichterstunde im Scheffelmuseum.

Staatsschauspieler Friedrich Prüter begann die diesmalige Dichterstunde im Scheffelmuseum, die Heinrich von Kleist gewidmet war, mit der Verlesung einiger Stellen aus seinem „Katechismus des Deutschen", die von der tiefen Vaterlandsliebe des unglücklichen Dichters und Napoleonhassers zeugten, und die auch in unseren Tagen besonderem Interesse begegnen Dann las Friedrich Prüter in meisterhafter Gestaltung des Wortes, die die ganze Schönheit der Kleist'schen Novelle vermittelte, „Das Erdbeben in Chile", jene leidenschaftlich bewegte Schilderung von der wundersamen Gottesrettung eines liebenden Menschenpaares und ihrer Verdammung durch die Mitmenschen. Die ganz im Dichtwerk aufgehende, fein durchdachte Vortragsart Friedrich Prüters verwandelte Worte in Bilder und die vom Dichter objektiv und mit einer gewissen Zurückhaltung geschilderten tragischen Vorgänge traten so lebendig vor das Auge der Hörer, daß man mitten in diesen Vorgängen zu stehen glaubte. Das ist gewiß der beste Beweis wahrhafter Kunst des Dichters sowohl wie des Vermittlers. Die Vorlesung wird am Donnerstag wiederholt werden.

Geschichte der deutschen Westgrenze.

Die Geographische Gesellschaft Karlsruhe begann ihre diesjährige Winterarbeit mit einem lehrreichen Vortrag von Professor Dr. Steinbach, Bonn, über die Geschichte der deutschen Westgrenze. Er führte etwa folgendes aus:

Die alte Reichsgrenze bildet kein Gebirgszug, kein Fluß, keine Ebene, sie verläuft in der Richtung der Volkstum- und Sprachgrenze. Vom 9. bis zum 13. Jahrhundert zieht sich die Grenze des Reiches von der Nordsee von Cambray über die Maas, die Argonnen, die Gegend von Lyon, rhöneabwärts bis zum mittelländischen Meer. Am Ende des 13. Jahrhunderts unternimmt Frankreich die ersten Vorstöße ins Rhönetal und nach Flandern. Im 14. Jahrhundert reißt Frankreich die freie Grafschaft Burgund an sich. Damit wird das deutsche Grenzsystem aufgelockert. Frankreich erweitert im Verlaufe des Jahrhunderts seine Ausdehnungspolitik auf Brabant und Luxemburg. Philipp der Gutmütige bringt die Rheinlande in höchste Gefahr. Karl der Kühne, sein Nachfolger, verdirbt alles und das Burgunderreich fällt auseinander. Ludwig XIV. schickt sein Heer zur angeblichen Befreiung der Rheinlande. Den Habsburgern — Kaiser Maximilian — gelingt es aber noch einmal, einen Grenzwall gegen Frankreich aufzuwerfen. Die natürliche Grenze ist noch jenseits der Schelde und im Norden des Beckens von Paris. Frankreich steht weiter zurück denn je.

Im weiteren behandelte sodann der Redner die Rolle Lothringens im Kampf um die Westgrenze. Die französischen Einflüsse sind bis ins 16. Jahrhundert hinein sehr gering. In Lothringen bleibt der französische Vormarsch stecken. Im 15. Jahrhundert macht sich der Herzog von Lothringen fast selbständig. In der Folgezeit legt er auf Verbindung mit dem Reich Wert und wird erbitterter Gegner Frankreichs, seit die westliche Drohung übermächtig geworden ist. Auf Straßburg vorzustoßen scheitert, aber Metz, Toul und Verdun nehmen den französischen König auf und von hier aus beginnt im Jahre 1552 die Einkreisung Lothringens. 1648 muß sich das Deutsche Reich damit abfinden, daß eine ganz neue Grenze zwischen Deutschland und Frankreich festgesetzt wird. Lothringen und wichtige Teile des Elsaß kommen zu Frankreich.

1661 erreicht Frankreich die Saar und leitet die auch damals für das Saarvolk verhängnisvolle Saarpolitik ein. Mazarin, Ludwigs XIV. Minister, besetzt militärpolitisch wichtige Orte am Saarfluß. Die Nordsüdverbindung von der Nordsee zum Mittelmeer, die durch das Saarland führt, wird abgeschnitten und muß über Trier geleitet werden. Ludwig XIV. zerschneidet die habsburgischen Gebiete. Er scheitert an den außerdeutschen Mächten, baut aber doch einen ungeheuren Festungsgürtel auf und nimmt mitten im Frieden Straßburg weg. Die Städte Landau, Luxemburg und Montreal werden große französische Festungen.

Nach der französischen Revolution wird das europäische Staatensystem von Napoleon vollständig über den Haufen geworfen. 1814 erhält Frankreich nicht nur das, was es vor der Revolution besaß, sondern auch das Saargebiet wird ihm als „unwichtiges" Gebiet gegeben. Aber schon 1815 kommt das Saarland zum Reich zurück. Nur ein Jahr war die Saar französisch. Darauf kommt Frankreich heute zurück und begründet seine Ansprüche auf die Saar mit großer Propaganda. Im Kriege von 1870/71 taucht die Saarlinie bei den Franzosen dann wiederum als Ziel auf. Nach 1871 gibt es keine Saarfrage mehr. Bismarck hat durch die Rückgliederung Elsaß-Lothringens an das Deutsche Reich die völkische Grenze am Oberrhein festgesetzt. Er wollte möglichst wenig französisches Volkstum Deutschland eingliedern. Bis 1914 war dann Elsaß-Lothringen das Ziel Frankreichs. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges macht der französische Staat seine Machtgelüste auf das Rheinland wieder geltend, die aber an dem passiven Widerstand der Rheinländer scheitern. Gern hätte Frankreich den Rhein zum Grenzstrom gemacht. Militärisch hat Frankreich in Wirklichkeit durch die Entmilitarisierung die Grenze über den Rhein geschoben. Starker Beifall dankte dem Redner für seine ausgezeichneten und klaren Ausführungen. sch.

Nummer 412. Mittwoch, den 14. November 1934 50. Jahrgang.

Im Zeichen des Aufschwungs.

In 3 Monaten 507 Eheschließungen in Karlsruhe — Mehr Geburten als Eheschließungen.

Im 3. Vierteljahr hat sich in der Stadt Karlsruhe die Zahl der Eheschließungen nicht nur auf der Höhe des 2. Vierteljahres gehalten, sie ist sogar noch um ein Erkleckliches gestiegen. Es wurden nämlich im Juli 140, im August 139 und im September 228 Ehen vor den Karlsruher Standesämtern geschlossen, zusammen 507 (im 2. Vierteljahr 1934 aber nur 476).

Gegenüber dem 3. Vierteljahr 1933 ist die Zunahme noch größer; hier beträgt sie 129, obwohl auch schon das 3. Vierteljahr 1933 im Zeichen des Aufschwunges stand.

Nur dreimal war seit 1900 im Juli die Zahl der Eheschließungen höher, nämlich in den Jahren 1919 bis 1921, und im August waren es nur die Jahre 1914, 1919, 1920 und 1929, in denen mehr Ehen als im verflossenen August geschlossen wurden, und der September ist mit seinen 228 Eheschließungen von keinem September der früheren Jahre erreicht worden. Er wäre überhaupt der heiratsreichste aller Monate seit 1900, wenn nicht der Oktober 1919 mit 245 Trauungen und vor allem der August 1914 mit seinen 308 vorwiegend Kriegstrauungen noch besser gewesen wäre.

Insgesamt sind seit Januar 1316 Ehen geschlossen worden. Das sind 588 mehr als in der gleichen Zeit 1913, 487 mehr als in der gleichen Zeit 1932 und 428 mehr als in der gleichen Zeit 1933.

Auf je 1000 Einwohner heirateten im 1. Halbjahr 1933 6,6 Paare, im 2. Halbjahr 5,4, im 1. Halbjahr 1934 10,6, aber im 3. Vierteljahr 1934 13,1.

Schon im Bericht über das 1. Halbjahr wurde darauf hingewiesen, wie die Zahl der Haushaltungen mit den Eheschließungen steigen muß. So ist denn auch im 3. Vierteljahr 1934 eine Zunahme von 286 Haushaltungen zu verzeichnen, gegenüber 242 im 3. Vierteljahr 1933 und 181 im 3. Vierteljahr 1932. Dabei ist aber die Vermehrung der Haushaltungen durch die „Wanderungen" nicht berücksichtigt.

Eine erhebliche Zunahme weist auch die Zahl der Lebendgeborenen auf,

wobei „Ortsfremde" außer Betracht gelassen sind. Im Juli wurden 162 Kinder lebend geboren (im Juli 1933: 143), im August 164 (147) und im September 188 (159). Das ergibt eine Zunahme von 65 Kindern.

Unehelich waren 52; das sind trotz gesteigerter Geburtenzahl 27 weniger als in der gleichen Zeit 1933.

Gestorben sind

im Juli und August je 121 „Einheimische", im September 108, zusammen 350 Personen, von denen 185 weibl. Geschlechts waren.

Im 3. Vierteljahr 1933 starben 333 Personen, also 17 weniger. Trotzdem ist jetzt der Gewinn durch die natürliche Bevölkerungsbewegung (insgesamt 164 Personen) um 48 Personen größer als 1933.

Im Alter von unter einem Jahre starben 29 Kinder gegen 43 im 2. Vierteljahr 1934 und gegen 31 im 3. Vierteljahr 1933.

Auch im Berichtsvierteljahr waren in den meisten Fällen Krebs die Todesursache, nämlich in 68 Fällen; 65 dieser Personen standen im Alter von über 40 Jahren. Tuberkulose führte in 20 Fällen zum Tode, Lungenentzündung in 17. 8 Personen verunglückten tödlich und 4 endigten durch Selbstmord. Im Jahre 1933 verzeichnete die Statistik 14 Selbstmorde. Stat.A.

Walter Bensemann †

Der frühere Herausgeber und Hauptschriftleiter des in Nürnberg erscheinenden Fußball-Fachblattes „Der Kicker", Walter Bensemann, ist in Montreux im Alter von 61 Jahren an den Folgen eines Gehirnschlages gestorben.

Walter Bensemann ist einer der großen Führer aus der Zeit, die ebenfalls nichts als Opfer verlangte. Es ist ein erkleckliches Stück Lebensarbeit, das Walter Bensemann dem Sport dargebracht hat; zahllos besonders sind die Meilensteine der Entwicklung, die der süddeutsche Fußball dem nunmehr Heimgegangenen verdankt. Dem Fußball und der Leichtathletik hat ja überhaupt die Arbeit Bensemanns vor allem gegolten.

Es war in Montreux, wo er als Junge eine Erziehung durch englische Lehrer genoß. 1887 schon gründete er mit ihnen den Montreux-Footballclub und wurde dessen „Sekretär". Dieses internationale Air hat ihn nie verlassen; in Lausanne, Straßburg, Freiburg, Marburg, München und in England hat er studiert, nachdem er als Karlsruher Gymnasiast mit Lederball und Trikot auf dem Engländerplatz gespielt hatte. Noch 1889 gab es die erste Vereinsgründung in Süddeutschland, die auf ihn zurückgeht und die den mutigen Schritt wagte. Außer diesem FC. Karlsruhe, dem der heutige KFV und Phönix entstammen, gründete er später noch weitere Clubs in der badischen Landeshauptstadt, denen die „Colleges" in Heidelberg als Gegner herhalten mußten. 1892/93 spielte Bensemann auch für den FC. Lausanne, wurde dann Kapitän der Karlsruher Kickers und Mitbegründer der FC. Straßburg, Baden-Baden, Mannheim, Freiburg, Gießen, Heidelberg, Marburg, Saarburg, München (MTV.), Basel und anderer. Vier volle Jahre hat Bensemann diesen Gründungen und ihrem Fortbestehen gewidmet. Er brachte unermüdlich Leben in die langsam heraufkommende Bewegung und hat sich vor allem bei der Veranstaltung von Spielen mit ausländischen Mannschaften unauslöschliche Verdienste erworben.

Oder war es eine Kleinigkeit, schweizerische Mannschaften nach Karlsruhe und Straßburg, einer Berliner Elf (Bensemann ist von Geburt Berliner) 1898 nach Paris zu bringen und dort gegen den Meister 7:0 und 2:1 zu gewinnen? Auch die erste englische Tournee nach Deutschland an der Jahrhundertwende ist Bensemanns Verdienst, wie er auch an der Gründung des DFB. 1900 in Leipzig maßgeblich beteiligt war. Engländer (Oxford und Newcastle) in Süddeutschland, Schweizer Spiele und sonstige unzählige internationale Treffen verdanken Bensemann ihre Veranstaltung. Er hat insbesondere auch später von England aus, wo er 14 Jahre in Birkenhead School, Liverpool, mit großem Erfolg tätig war, seine Bemühungen um den deutschen Sport fortgesetzt, auch zahlreiche Sportlehrer (u. a. Townley) nach Deutschland geschickt und an dem Ausbau der Beziehungen gearbeitet. Es ist eine Riesenarbeit, die Bensemann zu dem im In- und Ausland hochgeachteten Sportführer gemacht hat. Er hat mit der Gründung des „Club der Alten", diesem Zusammenschluß der verdienten Spieler und Förderer des Fußballs aus früheren Jahren, seinen Verdiensten einen weiteren Erfolg angereiht und dafür gesorgt, daß dem Sport eine in Geist und Seele einheitliche Weiterentwicklung gewährleistet ist.

*

— **Verkehrsunfall.** Dienstagabend stieß in der Erbprinzenstraße beim Rondellplatz ein Personenauto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Simultanvorstellung des Schachweltmeisters.

Karlsruhe rehabilitiert sich.

Die mit außerordentlicher Spannung erwartete Abschiedsvorstellung des Schachweltmeisters Dr. Aljechin gestaltete sich zu einer imposanten Werbeveranstaltung für das königliche Spiel und zugleich zu einem Triumph der Karlsruher Spielergarde.

Der große Saal des Friedrichshofes war gedrängt voll mit Jüngern der Schachkunst, als Herr Ministerialrat Kraft in der Begrüßungsansprache seiner Freude Ausdruck gab, den Weltmeister und Schachfreund in unseren Reihen zu sehen und das Zeichen zum Beginn eines Kampfes gab, der ein geradezu sensationelles und für uns Karlsruher höchst ehrenvolles Ende nahm. Der Weltmeister hatte es aber auch wirklich schwer. Die gesamte heimische Schachelite saß an den 40 Brettern ihm gegenüber, jeder von dem Willen beseelt, das Beste zu leisten. Jede Partie hatte das Gepräge einer schweren Turnierpartie, wobei nicht verheimlicht werden soll, daß mitunter wahre Beratungspartien geliefert wurden; sogar das gedruckte Wort soll als Gedächtnisstütze Verwendung gefunden haben. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Meister sich tüchtig ins Zeug legen mußte. Hoch erfreulich ist die Tatsache, daß sich die jüngste Schachgeneration besonders tapfer und erfolgreich schlug, wobei die Schülergruppe der schachbegeisterten Helmholtz-Oberrealschule lobende Erwähnung verdient.

Endlich um ¾8 Uhr morgens war die Schlacht zu Ende und der badische Schachführer verkündete das von der geduldig ausharrenden Menge begeistert aufgenommene Ergebnis:

Von 40 Partien gewann Dr. Aljechin 23
schlichtete „ „ 7
verlor „ „ 10

Das bedeutet einen Gewinnsatz von 66,25% für ihn. Wenn man in Betracht zieht, daß er bei seinem letzten Hiersein nahe 90% erzielte, so wird sein spontaner Ausruf bei Verkündigung des Resultates: „Karlsruhe hat sich glänzend revanchiert!" sehr verständlich. Die badische Hauptstadt stellte mit diesem Resultat einen Rekord auf, der gegen Weltmeister Dr. Aljechin nicht so leicht zu überbieten ist.

Die Namen der glücklichen Sieger lauten: Diemer, H. Ebert, W. Ebert, Eisinger jg., Graef, Halosar, Ministerialrat Kraft, Krokisius, Rodeck, H. Unruh.

Ein ehrenvolles Unentschieden erkämpften: Frl. Wirnser, Kirchmayer, Landsmann, Rosendahl, Taeffner, Westermann (Quartaner) und Willi Weißinger.

Bridge-Turnier in Karlsruhe.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des „Deutschen Bridgeverbandes" veranstaltete am 11. Nov. 1924 in den Räumen des Hotel Germania unter Leitung von Frau Baronin von Ochs ein Team-Turnier. Die Spieler hatten sich je 4 und 4 verabredet und stellten auf diese Weise Team-Mannschaften dar. An dem Turnier nahmen nur Spitzenspieler teil (nur Turnierpreisträger). Die Ortsgruppe konnte unter den Spielern Herrn Ministerialrat Kraft und den Weltschachmeister Dr. Aljechim begrüßen. Es wurden 24 Hände gespielt; als Sieger aus diesem interessanten Kampf ging die Mannschaft Karlsruhe hervor, die sich wie folgt zusammensetzte: Baronin von Ochs—Oberstlt. Berthold. Frau Cullmann—Dr. von Rotteck. Das Turnier nahm dank der mustergültigen Organisation einen harmonischen Verlauf.

*

Platzkonzert vor der Ausstellungshalle. Wie uns die Leitung der Großen Deutschen Luftschutzausstellung mitteilt, gibt die Kapelle des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, am Donnerstag, den 15. November 1934, von 16—17 Uhr ein Platzkonzert vor der Ausstellungshalle.

Der Führer Ehrenbürger der Landeshauptstadt

Bekanntlich hat die Landeshauptstadt dem Führer und Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen. Daraufhin ist dem Oberbürgermeister folgendes Schreiben zugegangen:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Karlsruhe erfüllt mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank, sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Karlsruhe aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler."

Schillerfeier im Arbeiterbildungsverein.

Der Arbeiterbildungsverein im NS.-Volksbildungswerk veranstaltete am Montag abend anläßlich des 175. Geburtstages Schillers eine schlichte und eindrucksvolle Feier, zu der sich viele Schiller-Freunde eingefunden hatten.

Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer P. Bautze, der in seiner Ansprache auf die Weihe des NS.-Volksbildungswerkes und dessen Ziele hinwies, wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab, in dem Schillers Dichtungen gewürdigt wurden. Das Dorner-Trio mit Frl. Lulu Dorner (Geige), Herte Peters-Vollmair (Cello) und Fritz Hermann (Klavier) brachte vom B-Dur-Werk 99 von Schubert den zweiten Satz „Andante un poco moso" einleitend in fein einfühlender Weise zum Vortrag. Herr Professor Dr. Albert Schneider wies sodann in einer kurzen Gedächtnisrede auf die Persönlichkeit Schillers und seiner Werke hin. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Staatsschauspieler Friedrich Prüter führte die Zuhörer mit zwei Vorträgen in die Dichtkunst Schillers ein. Er zeigte das wahrhaft Edle und Schöne an der Kunst dieses großen Deutschen in den Gedichten „Der Taucher" und „Der Kampf mit dem Drachen". Unter der Leitung von Chormeister Franz Müller sang der Männerchor ein Chorlied von Schubert, zu dem Schiller den Text geschrieben hat. „Die Kraniche des Ibykus", vorgetragen von Friedrich Prüter, und Schillers „Glocke" fanden lebhaften Beifall.

Zum Abschluß der Schillerfeier spielte das Dorner-Trio aus dem Beethovenschen Es-Dur-Werk 1/1 den zweiten Satz Adagio cantabile und den vierten Satz Finale.

Kammermusikabend

der Badischen Hochschule für Musik.

Der dritte musikalische Abend, der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Hochschule für Musik stattfand, brachte an erster Stelle das Klavierquintett von Alexander von Dusch, drei Sätze, die mit folgenden Ueberschriften versehen sind: Frühlingserwachen, Mondnacht und Frühlingssturm. Das ist eine sehr flüssig geschriebene und klangvolle Musik. Wie die bei früheren Gelegenheiten im gleichen Saale gehörten Werke dieses Komponisten hat auch das Quintett eine durchaus lyrische Haltung und besitzt vor allem eine feingerundete Form. Infolge Erkrankung des Geigers Oskar Schmidt wurde nicht die Violinsonate, sondern die Bratschensonate von Joseph Schelb gespielt, die vor einiger Zeit in einem eigenen Kompositionsabend des Künstlers bereits erklang. Bekannt ist auch die ansprechende, dem Komponisten reiche und herzliche Ehrungen bringende Suite für Klarinette, Bratsche und Klavier von Heinrich Cassimir; der vorletzte Satz, ein feierliches und ausdrucksvolles Andante, wohl die schönste Musik der Suite, wurde zur Wiederholung gebracht. Oft in den Karlsruher Konzertsälen und anderwärts erklungen ist das Klavierquartett von Franz Philipp. Es erübrigt sich aus diesem Grunde, auf die besonderen Merkmale dieser im künstlerischen Schaffen Franz Philipps früh liegenden Musik nochmals hinzuweisen.

Professor Georg Mantel, Elisabeth Neumann, Gerhard Manko, Georg Valentin Panzer, Professor Joseph Schelb und Bernhard Sienknecht vermittelten diese Kammermusik in einer technisch sehr sauberen Ausarbeitung, einheitlich in der Fassung des Vortrages und in der Klanggebung sehr warm. Es gab nach allen Werken starken Beifall und überaus herzliche Ehrungen für die Komponisten.

Das Badische Staatstheater brachte als Festvorstellung zum 50jährigen Bestehen der Badischen Hochschule für Musik und zum Tag des deutschen Buches Richard Wagners „Lohengrin". In dieser sehr gut besuchten und von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter geleiteten Aufführung sang Else Schulz erstmals die Elsa sehr sicher in der musikalischen Durchführung, in der Beherrschung der Partie, obwohl ihre Stimme da und dort in den hohen Lagen einige Mühe hatte. Die Darstellung blieb etwas blaß. Es fehlte der eigene Zauber um diese lichte Gestalt, die Poesie, der Glaube an das Wunder, das in dieser romantischen Oper in Lohengrin beschlossen liegt. Die übrige Besetzung mit Kammersänger Wilhelm Nentwig in der Titelpartie, Helmuth Seiler, Fine Reich-Dörich und Kammersänger Adolf Schöpflin ist aus früheren Abenden bekannt. he.

Unfall mit Todesfolge.

Am 10. Nov. 1934 stürzte ein 73 Jahre alter verw. Glaser von seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung die Treppe herunter und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am 12. Nov. 1934 im Diakonissenhaus starb.

*

Das neue Bannheim der Karlsruher Hitler-Jugend Kriegsstraße 57 wird am Donnerstag, den 15. November, abends 20 Uhr, in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Es sprechen Bürgermeister Dr. Fribolin und Gebietsführer Kemper. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt ist zur Teilnahme an der Feier eingeladen.

Einbruch. In der Nacht zum 14. Nov. 1934 wurde in die Büroräume einer Kohlenfirma am Kaiserplatz eingebrochen. Ob etwas entwendet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

RUD. HUGO Dietrich Ecke Kaiser- u. Herrenstraße
bekannt für feine Herrenkleidung
Anzüge u. Mäntel vornehmsten Stils

Sicherungsverwahrung für Verbrecher

Fassadenkletterer, Juwelenräuber und Erfinder.

Unter verstärkter polizeilicher Bewachung stand der 40 Jahre alte staatenlose Herbert Sandowsky aus Riga vor der 2. Großen Karlsruher Strafkammer. Der Angeklagte ist ein berüchtigter internationaler Ein- und Ausbrecher, Fassadenkletterer und Juwelendieb, welcher am 24. Juli 1930 in der Stabelstraße durch das Ueberfallkommando auf frischer Tat ertappt und dingfest gemacht werden konnte. Das Karlsruher „Gastspiel" des gefährlichen Verbrechers begann am 29. Juni. An jenem Tage, abends gegen ½11 Uhr, kletterte er an der Fassade des Hauses Beiertheimer Allee 74 empor, um in die Wohnung des zweiten Stockes einzubrechen und dort zu stehlen. Durch ein hinzukommendes Dienstmädchen wurde er an der Ausführung des Diebstahls gehindert und ging flüchtig. Am folgenden Tage abends gegen 10 Uhr drang er nach Durchschneiden des Maschengitters in das Anwesen Beiertheimer Allee 44 ein. Er kletterte auf die im zweiten Stock befindliche Veranda und stieg in das Schlafzimmer ein, um dort Wertsachen zu stehlen. Durch die Hilferufe der im Bett liegenden Ehefrau des Inhabers der Wohnung wurde er gestört und ergriff abermals die Flucht. Am 9. Juli zwischen 4 und 7 Uhr drang er in eine Wohnung des Hauses Beiertheimer Allee 70 ein. Dort entwendete er einen Herrenanzug, ein Paar Herrenschuhe, eine Weckeruhr im Wert von 40 RM., ein Halsband für 20 RM., einen goldenen Ehering von 20 RM. Wert, sowie einen Koffer. Am 12. Juli drang er in gleicher Weise in das Anwesen Richard-Wagner-Straße 5 ein, wo er die Hauswand emporkletterte und in ein Schlafzimmer einstieg. Aus einem dort stehenden Kleiderschrank stahl er ein Perlenhalsband im Werte von 4000 RM., ein Platinkettchen im Werte von 1000 RM., eine goldene Armbanduhr im Werte von 400 RM., eine silberne Damenarmbanduhr im Werte von 40 RM., eine Kette für 40 RM., einen Sommeranzug im Werte von 200 RM., eine silberne Herrenuhr im Werte von 25 RM., ein goldenes Kettenarmband im Werte von 70 RM., ein goldenes Halskettchen im Wert von 50 RM., ein Medaillon im Werte von 4 RM., sowie ein seidenes Herrenhemd im Werte von 25 RM.

Am 24 Juli machte der Angeklagte mit Einbrecherwerkzeugen, einem Gummiballon mit Salmiakgeist, sowie einem Walzenrevolver versehen, den Versuch, im Hause Stabelstraße 10 in das Abortfenster einzusteigen, um auch in diesem Hause einen Beutezug auszuführen. Dabei wurde er von einer Hausangestellten bemerkt, die den Notruf alarmierte. Die Beamten des sofort erscheinenden Notrufkommandos umstellten die Villa und nahmen den berüchtigten schweren Jungen fest.

Sandowsky hat noch einen weiteren Einbruchsversuch zugestanden, welchen er am 10. Juli abends 10 Uhr im Hause Stabelstraße 4 unternahm. Dort war er, wie bei ihm üblich, an der Fassade hochgeklettert, um in ein Schlafzimmer einzusteigen. Beim Durchsuchen mehrerer Kommodenschubladen wurde er durch das Geräusch eines erwachten Hausbewohners verscheucht.

Von den bei den Karlsruher Villeneinbrüchen erbeuteten Sachen konnten ein Herrenanzug, ein Pfandschein für gestohlene Schuhe, sowie ein Koffer, die goldene Damenarmbanduhr und Reste von einem goldenen Halskettchen wieder beigeschafft und den Eigentümern zurückgegeben werden.

Wegen der Karlsruher Einbrüche verurteilte das hiesige Schöffengericht den Angeklagten am 20. September 1930 zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren. Diese Strafe verbüßt er zur Zeit in Bruchsal. 1929 wurde er durch die Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Monterei mit sechs Monaten Gefängnis bestraft; 1927 erhielt er in Berlin wegen Schmucksachendiebstählen zwei Jahre Zuchthaus; in Newyork wurde er ebenfalls wegen Diebstählen zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist in Deutschland nicht weniger als viermal aus Strafanstalten ausgebrochen, so in Kottbus, Spandau und zweimal in Tegel. Jedesmal, nachdem er entflohen war, wurde er im Besitz von Einbrecherwerkzeugen angetroffen. Die Freiheit, die er zu neuen Einbruchsdiebstählen benutzte, währte allerdings kaum länger als 30 Tage.

Da es sich bei dem Angeklagten um einen gemeingefährlichen und unverbesserlichen Berufsverbrecher handelt, beantragt jetzt die Staatsanwaltschaft gegen ihn nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung. Ueber diesen Antrag hatte heute die Karlsruher Strafkammer zu entscheiden. Der Angeklagte befindet sich seit acht Jahren mit nur kurzen Unterbrechungen in Strafanstalten. Während seiner Bruchsaler Strafzeit hat er ein Sicherheitsschloß gegen — Einbrecher erfunden, wobei ihm seine Erfahrungen, die er als Berufseinbrecher sammeln konnte, zu statten kamen. Ob diese Erfindung gegen Einbrecher Erfolg haben wird, bleibt dahin gestellt; größeren Erfolg gegen künftige Taten des Angeklagten dürfte die gegen ihn beantragte Sicherungsverwahrung haben, die den Erfinder des „Sicherheitsschlosses" sicher hinter Schloß und Riegel verbringt. Der Angeklagte bat, man möchte ihm Gelegenheit geben, ins Ausland zu gehen. So lange jedoch nicht feststeht, ob ihn Lettland aufnehmen wird, konnten ihm in dieser Hinsicht keine Zusagen gemacht werden.

Da bei dem Angeklagten als einem gefährlichen Berufsverbrecher die Voraussetzungen für die Sicherungsverwahrung gegeben sind, ordnet das Gericht diese Maßnahme an.

Falschmünzer und Einbrecher.

Aus der Strafhaft wurde der 31jährige verheiratete Albert Weiß aus Loffenau der 2. Großen Strafkammer vorgeführt. Der Angeklagte ist bereits zehnmal, zum Teil mit mehrjährigen Zuchthausstrafen, wegen Falschmünzerei und Einbruchsdiebstählen vorbestraft. Gegenwärtig verbüßt er im Landesgefängnis in Mannheim eine 3½jährige Gefängnisstrafe, welche die Karlsruher Strafkammer am 3. März ds. Js. gegen ihn ausgesprochen hatte. Eingerechnet in diese Strafe wurden drei Jahre Gefängnis, auf die das Schöffengericht erkannt hatte, weil er zusammen mit einem Komplizen in Karlsruhe, Bruchsal, Ettlingen und Rastatt insgesamt 35 Fahrräder gestohlen hatte. Im November 1932 erhielt er wegen Falschmünzerei ein Jahr Gefängnis. Im August 1932 hatte er zusammen mit einem Komplizen in Mühlburg falsche Fünfmarkstücke hergestellt. Der Kriminalpolizei war es bald gelungen, den Falschmünzern das Handwerk zu legen. Am 3. August 1927 wurde Weiß vom Karlsruher Schöffengericht wegen Falschmünzerei zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Am 5. Februar 1924 erhielt er wegen Rückfallsdiebstahls und schwerer Urkundenfälschung zwei Jahre eine Woche Gefängnis.

Da der Angeklagte als unverbesserlicher gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, beantragte die Staatsanwaltschaft gegen ihn die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung. Da bei ihm nach jeder Richtung hin die Voraussetzungen zur Verwahrung gegeben sind, entsprach die Strafkammer dem Antrage des Staatsanwalts und ordnete gegen den gefährlichen Verbrecher die nachträgliche Sicherungsverwahrung an.

Billigere Eilzustellung von Postpaketen.

Die Reichspost beabsichtigt, die Eilzustellung von Postpaketen und -Gütern im Ortszustellbereich zu verbilligen, wenn der Absender gleichzeitig mehrere Eilsendungen mit einer Paket- oder Postgutkarte an denselben Empfänger einliefert. Zu welchem Zeitpunkt die Ermäßigung in Kraft treten kann, läßt sich mit Sicherheit erst dann angeben, wenn feststeht, daß die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Die Art der Ermäßigung ist so gedacht, daß, wenn die Gebühr vorausbezahlt wird, für das Paket oder Postgut die volle Eilzustellungsgebühr, für jede weitere Sendung die Hälfte erhoben wird.

*

Palucca, die Tänzerin der Lebensbejahung, kommt am kommenden Donnerstag, den 15. November zum dritten Male nach Karlsruhe und wird im Eintracht-Saale ihre neuen Tänze zeigen, die sie (als einzige deutsche Solo-Tänzerin) bei den Tanz-Festspielen in Berlin kürzlich zum ersten Male dargeboten hat. Die Tanzkunst dieser großen Künstlerin kann nicht in irgend eine hergebrachte Form eingegliedert werden, sondern mutet viel mehr als eine durchaus persönliche, fast intuitiv wirkende Stimmungswiedergabe des musikalischen Gehaltes an. Der Zauber ihrer Vorführungen liegt nicht allein in den hohen äußeren Vorzügen, sondern im geistigen Erfassen der gestellten Aufgaben.

Der Karlsruher Liederkranz veranstaltet am Samstag, den 17. November im Saale der Eintracht sein diesjähriges Herbstkonzert. Der Männerchor bringt unter Leitung von Chormeister Fr. Linnebach eine Reihe von Chorsätzen, meist nach lebenden Autoren zu Gehör. Zwei vaterländische Lieder eröffnen die Vortragsfolge, dabei ein zündendes Chorstück von Nagler: „Deutscher Glaube", ferner ein inniges Naturerleben in Hofmanns „Morgen im Walde". Von Heimat und Liebe singen zwei echt empfundene Lieder von Nagel und weiter folgen einige mehr der heiteren Muse sich hinneigenden Chorsätze zu Texten von Hermann Löns. Wenn auch inhaltlich verschieden, tragen alle zum Vortrag kommenden Chöre die einheitlichen Stilmerkmale einer ungekünstelten volkstümlichen Schreibweise. Von besonderem Interesse für das Karlsruher Konzertpublikum dürfte weiter die Solistin des Abends, Frl. Else Schulz vom Bad. Staatstheater sein, die eine Reihe prächtiger Arien zum Programm beitragen wird. Im Anschluß an das Konzert findet in sämtlichen Räumen der Eintracht ein Ball statt.

Biblische Vorträge in der evangelischen Stadtkirche. Die Vortragsreihe über das Gesamtthema: „Die Welt des Glaubens und ihre Geheimnisse" begann Missionsdirektor J. Kroeker-Wernigerode mit dem Vortrag über den Angelpunkt evangelischen Glaubens: Das Geheimnis unserer Glaubensgewißheit. Der bekannte Bibeltheologe führte darin aus tiefem Bibelstudium und reicher Lebenserfahrung erschöpfend die Tatsache der Glaubensgewißheit auf ihre innerste Begründung, Jesus Christus, zurück. Die Vortragsreihe wird während der laufenden Woche allabendlich fortgesetzt mit einem Lichtbildervortrag, in dem Missionsdirektor Kroeker aus eigener Anschauung berichtet über die Ruinensprache des Orients (Aegypten, Syrien, Palästina).

Herbst-Kurzschriftprüfung bei der Badischen Industrie- und Handelskammer. Auf Anordnung des Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, veranstaltet das bei genannter Kammer errichtete Prüfungsamt seine nächste Kurzschriftprüfung am Sonntag, den 25. November 1934, vormittags. Die Prüfung findet im Gebäude der Handelskammer Karlsruhe, Karlstraße 10, statt. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben in der Minute. Die Anmeldung der Prüflinge bei der Handelskammer unter Angabe des Systems und der zu prüfenden Silbengruppe hat bis spätestens 20. November zu erfolgen. Die Prüfungsrichtlinien werden sodann jedem sich Meldenden bekanntgegeben.

Badisches Staatstheater. In dem heute, Mittwoch, den 14. November, 20 Uhr, stattfindenden 2. Sinfonie-Konzert spielt die Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter zum ersten Male in Karlsruhe Max Regers Ballettsuite, ebenfalls sind die Gesänge mit Orchester von Hans Pfitzner, die der bekannte Bariton der Reichsoper Berlin, Hans Reinmar singen wird, für Karlsruhe neu. Als Abschluß spielt das Orchester Robert Schumanns 4. Sinfonie in D-Moll.

„Zwoa Brettl a g'führiger Schnee".

Filmabend der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Ski-Organisationen.

Mit einem Filmabend, der den neuen Skifilm „Zwoa Brettl a g'führiger Schnee" des Bergverlags Rother-München zur Aufführung brachte, eröffnete die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Ski-Organisationen am gestrigen Abend im Konzerthaus die Wintersport-Werbewoche auch in der badischen Landeshauptstadt. Das Konzerthaus war sprichwörtlich bis auf den letzten Platz besetzt, als der Landesbeauftragte des Reichssportführers Ministerialrat Kraft in kurzen Worten auf die Bedeutung der Wintersport-Werbewoche hinwies. Der deutsche Sport, der im Zeichen der Olympiade 1936 stehe, brauche die Mitarbeit eines jeden, brauche die breiteste Basis, die allein Sicherheit der Spitzenleistung gewährleistet. Gerade die Olympiade 1936 in Berlin solle das Ergebnis der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Nation der Welt vor Augen führen. Sport müsse Lebensgewohnheit des Volkes werden und der olympische Gedanke nicht nur 1936 gepflegt, sondern überhaupt Allgemeingut des Volkes werden. Abschließend sprach Ministerialrat Kraft über den Wintersport, insbesondere den Skilauf, der als gesündester Sport zum Volkssport werden müsse. Insonderheit die Jugend solle dafür begeistert werden. Der Redner schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und eine frohe Zukunft, in das die Anwesenden begeistert einfielen.

Dann nahm die Leinwand gefangen und die einzelnen Programmpunkte des ausgezeichnet photographierten Films wie Strich — Punkt — Strich, Abfahrten des Skiläuglings, Langlauf und Abfahrtslauf der Meister, In und vor der Skihütte, Weißes Wunderland der Dolomiten, Mit Pickel und Steigeisen in das Reich der Viertausender, fanden die begeisterte Anerkennung aller Skifreunde und Skifreundinnen, die an diesem Abend gekommen waren. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Skilehrfilm „Der Skilauf" schloß sich dem Hauptfilm an. Die musikalische Untermalung lag bei den beiden Handharmonikaspielern Schmitt und Baumgärtner in durchaus sachverständigen Händen. Kein Wunder also, daß jeder mit diesem ersten Filmabend der Wintersport-Werbewoche restlos zufrieden war.

*

Ehrung verdienter Sänger. Der Gesangverein „Frohsinn" Bulach hatte am vergangenen Sonntag seine Mitglieder zu einem Familienabend eingeladen. Im Verlauf desselben konnte der Kreisführer des Karlsruher Sängerkreises, Herr Ferdinand Dietz, die Ehrenmitglieder Bohner August, Butz Anton, Maisch Albert für je 48 Sängerjahre, Roll Adolf für 47 Jahre und Zöller Bernhard für 45 Jahre mit der goldenen Ehrennadel des Bad. Sängerbundes auszeichnen. Dem Ehrenmitglied Fichthaler Hermann konnte er für 40jährige Aktivität die Ehrenurkunde des Bundes überreichen. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten die schlichte aber eindrucksvolle Feier.

„Mein Bruder, so ein Luder".

Ein neues Stück der Schmitz-Weißweiler-Truppe im Colosseum.

Seit gestern haben die beiden bekannten und beliebten Kölner Komiker Karl Schmitz und Josef Weißweiler ein neues Register gezogen, um die Besucher des Colosseum in heiterste Stimmung zu versetzen. Und der Abend zeigte, daß die Reaktion auf die Lachmuskeln der Zuschauer noch größer war als bei dem zuvor gespielten Stück. Der neue groteske Schwank betitelt sich „Mein Bruder, so ein Luder"; seinem Inhalt kommt man schon wesentlich nahe, wenn man das Stück etwa nennt: „Der ertappte Seitenspringer." Karl Schmitz ist das pfiffige „Hermännchen", das schlaue Luder, das seine ehelichen Seitensprünge bisher dadurch zu verdecken wußte, daß er einen Doppelgänger erfand, dem er alle seine Sünden in die Schuhe schob und dadurch sein Frauchen in nichtsahnender Vertrauensseligkeit zu erhalten vermochte. Dies ändert sich mit einem Schlage, als seine Schwägerin (Maria Schmitz) ins Haus platzt, die ihr „Antönchen" (Josef Weißweiler) fest an der Kandarre hält, weil sie aus Romanen, Filmen und Theaterstücken alle Schliche der abenteuerlustigen Ehemänner kennt und zu parieren weiß. Sie traut natürlich auch ihrem Schwager Hermann nicht, macht dessen Frau mißtrauisch und eifersüchtig und fängt schließlich den schlauen Fuchs in seiner eigenen Schlinge. In die Enge getrieben, spielt Hermann mit nicht zu überbietender Frechheit im eigenen Hause seinen Doppelgänger, den Amerikaner Wetzel, bis die Bombe platzt, wozu neben der Schläue seiner Schwägerin auch sein Bruder Anton, das dumme Luder, beiträgt, indem er zwischendurch ohne Hermanns Direktiven auf eigene Faust operiert und dadurch dessen fein durchdachte Pläne durchkreuzt. Das Stück ist reich an zwerchfellerschütternder Situationskomik, die unterstrichen wird durch die unübertreffliche Mimik und Gestik der beiden Hauptdarsteller. st.

*

Eine Fahrt ins Blaue veranstaltete kürzlich die Filialdirektion Karlsruhe der Allianz Aktiengesellschaft. Ueber Ettlingen ging es nach Herrenalb, Gernsbach, Ebersteinburg, durchs Oostal, über Plättig und Bühlerhöhe nach Hundseck, wo eine kleine Erfrischung eingenommen wurde. Dann ging es weiter am Mummelsee vorbei nach Steinbach, wo sich im Sternen ein frohes Beisammensein entwickelte. Der Geist echter Kameradschaft kam auch in den verschiedenen Ansprachen zum Ausdruck, in welchen Führung und Gefolgschaft den klassenüberwindenden Charakter des Nationalsozialismus hervorhoben. Dies kann insbesondere gesagt werden von den Worten, die Herr Direktor Matschewsky an die Fahrtteilnehmer richtete, während der Betriebsführer, Herr Filialdirektor Meyer, in seiner Begrüßungsrede auf die Bedeutung der durch den Führer für die DAF erlassenen Verfassung hinwies. Den Dank der Gefolgschaft für den erlebnisreichen Tag erstatteten die Herren Rehm und Wolf. So vertiefte sich gegenseitig das Vertrauen und der Entschluß, durch Wiederholung derartiger Kameradschaftsfahrten sich über die Berufsstellung hinweg einander näher zu kommen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 14. November.

Staatstheater: Nachmittags „Kabale und Liebe", 15—18 Uhr; abends „2. Sinfonie-Konzert", 20—22 Uhr.
Colosseum: Gastspiel der Bühne Schmitz-Weißweiler „Mein Bruder — so ein Luder", 20 Uhr.
Lichtspieltheater: Union-Lichtspiele: Die Töchter Ihrer Exzellenz, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Lichtspiele: Das Erbe in Pretoria, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Residenz-Lichtspiele: Eine Frau, die weiß was sie will, 4, 6.15, 8.30. Gloria-Palast: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Cleopatra, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Lichtspiele: Heinz im Mond, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen: Kaffee des Westens: Dirigenten- und Sängerwettstreit. Kaffee Museum: Konzert; oberes Kaffee Tanz.

Donnerstag, den 15. November.

Staatstheater: Der Barbier von Sevilla, 20—22.30 Uhr.
Colosseum: Gastspiel der Bühne Schmitz-Weißweiler „Mein Bruder — so ein Luder", 20 Uhr.
Eintracht: Tanzabend Palucca, 20 Uhr.
Scheffel-Museum (Bismarckstr. 24): Fr. Prüter liest H. v. Kleist, 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater: Union-Lichtspiele: Die Töchter Ihrer Exzellenz, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Lichtspiele: Das Erbe in Pretoria, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Residenz-Lichtspiele: Eine Frau, die weiß was sie will, 4, 6.15, 8.30. Gloria-Palast: Königin Christine, 4 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Cleopatra, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Lichtspiele: Heinz im Mond, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen: Kaffee Odeon: Tanz-Abend.

*

Das „Pali" in der Herrenstraße zeigt ab heute „Das Erbe in Pretoria", der nach Motiven des bekannten Romans von Ludwig v. Wohl gedreht wurde. Unter der Regie von Johannes Meyer sieht man in den Hauptrollen Charlotte Susa, Gustaf Gründgens, Paul Hartmann, Kurt Vespermann, Paul Henckels u. v. a. Die musikalische Illustration schrieb Hans Carste. Im Beiprogramm läuft ein Musik-Film: „Die Weltoper Nr. 3. Vier Gesänge aus "Carmen", gespielt von dem Berliner Philharmonischen Orchester. Die neueste Fox-tönende-Wochenschau vervollständigt das Programm.

Vom „Gloria-Palast" wird uns wie folgt geschrieben: Der großen Nachfrage wegen haben wir uns entschlossen, den Film „Königin Christine" nochmals zu verlängern und zwar läuft der Film im Gloria unwiderruflich bis einschließlich Donnerstag, den 15. d. M.

BÜRO: DEGENFELDSTR. 13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, den 14. November 1934. 50. Jahrgang / Nr. 412.

Der Rübezahl des Odenwaldes.

Ein Hamburger Architekt lebt als Höhlenmensch an der Bergstraße — Er schläft dem Frühling entgegen.

Die sonderbaren Känze sterben nicht aus. Dr. Ritter lebt glücklich auf Galapagos; ein früherer Hamburger Architekt hat es vorgezogen, im Odenwald ein neues Leben zu beginnen. Er hat Schluß gemacht mit der Zivilisation und hat seine Wohnung mit einer Berghöhle vertauscht. In jedem Menschen lebt einmal der Drang, die alten Lebensformen über den Haufen zu werfen. Aber selten hat einer den Mut, den Vorsatz durchzuführen. Unser Mitarbeiter hat den Einsiedler besucht und ihn über sein neues Leben ausgefragt.

Es ist kein Märchen. Mit eigenen Augen haben wir ihn gesehen, den „Rübezahl 1934", haben mit ihm geplaudert eine Stunde lang, haben sein merkwürdiges Heim durchstreift — durchkrochen stellenweise —, haben seine Bilder mitgebracht. Also: Er lebt!

„Indianer" an der Bergstraße.

Aber — er ist umgezogen. Suchen Sie ihn nicht im Gebirge der Riesen. Er hat seinen Wigwam im Odenwald aufgeschlagen. Nur wenige Kilometer von der autohupendurchtönten Bergstraße; zwischen Bensheim und Heppenheim. Dort kennt ihn jedes Kind. Zufällig haben wir ihn aufgestöbert.

„Rübezahl" vor seiner Höhlenwohnung.

Auf einer Wanderung durch den zauberhaft schönen Odenwald stiegen wir einen Waldhang herab und sahen durch Baumgeäst und Blättergespinst ein Rauchwölkchen kerzengerade zum blauen Aether hinaufkräuseln.

Da wir sehr guter Stimmung waren, kramten wir in den Jugenderinnerungen, und blätterten in Gedanken im „Lederstrumpf". Nun fingen wir an zu pürschen. Vorsichtig! Keinen trockenen Zweig betreten! Den Atem anhalten! Nicht ein Wort flüstern! Da! Eine kleine Lichtung und auf einem erhöhten Punkt eine Menschengestalt! Bronzefigur! Ein Indianer! Ganz nackt! Aber beim Näherkommen bemerkten wir, daß der Häuptling der Moderne eine Gasse gebahnt und sich die Lenden mit einer Schwimmhose umgürtet hatte, die sich im Laufe der Begebenheiten in der Farbe ihrem Herrn und Besitzer angepaßt hatte. Wir traten an das mit Sonnenblumen dicht abgezäunte Landstück heran, auf dem der Mann zu hausen schien, und fragten, ob wir näher kommen dürften.

Worauf in reinstem, unverfälschtestem „Hamborgsch" die Antwort ertönte: „J gitt! Drei Doamen, und das am hellen Mittag! Na, denn treten Sie ein. Neech?"

Das Winterquartier.

Stellen Sie sich eine veritable Burg vor, die ganz in den lehmigen Berg hineingegraben ist; eine Burg mit unterirdischen Gängen, mit Bögen und Strebepfeilern. Dann Freiluftgassen im Zickzack. An den Lehmpilastern schöne Köpfe ausgemeißelt, hübsch, künstlerisch. Wir sahen ob all den ungeahnten Wundern, die sich da auftaten, nicht gerade übermäßig geistreich aus. Endlich fragten wir: „Wer sind Sie denn, und was tun Sie hier?"

„Ich bin Rübezahl!" antwortete der Mann, nicht ohne Selbstbewußtsein. „Eigentlich bin ich von Hause aus Architekt gewesen. In Hamburg. Aber, da ich erwerbslos geworden war, habe ich mir dieses Stück Land gekauft und lebe als Einsiedler. Ich habe mir den Namen Rübezahl gewählt, und unter dieser Adresse empfange ich, oder besser, hole ich meine Post in Heppenheim. Ich lebe nur von Rohkost. Das einzige, was ich, als Ergänzung, gebacken genieße, ist ein von mir selbst aus Wasser und Getreide gemischtes Brot, das ich auf einem von mir aus Lehm gegrabenen Backofen herstelle. Ich nehme dazu keine Hefe und kein Salz. Salz genieße ich überhaupt nie. So schütze ich mich vor Rheumatismus und Ischias, die ich sonst leicht in meiner nicht immer trockenen Höhle kriegen könnte.

Im Winter schlafe ich ganz tief im Berg drin auf einer Decke, im Sommer habe ich ein kleines Lehmzimmerchen ausgehöhlt, in das ich ein Glasfenster eingefügt habe. Aber zumeist lebe ich so, wie Sie mich hier sehen, im Freien."

Wir sahen ihn von der Seite an. Er war rundlich, vollschlank möchte ich fast sagen, und schien außerordentlich gewandt und kräftig zu sein.

„Durch einen Machtspruch der Jagdbehörde", begann er wieder, „die mir nicht erlaubte, eine Hütte zu bauen, kam ich auf den Gedanken, mich in den Berg einzubuddeln. Und da ich ja weiter nichts zu tun habe, erweiterte sich der Bau zu dieser Burg, wie Sie meine Behausung nennen. Ich baue jetzt einen Brunnen, da ich eine kleine Quelle zur Verfügung habe. Der Rauch, der Sie anlockte, stammt aus meinem Backofen, dem ich mit einer Schaufel einen Abzug ins Freie gebohrt habe. Den ausgeworfenen Lehm des ganzen Baues habe ich den Abhang hinuntergeworfen, und seine Aufhäufung bildete bald eine ebene Stufe, auf der ich mein Gemüse pflanze. Tomaten, Kohl, Mohnpflanzen, aus denen ich auf der kleinen Mühle hier Oel gewinne. Denn Fett brauche ich natürlich. Wenn Besucher kommen, nehme ich 20 Pfennig Eintrittsgeld und kaufe mir davon Butter. Früher ließ ich mich kostenlos besuchen. Aber das nahm so überhand, daß ich keine ruhige Minute mehr hatte. Da ich gar keine sonstigen Einnahmen habe, ist mir diese Verdienstmöglichkeit höchst willkommen."

„Nun, schön und gut! Im Sommer haben Sie's entzückend hier. Man wäre fast versucht, bei Ihnen Pension zu nehmen; aber was machen Sie denn im Winter? Haben Sie schon einmal die kalte Jahreszeit in Ihrer Lehmburg verbracht?"

Kein Geld für Brennstoff.

Im Januar 1933 bin ich heraufgezogen, also vor anderthalb Jahr, und befinde mich, wie Sie sehen, außerordentlich wohl."

„Haben Sie denn Bücher, Zeitungen?"

„Nein. Im Sommer habe ich vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend zu graben und zu pflanzen, und im Winter habe ich keine Möglichkeit zu lesen, weil ich in der Höhle Licht brennen müßte. Ich habe zwar eine kleine Petroleumlampe, die man mir geschenkt hat, aber selten Geld genug, Brennstoff zu kaufen. Ich wickle mich in ein paar Decken und schlafe dem Frühling entgegen."

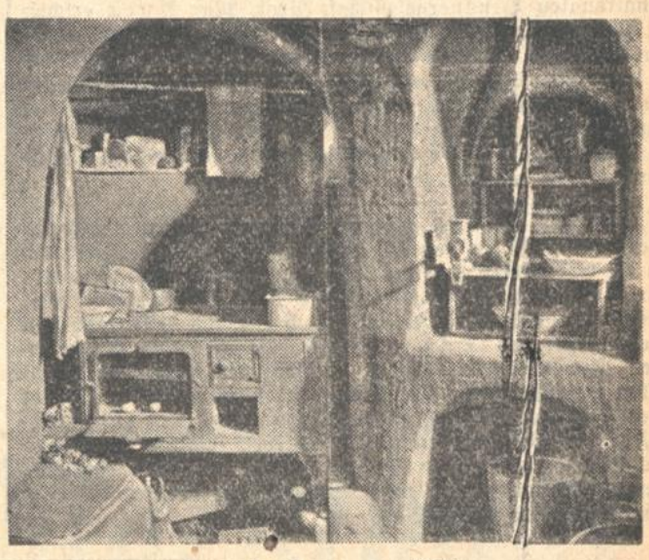
Wir sahen noch um ein paar Grad dümmer aus als vorhin. So was gibt es also. So kann ein Mensch existieren und dabei quietschvergnügt sein, gesund und wohl aussehen und die übrige Erde nicht vermissen.

„Gehen Sie denn ab und zu in das benachbarte Dorf hinunter?"

„Sehr selten. Man hat mich von Anfang an verhöhnt, mich sogar um meine kleine Habe bestohlen, ich war Zielscheibe des Spottes und der Verulkung. Jetzt haben sie sich langsam an Rübezahl gewöhnt. Ich habe aufgehört, etwas Besonderes zu sein."

„Wovon leben Sie denn aber im Winter? Sie können doch Ihr bißchen Gemüse nicht konservieren?"

„Ich tausche gegen die Birnen und Aepfel, die auf diesen Bäumen wachsen, Nüsse ein, dann habe ich die Mohnkerne und



Inneneinrichtung der Höhle

mein festgebackenes Brot. Das genügt vollkommen. Es würde ja vielleicht mehr aus dem Boden herauszuziehen sein, aber dann müßte ich düngen. Und dagegen habe ich einen wahren Abscheu. Kommen Sie. Ich will Ihnen noch mein Sonnenbad zeigen. Das ist mein Lieblingsaufenthalt."

Eine geräumige, von allen Seiten eingeschlossene, burghofartige Fläche zeigte sich, in deren Mitte eine vielgeprüfte Matratze gen Himmel starrte und an deren Seite ein Bündel trockener Zweige hingelagert war. Wahrscheinlich gegen die Fliegen und Mücken, die den Rübezahl der Rohkost vorziehen.

Der letzte Freund.

„Ich hatte auch einen Freund", sagte er etwas melancholisch. „Einen ziemlich großen Hund. Aber den hat man mir leider weggenommen." Warum, war aus ihm nicht herauszukriegen. Unten in Bensheim erfuhren wir, daß er seine Rohkostüberzeugung auch dem Vierbeiner aufzwingen wollte. Da das Tier aber zum Gotterbarmen mager und hinfällig wurde bei Mohnkern und Salatblatt, rettete der Tierschutzverein noch rechtzeitig diesen Vorkämpfer einer neuen Aera im Hundeleben und gab ihm schleunigst ein paar Knochen und eine Wurst.

Wir verabschiedeten uns von Rübezahl. Es war ein Erlebnis! Freunde veranlaßten wir, ihm Kerzen und Decken hinaufzubringen. Wir waren eigentlich begeistert. Aber als wir im Hotel beim Abendbrot saßen, ließen wir die mitgenommenen Mohnkerne unbemerkt in den Aschbecher gleiten.

Arthur Wehrlin.

Vom Auto überfahren und getötet.

Rhina (Amt Säckingen), 14. Nov. Dienstag abend wurde das 21jährige Dienstmädchen Emma Scheuble von einem Personenwagen aus Müllheim angefahren und hierbei auf der Stelle getötet. Das Mädchen wollte kurz vor dem Auto mit seinem Fahrrad die Straße überqueren und wurde von dem Kraftwagen erfaßt. Die Verunglückte stammt aus Happingen (Amt Waldshut) und war seit drei Jahren hier in Stellung.

Schwerer Unfall eines Kindes.

Altenheim, 13. Nov. Vom Unglück verfolgt ist das dreijährige Töchterchen des Sägewerksbesitzers Jakob Zimpfer. Nachdem es vor einigen Wochen in die Jauchegrube gefallen und nur knapp dem Tode entgangen war, fiel jetzt ein in Arbeit befindliches Tor, das noch nicht festgemacht war, um und schlug dem Kind einen Oberschenkel ab, so daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

*

Viernheim (bei Weinheim), 13. Nov. **(90jähriger tödlich verunglückt.)** Am Samstag nachmittag wurde unser ältester Einwohner Valentin Reinhard, der über 90 Jahre alt war, beim Ueberqueren der Weinheimer Straße von einem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert, wodurch er sich eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen zuzog. Der Schwerverletzte starb am Montag morgen. Der Motorradfahrer war ein Viernheimer.

Muckenschopf (bei Kehl), 13. Nov. **(Unter das Fuhrwerk geraten)** ist der Knecht Wilhelm Stoß. Er erlitt schwere Brustquetschungen und anscheinend innere Verletzungen.

Krumbach (bei Meßkirch), 13. Nov. **(Scheunenbrand.)** Am Montag abend gegen ½8 Uhr brach aus unbekannter Ursache in der Scheune des Landwirts und Viehhändlers Ernst Riegger Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß kaum das Vieh gerettet werden konnte. Ein Pferd kam in den Flammen um, denen außerdem die reichen Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt etwa 20 000 RM.

Höpfingen (bei Buchen), 10. Nov. **(Der gefährliche Strahlenpilz.)** In die Klinik nach Würzburg verbracht wurde ein 51jähriger Mann, bei dem sich die lebensgefährliche Strahlenpilzkrankheit entwickelt hat. Der Erkrankte nahm während der Ernte eine Roggenähre in den Mund, um sich von der Reife des Korns zu überzeugen. Bald stellte sich am Unterkiefer ein starkes Geschwulst ein. Der Mann hatte sich die Strahlenpilzkrankheit geholt.

r. **Wiesloch**, 7. Nov. **(Zwei Fahrradmarder verhaftet.)** Die hiesige Gendarmerie konnte zwei Burschen aus Mauer, die in Schatthausen ein Fahrrad entwendet hatten und dieses in Baiertal losschlugen, dingfest machen. Die Burschen hatten das Geld bereits ausgegeben.

Kehl, 12. Nov. **(Jugendliche Ausreißer aufgegriffen.)** Zwei 16jährige Burschen, die sich ohne Wissen ihrer Eltern und Lehrherrn von zu Hause entfernt hatten, sind hier ohne jeglichen Geldmittel aufgegriffen und in polizeilichen Gewahrsam genommen worden.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Mannheim, 13. Nov. Das Ehepaar Gablitz aus Mannheim war angeklagt, für die KPD ein Zimmer ihrer Wohnung an eine Frau Ries tagsüber vermietet zu haben. Dieser Unterschlupf diente als örtliche Zentrale für die Verständigung der kommunistischen Funktionäre. Gablitz erhielt 8 Monate Gefängnis, während das Verfahren gegen die Ehefrau auf Grund der Amnestie eingestellt wurde.

In gröblichsten Beschimpfungen des Reichskanzlers erging sich der 23 Jahre alte Arthur Wittmer beim Brotaustragen in Engen gegenüber einem Mitglied der NS-Frauenschaft anläßlich des Todestages Hindenburgs und dann noch einmal beim Volksabstimmungstag. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr aus.

Der 20 Jahre alte Karl Rothstein aus Zürich, wohnhaft in Lahr, sowie der 32 Jahre alte Jakob Waßmer aus Atzenbach wurden wegen Verbreitung einer verbotenen Druckschrift zu acht Monaten bzw. 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ebenfalls wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften war der 43 Jahre alte verheiratete Josef Hochstetter aus Mannheim angeklagt, mit ihm der 25jährige Johann Seuberth, der außerdem noch den Reichskanzler beschimpfte. Beide erhielten je 10 Monate Gefängnis. Der 32jährige Adolf Weimar und der 38jährige Friedrich Lauble erhielten wegen des gleichen Delikts je acht Monate, der 32 Jahre alte Heinrich Ludwig sieben Monate Gefängnis.

Die Stadt Konstanz Pate der Vierlinge.

Konstanz, 13. Nov. Der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz hat den Eheleuten Adolf Schwarz die Glückwünsche der Stadtverwaltung anläßlich der Geburt von vier Mädchen als Vierlingen übermittelt und ein Geldgeschenk sowie eine Weinspende überreicht. Weiter hat der Oberbürgermeister für die Stadt Konstanz die Patenschaft für die vier Mädchen Anna-Marie, Johanna, Brigitte und Elisabeth übernommen. Als Patengeschenk erhält am Geburtstag jedes Mädchen einen Jahresbeitrag von 25 Reichsmark bis zum 21. Lebensjahr.

450 Arbeitslose weniger im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal.

Bruchsal, 14. Nov. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal war im Oktober von erheblichem Erfolg begleitet. Die Zahl der Arbeitslosen ging nämlich um 450 zurück. An dem Rückgang sind die männlichen Arbeitslosen mit 373, die weiblichen mit 77 beteiligt. Am Schluß des Monats waren noch 4045 Arbeitslose vorhanden, gegenüber 4495 Arbeitslose am Ende des Vormonats.

— **Bräunlingen**, 13. Nov. Von der hiesigen Stadtgemeinde werden dem Winterhilfswerk 100 Christbäume für arme Familien zur Verfügung gestellt.

Das vierte badische Brucknerfest.

Pforzheim, 13. Nov. Dank der Rührigkeit seines verdienstvollen Vorsitzenden Prof. Dr. Grüninger konnte der Badische Brucknerbund noch in diesem Jahre ein weiteres Brucknerfest veranstalten, über das die Stadt und die NS-Kulturgemeinde die Schirmherrschaft übernommen hatten. Außer den kirchlichen Vokalwerken und der 4. Symphonie waren es die Jugendwerke Bruckners, die diesmal ein besonderes Interesse beanspruchten. Als Gastdirigent feuerte Prof. Franz Moißl, Wien-Kloster-Neuburg, das Pforzheimer Städtische Orchester zu sehr beachtlichen Leistungen an. In einer Morgenfeier am Sonntag sprach im Rahmen mehrerer Vorträge des hiesigen Cäcilienchors unter der aufopfernden Leitung von Chordirektor Oskar Baumann Prof. Dr. Grüninger über die Persönlichkeit Bruckners und den Geist seines Schaffens.

Zu der Festversammlung war u. a. auch der Präsident der Internationalen Brucknergesellschaft Prof. Max Auer erschienen. Oberbürgermeister Kurz konnte den drei verdienten Brucknerforschern Auer, Grüninger und Moißl in Anerkennung ihrer Arbeiten die Reuchlinplakette der Stadt Pforzheim überreichen. — Die Sonntag-Veranstaltungen schlossen mit einer kirchenmusikalischen Aufführung. Eine ebenso neue wie eigenartige Ergänzung der Vortragsfolge waren hierbei die Orgelimprovisationen von Dr. Karl Groß.

r. **Sulzfeld,** 8. Nov. **(Baron Ernst von Göler gestorben.)** Freiherr Ernst Göler von Ravensburg, der am 28. Juli noch seinen 64. Geburtstag begehen konnte, ist gestern nach längerem Leiden verschieden. In Karlsruhe geboren, verbrachte er seine Jugendjahre meistens in Freiburg und ließ sich dann später in Sulzfeld nieder, wo er sich in der Verwaltung seiner Güter betätigte. Den Weltkrieg 1914/18 machte er beim Landsturmbataillon Bruchsal mit; für sein tapferes Verhalten wurde er mit dem EK. 2 und der Beförderung zum Leutnant ausgezeichnet. Für das Gemeinde- und Vereinsleben zeigte er zeitlebens großes Interesse, besonders für die Belange des Militärvereins, dem er als Ehrenvorstand angehörte, hatte er jederzeit ein offenes Herz und eine offene Hand.

Aus der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Freiburg i. Br., 12. Nov. In der Jahressitzung der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft begrüßte der Vorsitzende Geh.-Rat Prof. Dr. Aschoff mit besonderer Wärme die Vertreter des Ministers und der Stadt Freiburg, deren Anwesenheit er als Symbol dafür bezeichnete, daß die Wissenschaft nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Universität gewürdigt würde. Der Ruf der Universität beruhe auf der wissenschaftlichen Forschung. Die erhebliche Reihe der Zuwendungen — insgesamt rund 30 000 RM. — die die Wissenschaftliche Gesellschaft für wissenschaftliche Zwecke im Berichtsjahr gemacht hat, beweisen die Bedeutung, die sie für die Forschung hat; daß sie auch soziales Verständnis besitzt, zeigt die Ueberweisung von 10 000 RM. an das Winterhilfswerk. Mitgeteilt wurde auch, daß der Brand der Universität die Notwendigkeit der Bereitstellung von Mitteln erfordere, deren Höhe vom Kuratorium noch beschlossen werden wird.

Im Namen der Universität und der badischen Unterrichtsverwaltung dankte der derzeitige Rektor, Professor Kern, mit herzlichen Worten der Gesellschaft selbst und allen an ihren Aufgaben mitarbeitenden Persönlichkeiten, indem er den großen Anteil hervorhob, den die Wissenschaftliche Gesellschaft an der Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit hat und insbesondere betonte, daß die Hilfe, die durch sie der akademische Nachwuchs erhalte, vor allem wertvoll sei.

Dann sprach Geh.-Rat Prof. Dr. Aschoff über das Thema „Das Leben und der Zellenstaat". Er ging von der Feststellung Virchows aus, daß Leben nur eine besondere Art von Bewegung sei und legte dar, daß die Auffassungen Virchows über die Zelle auch heute noch unverändert trotz Versuchen der Widerlegung als richtig anzuerkennen sind. Er verbreitete sich insbesondere über die Ergebnisse der Krebsforschung und schloß aus der Tatsache, daß die gesunde Zelle die Voraussetzung für die Gesundheit des Individuums ist, daß auch die Stärke von Familie, Volk und Staat abhängig sind von der Kraft der Einzelpersönlichkeit.

Kreistagung der NSDAP Heidelberg.

Heidelberg, 12. Nov. Zur Kreistagung der NSDAP, die im Stadthallensaal stattfand, waren auch die Vertreter der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Frauenschaft sowie der HJ und des BdM geladen. Nach einem einleitenden Marsch der PO-Kapelle und dem Einzug der Fahnen sowie einem Gedichtvortrag begrüßte stellvertretender Kreisleiter Seiler die Erschienenen, worauf der stellvertretende Gauleiter Röhn in großen Zügen die Entwicklung der Bewegung von der Frontkameradschaft bis heute schilderte. Die Rede klang aus in einem Sieg-Heil auf den Führer, dessen Weisungen man vertrauensvoll folge. Bannführer Egenlauf sprach für die Jugend, von der 65 HJ- und BdM-Mitglieder in die Partei aufgenommen wurden: ihre Verpflichtung erfolgte durch Handschlag. Während dieses Aktes spielte die Orgel Variationen über das Lied der Jugend und das Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden mitgesungen wurde. Damit war die Tagung beendet.

Feierliche Verpflichtung der Hitlerjugend in Kehl.

Am Sonntag vormittag wurde der Unterbann 1/170 der Hitlerjugend durch Bannführer Eschle feierlich verpflichtet. Aus allen Orten des Hanuaerlandes waren die Jungen gekommen, um das Gelöbnis der Treue abzulegen. Morgens halb acht Uhr marschierte der gesamte Unterbann zum Stockfeld, oberhalb des Schloßjockelskopfes. Nach einem Musikstück des Spielmannszuges wurde gemeinsam das Lied „In München sind viele gefallen" gesungen, an das sich eine Vorlesung über den 9. November 1923 und eine Totenehrung anschloß. Nach einem weiteren Lied „Wir treten zum Beten" und dem Gedicht „Die Fahne verboten" nahm der Bannführer die feierliche Verpflichtung vor. Zur Bekräftigung dieses Willens, sich für die unvergängliche Idee des Nationalsozialismus bis zum letzten einzusetzen, wurde anschließend das Lied der HJ „Vorwärts, vorwärts . . ." gesungen. Nach einer erhebenden Vorlesung über Langemarck klang die schlichte und ergreifende Verpflichtungsfeier mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied aus.

Bei der Verpflichtung gab Bannführer Eschle-Offenburg bekannt, daß mit der Führung des Grenzlandunterbannes 1/170 Jg. Asmus bestimmt sei. Dem bisherigen Unterbannführer Otto Wilneff, der aus beruflichen Gründen sich für ein halbes Jahr von der Führung beurlauben ließ, sprach Bannführer Eschle in herzlichen Worten die Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Otto Willneff ist bekanntlich einer der ältesten Hitlerjugendführer und auf Grund seiner Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung zum Gemeinderat der Stadtgemeinde Kehl bestimmt worden.

Hauptversammlung der Schwäbisch-Alemannischen Narrenzünfte.

Villingen, 13. Nov. Die Jahreshauptversammlung der Schwäbisch-Alemannischen Narrenzünfte fand am Sonntag in Pfullendorf statt. Der von dem Präsidenten Albert Fischer-Villingen erstattete Geschäftsbericht sowie der von Bankkassier Huger-Villingen vorgetragene Kassenbericht zeigten ein gutes Bild. Die Vereinigung ist Mitglied der Kulturkammer der NSDAP geworden. Es wurden neue Statuten aufgestellt und genehmigt, in welchen vor allem auch ein scharfer Trennungsstrich zwischen historischen Gebräuchen und Karneval gezogen wird. Es soll weiter angestrebt werden, daß die in den einzelnen Städten erhaltenen alten Gebräuche unter den Schutz der Regierung gestellt werden und eine Anlehnung an historische Gebräuche anderer Städte verboten wird.

Der Sitz der Vereinigung soll nach den neuen Statuten jeweils Villingen sein, wo auch der Präsident, der Schriftführer und Rechner sowie ein Stellvertreter des Präsidenten ihren Wohnsitz haben sollen. Das nächste große Narrentreffen soll im Februar 1935 in Offenburg stattfinden. Die Hauptversammlung 1935 wird in Bräunlingen abgehalten.

Nachrichten aus dem Lande.

B. **Langenbrücken,** 7. Nov. **(Wohltätigkeitsfest.)** Am vergangenen Sonntag fand in den Räumen des Josephshauses ein Bazar zu gunsten der Instandsetzungsarbeiten an der kath. Kirche statt, dem ein guter Besuch beschieden war. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung am Abend, als Pfarrer Bundschuh nach seinem herzlichen Willkommengruß den schon in unseren Mauern bekannten Karlsruher Dintemüller das Präsidium übertrug. Dintemüller konnte mit seinem Humor jung und alt erfreuen und füllte den Abend voll und ganz aus. In den Pausen führten junge Mädchen Tänze und Reigen vor, welche Hauptlehrer Stelz am Klavier gut begleitete.

r. **Ziegelhausen,** 7. Nov. **(Goldene Hochzeit.)** Die Eheleute Schreinermeister Karl Greiff und Frau Margarete geb. Mohr konnten hier das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

r. **St. Leon,** 7. Nov. **(Sauerkrautmarkt.)** Der traditionelle Sauerkrautmarkt, der hier am Sonntag abgehalten wurde und am Montag seine Fortsetzung fand, ist einer jener seltenen Märkte, die im Wandel der Jahrhunderte ihre Geltung immer behaupten konnten und nach wie vor auf die Bewohner des Kraichgaues und des Bruhrains größte Anziehungskraft ausüben. Das Recht, diesen Markt abzuhalten, steht der Gemeinde nun bereits seit nahezu 300 Jahren zu; er ist als Volksfest großen Stils zu werten, wie sich das schon in der guten Beschickung durch die Verkaufs- wie Vergnügungsmesse nach außen kundgibt. Wie immer an diesen Tagen stand St. Leon ganz im Zeichen seiner besonderen Veranstaltung. Wie schon der Name sagt, ist der Besuch des Marktes von jeher mit einem schmackhaften Sauerkrautessen verbunden worden, das dem ganzen Markt dann sogar die Bezeichnung geben konnte.

nz. **Obergrombach,** 7. Nov. **(Neues vom Tage.)** Der Obstbauverein Obergrombach veranstaltete am Sonntag im Saale des Gasthauses „zur Krone" eine Obstausstellung, welche die rasche Entwicklung des heimischen Qualitätsobstbaues deutlich zum Ausdruck brachte. — Zur Zeit hat die Gemeinde einen starken Durchgangsverkehr durch die Sperrung wegen Straßenbauarbeiten an der Kreisstraße Helmsheim—Gondelsheim aufzuweisen. Damit geht der gesamte Durchgangsverkehr nach Bretten—Stuttgart und umgekehrt über Obergrombach. — Die Sandblätter wurden zu 65,55 Mark je Zentner verkauft. Aufkäufer ist die Fa. Rotag-Karlsruhe (früher Meerapfel Söhne).

nz. **Graben,** 7. Nov. **(Schulbeginn der Landwirtschaftsschule.)** Dienstag, 6. November, vormittags 9 Uhr, begann an der Kreislandwirtschaftsschule Graben der Unterricht für das Winterhalbjahr 1934/35.

r. **Bretten,** 13. Nov. **(Verschiedenes.)** Unter Mitwirkung des Instrumentalvereins Ettlingen gab hier der Orchesterverein Bretten im Saal der „Stadt Pforzheim" ein Sinfoniekonzert, bei dem unter der Leitung von Walter Schlageter außerordentliche Leistungen geboten wurden. Im solistischen Teil fügte sich Martin Banert aus Karlsruhe sehr gut in das Programm ein. Die Werke von Beethoven, Mozart, Schubert, Strauß usw. zeugten in ihrer Wiedergabe von einem trefflichen Einfühlungsvermögen und vorzüglicher Schulung, die umso höher zu bewerten ist, als die zwei befreundeten Orchester zum ersten Male zusammenspielten. Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft lohnte den erlesenen Genuß. — Die Jahrgänge 1883 und 1884 trafen sich hier zu einem Stelldichein, das einen recht gemütlichen Verlauf nahm. — In Büchig zeigte der dortige Kaninchenzuchtverein in einer Lokalschau sehr wertvolles Zuchtmaterial. Zahlreiche Ehrenpreise konnten vergeben werden. Die Ausstellung kann als ein voller Erfolg des Vereins und des Vereinsführers Bachmann gebucht werden.

nz. **Altlußheim,** 7. Nov. **(Rekordpreis des Sandblattes.)** Bei der in Schwetzingen stattgefundenen Tabakverkaufssitzung wurde das Sandblatterträgnis zu dem außergewöhnlich hohen Preise von 96,70 Mark pro Zentner abgesetzt. Ein Preis, der für Sandblatt hier noch nie angelegt wurde und allgemeine Befriedigung auslöst. In Neulußheim wird ein Zentnerpreis von 91,50 Mark bezahlt.

Oeschelbronn, 12. Nov. **(Zur Einweihung.)** Zur Einweihungsfeier am Samstag nachmittag ist vom Gauleiter der Pfalz, Bürckel, ein Telegramm eingegangen mit Grüßen und Glückwünschen für den Wiederaufbau.

r. **Sinsheim,** 13. Nov. **(Kameradschaftstreffen der 249er.)** Aus dem ganzen Kraichgau bis hinunter nach Heidelberg und Mannheim waren die ehemaligen 249er zu dem von Willy Frank-Sinsheim einberufenen Kameradschaftsabend erschienen. Rechtsanwalt Bergdolt-Sinsheim übermittelte die Grüße des Elsenzgaues als Vorsitzender des Elsenzgaues im Kyffhäuserbund. In seinen weiteren Ausführungen feierte er den Geist der Kameradschaft, wie ihn der echte Frontsoldat besaß und wie er jetzt wieder Tatsache werden muß. Er dankte der NS-Bewegung, daß sie die Taten des Frontkriegers in ihrem Wert wieder anerkannt und auf dieser echt nationalen Grundlage den neuen Staat, dem darum unsere unverbrüchliche Treue gehöre, aufgebaut hat. Für die Ortsgruppe Mannheim sprach Kamerad Heinrich Englert, der über die Entstehung der Regimentsvereinigung 249 Mannheim Ausführungen machte und den Geist kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit schilderte. Hauptlehrer Schmitt-Neckarbischofsheim freute sich über das Zustandekommen des Kameradschaftstreffens und dankte allen Mitwirkenden herzlich. Die Mitteilung, daß auch in Mosbach eine Ortsgruppe im Entstehen sei, wurde mit großer Genugtuung aufgenommen. Dem ehemaligen Regimentskommandeur Generalmajor Lane wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Buchen, 12. Nov. **(Abschußverbot.)** Auf Antrag des Kreisjägermeisters wird der Abschuß und das Fangen von Fasanenhennen und sämtlicher Marderarten, ausgenommen Wiesel, für den Amtsbezirk Buchen bis einschließlich 31. März 1935 verboten.

Kehl, 13. Nov. **(40jähriges Dienstjubiläum.)** Dem Obermaschinisten Albert Röth wurde anläßlich der Vollendung einer Dienstzeit von 40 Jahren ein Glück- und Anerkennungsschreiben unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler überreicht.

Funkprogramme beliebter Sender

Reichssender Stuttgart (Mühlacker) 574 kHz. 522.6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen: 5.00 Bauernfunk. 6.10 Choral-Morgenspruch. 6.15 Gymnastik I. 6.45 Zeit. Wetter, Frühmeldungen. 7.00 Frühkonzert. 8.30 Gymnastik II. 8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. 10.00 Nachrichten.

Donnerstag, 15. Nov.

10.15 Schulfunk für alle Stufen. Volksliedersingen.
10.45 Musizierstunde.
11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Zeitangabe, Saardienst.
13.05 Nachrichten, Wetterbericht.
13.15 Heitere Kurzgeschichten in Wort und Ton.
14.15 Sendepause.
15.30 Frauenstunde. „Ein Schillergespräch 1859".
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Spanischer Sprachunterricht.
18.15 Kurzgespräch.
18.30 Volksmusik (Schallplatten).
18.45 Reichsbauerntagung 1934 zu Goslar.
19.00 „Die Mägde am Brunnen". Eine besinnliche musikalische Stunde.
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 Saarumschau.
20.30 Orchesterkonzert.
21.00 Mensch ohne Heimat. Funkballade.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Unterhaltungs- u. Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik.

Freitag, 16. Nov.

10.15 Reichssendung: Schulfunk. Unser neuer Zepp.
10.45 Kinderlieder von Karl Reinecke.
11.00 Lieder ohne Worte auf der Orgel gespielt.
11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk,
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Zeitangabe, Saardienst.
13.05 Nachrichten, Wetterbericht.
13.15 Uns kennt jeder! (Schallplattenkonzert).
14.30 Wirtschaftsbericht f. d. Saar.
14.45 Sendepause.
15.30 Kinderstunde. „Tier-Olympiade 1934". Heiteres Kinderhörspiel.
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Reichsbauernrat. Festsitzung und Vereidigung durch den Reichsbauernführer.
18.40 Aus Karlsruhe: Bunte Volksmusik.
19.00 Unterhaltungskonzert.
19.50 Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Reichssendung: Stunde der Nation. Symphonie Nr. 3 Es-Dur, Werk 97, von Robert Schumann.
20.50 Eine Nachtschicht in der J.G. Farbenindustrie. Hörspiel.
21.15 „Erinnerung an Schiller". Ein Besuch bei der Urenkelin von Schillers Schwester in Möckmühl.
21.25 „Selten gehörte Ouvertüren"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Saarländer sprechen.
22.35 Sportvorschau.
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
24.00—2.00 Nachtmusik.

Samstag, 17. Nov.

10.15 Schulfunk.
10.45 Klaviermusik.
11.00 5 Lieder von L. van Beethoven, op. 48.
11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Zeitangabe, Saardienst.
13.05 Nachrichten, Wetterbericht.
13.15 Mittagskonzert.
14.15 Wenn man beim Wein sitzt (Schallplattenkonzert).
15.00 Hitlerjugend-Funk. Schiffahrt tut not!
15.45 „Schillers dramatische Fragmente."
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Tonbericht der Woche.
18.30 Tanzmusik (Schallplatten).
19.00 „Erzähle, Kamerad!" Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten.
19.15 „Das Trommelfell". Heiteres aus der medizinischen Welt.
20.00 Nachrichtendienst.
20.05 Saarumschau.
20.15 Großes Funkvarieté.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Bericht vom Eishockeykampf.
22.45 Willi Wende spielt zum Tanz.
24.00—2.00 Nachtmusik.

Abendkurzprogramme der Sender:

Deutschlandsender, 191 kHz. 1571 m; Leipzig, 785 kHz. 382.2 m München 740 kHz. 305.4 m; Berlin, 841 kHz. 326.7 m.

Deutschlandsender

Donnerstag, 15. November.

18.00 Mädelfunk.
18.20 Wissenschaft im Dritten Reich.
18.45 Reichsbauerntag.
19.00 Unterhaltungskonzert.
20.15 Winfried Wolf spielt.
20.50 Schwarzmann und die Magd. Volksstück.
22.25 Deutschlands olympische Winterkampfstätten.
23.00 Festl. Nachtkonz. a. Kopenhagen.

Freitag, 16. November.

18.00 Reichsbauernrat in d. Kaiserpfalz zu Goslar.
18.40 Jungvolk hör' zu!
19.00 Vortrag. 19.10 Schallpl.
20.15 Stunde der Nation: Orchesterkonzert. 20.50 Festkonzert.
23.00 Sinfoniekonzert.
23.30 Schallplatten.

Samstag, 17. November.

18.50 Funkbrettl.
20.10 Klingender Film.
22.20 Sportplaudereien.
23.00 Zweites großes Funkvarieté.

Berlin

Donnerstag, 15. November.

18.05 Jugendstunde.
18.30 Die Funkgrube.
19.00 Unterhaltungs-Konzert.
20.10 Tonfilm. Tanz und Trubel.

Freitag, 16. November.

18.00 Reichsbauernrat in d. Kaiserpfalz zu Goslar.
18.40 Lieder.
19.00 Freizeit im Arbeitsdienst.
20.15 Stunde der Nation: Orch.-Kz.
20.50 Held Unbekannt. Hörfolge.
21.40 Zur Unterhaltung.
22.20 Zur Unterhaltung.
23.00 Friedrich der Große und Rousseau.

Samstag, 17. November.

18.05 Sportzeitschriften.
18.20 Kleine Suite für Rancher. Hörfolge.
19.15 Volksliedsingen.
20.15 Bei Gustav Kühn in Neuruppin.
24.00 Tanz.

München

Donnerstag, 15. November.

18.30 Die sechs Bücher des Monats.
19.00 Die Drischleg.
20.10 Maria Stuart. Trauerspiel.
23.00 Nachtmusik.

Freitag, 16. November.

18.00 Reichsbauernrat in der Kaiserpfalz zu Goslar.
19.00 Stikurs. 19.20 Lieder.
20.15 Stunde der Nation: Orch.-Kz.
20.50 Unterhaltungsmusik.
23.00 Unterhaltung und Tanz.

Samstag, 17. November.

18.10 HJ.-Funk. 18.30 Vortrag.
19.00 Das Barometer u. die Liebe.
20.10 Wendelstein u. Wilder Kaiser. Ein bunter Abend.

Leipzig

Donnerstag, 15. November.

18.00 Jugend und ihr Recht.
18.20 Militärkonzert.
20.10 Tonfilm. Tanz und Trubel.

Freitag, 16. November.

18.00 Reichsbauernrat in d. Kaiserpfalz zu Goslar. 18.40 Tanz.
20.15 Stunde der Nation: Orch.-Kz.
20.50 Der sächsische Prinzenraub. Funkballade.
22.20 Tanz (Schallplatten).

Samstag, 17. November.

18.00 Junges Führertum.
18.20 Almenrausch und Edelweiß.
19.35 Meisterwerke der Bernsteinkunst.
20.15 Großer bunter Abend.
22.35 Tanz.

Die Regulierung des Oberrheins.

In der letzten Versammlung des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein in Basel wurde über die Regulierungsarbeiten unterhalb Basels ausführlich Bericht erstattet. Die Bauten sind im Anfang des laufenden Jahres bis Kleinkems vorgedrungen und zwar in den ersten Monaten bis zum Unterwasser des Kembser Werks. Es wurden neue Bau- und Lagerplätze errichtet bei Bellingen, Breisach, Sasbach und Ottenheim. Durchschnittlich waren 90 Senkbrücken im Betrieb und 900 bis 1000 Mann beschäftigt. Die Bauarbeiten erstrecken sich auf die ganze zu regulierende Strecke zwischen Istein und Straßburg.

Ende 1933 waren 60,5 Prozent der Arbeiten fertiggestellt. In den Abteilungen 1 und 2 von Neuenburg bis in die Gegend von unterhalb Breisach hat das Fahrwasser im allgemeinen die planmäßige Richtung eingenommen und ist auf einzelnen Strecken auch nach Breite und Tiefe gut ausgebildet.

Hauptsächlich auf schweizerische Anregungen sind auch oberhalb Basel einige Veränderungen vorgenommen worden. So entstand in Rheinfelden (Baden) eine Anlegestelle, an der im 2. Halbjahr 1933 bereits 20 000 Tonnen umgeschlagen wurden. Unterhalb Basel sind zwei weitere Umschlagstellen entstanden. Diejenige für die Stadt Weil a. Rh. hat man durch die Gründung einer Rheinhafengesellschaft, G. m. b. H., mit einem Kapital von 125 000 RM. sichergestellt.

Weiter hat man in Breisach eine bereits vor Wochen in Betrieb genommene Umschlagstelle errichtet. Ueber das Kembser Werk lautet der Bericht günstig. Die Schiffahrt habe sich andauernd ohne größere Störungen und im besten Einvernehmen mit dem Schleusenpersonal und den Beamten des Kraftwerks abgewickelt. s.

Leuchtende Wegweiser.

s. **Freiburg** i. Br., 13. Nov. An verschiedenen Straßenkreuzungen Freiburgs sind jetzt mit Eintritt der Dunkelheit leuchtende Schilder für Fernstrecken nach Basel, Offenburg und Neustadt zu sehen. Auf dem Wege der Verkehrsverbesserung ist die Neuerung als Fortschritt zu betrachten.

Einsatz von Jungfischen in den Titisee.

Titisee, 13. Nov. Zur Förderung und Pflege des Fischbestandes im Titisee wurden vor kurzem durch den Badischen Landesfischereiverein 1000 Regenbogenforellen (Jährlinge) in den Titisee eingesetzt. Im Frühjahr kamen junge Seesaiblinge und Zander zum Einsatz, so daß also der Titisee drei neue Fischarten aufzuweisen hat. Dadurch erfährt der Fischereisport in Titisee auch in Zukunft eine besondere Förderung.

Kippenheim (bei Lahr), 13. Nov. **(Arbeitsveteran.)** Der Arbeiter Karl Gillmann in der hiesigen Filiale der Firma F. L. Biermann u. Co. konnte auf eine 50jährige Tätigkeit bei dem genannten Unternehmen zurückblicken. Es wurde ihm ein ehrendes Schreiben des Führers Adolf Hitler überreicht, die Firma stiftete ein namhaftes Geldgeschenk.

Weilheim (Amt Waldshut), 13. Nov. **(Ein trauriger Gedenktag.)** Am 13. November sind es hundert Jahre her, seit dem der Ort von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht wurde, die das halbe Dorf — etwa 100 Häuser — in Schutt und Asche legte. Sämtliche Häuser längs der Straße auf der Kirchenseite wurden damals durch den verheerenden Brand heimgesucht. Seither ist der Ort von größeren Bränden glücklicherweise verschont geblieben.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Luftdr in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedr Temp nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–	3	9	2	–	–	bedeckt
Königstuhl	752.8	0	4	0.5	–	–	"
Karlsruhe	753.0	2	7	2	0.7	–	"
Baden-Baden	752.2 örtlich	2	8	0	0.3	–	"
Bad Dürrheim	–	-2	3	-4	–	–	bewölkt
St. Blasien	–	-3	–	-3	–	–	bedeckt
Badenweiler	752.1	2	10	1	–	–	"
Schauinsland	649.8	3	4	-1	–	–	"
Feldberg *	–	0	9	-1	–	10	bewölkt

Keine wesentliche Witterungsänderung.

Immer noch ist Westeuropa von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet überdeckt, dessen Hauptkern sich über Westfrankreich und der Biskaya befindet. Süddeutschland bleibt auf der Ostseite der Störung, weshalb eine wesentliche Witterungsänderung nicht zu erwarten ist. Nur im Süden ist die Niederschlagswahrscheinlichkeit eine größere, da in der Höhe unter der Einwirkung einer Randstörung über dem Alpengebiet Warmluft nordwärts geführt wird.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 15. November: Im Süden vorübergehend erhöhte Niederschlagstätigkeit, sonst meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins vom 14. November.

Rheinfelden: 209 Ztm.
Breisach: 109 Ztm., gef. 11 Ztm.
Kehl: 225 Ztm., gef. 10 Ztm.
Maxau: 368 Ztm., gef. 3 Ztm.
Mannheim: 254 Ztm., gest. 5 Ztm.
Caub: 160 Ztm., gef. 2 Ztm.

Die SINGER hilft der Hausfrau viel Geld sparen!
Weitestgehende Zahlungserleichterungen - Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT,
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 205.

Auf Durchreise! Nur 2–3 Tage!
Handlesekunst
Nach Ißberner-Haldane. Beratung üb. Charakter, Beruf, Ehe, Existenz sowie alle sonstig. Fragen. Sprechzeit 10–1 u. 2–9 Uhr. Dankschreiben! Aerztlich geprüft! Honorar wird nicht verlangt. Maier-Fabian, K'he. Restaurant z. Albtal Ettlingerstr. 43. Komme auch ins Haus. — Behandlg. von Haarstörungen.

Wieder weniger Gewicht... dabei so gesund und frisch! Das hat Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee fertiggebracht. - Möchten Sie nicht auch so schlank und jung sein? Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig auch in Tablettenform „Drix-Tabletten"

Die neue Markthalle täglich geöffnet.
Großmarkt: 7 Uhr bis 9½ Uhr.
Kleinmarkt: 7½ Uhr bis 13 Uhr.
An Vortagen von Sonn- und Feiertagen auch Kleinmarkt von 16 Uhr bis 19 Uhr.
Besucht die Stände der nachstehenden bestbekannten Geschäfte

Qualitätsware und doch billig!
Rollmops . Liter-Dose 75 ₰
Bismarckheringe Lit.-D. 75 ₰
Bratheringe Liter-Dose 65 ₰
Bücklinge . . . Pfund 38 ₰
Maccaroni, Spaghetti Pfd. 35 ₰
Bauernbrot 3 Pfd.-Laib 43 ₰
Milchbrötchen 3 Stück 10 ₰
Bretzeln . . . 3 Stück 10 ₰
Kaffee ¼ 85,75,65,50 ₰
Tee 1.00, 68, 58, 48 ₰
Franz Görger, Feinkost - Lebensmittel, Markgrafenstr. 45.

Richard Haas, Hirschstr. 31, Stand 6, Wild - Geflügel - Fische

Waldstr. 75 / Stand 5 / Spezialgeschäft für Wild — Geflügel — Fische

Carl Pfefferle, Erbprinzenstr. 23, Telefon 1415, Markthalle Stand 4, das führende Spezialhaus für Wild, Geflügel, Fische

Spezialgeschäft für Butter, Eier u. Käse A. Gramlich

Stefan Gartner, Ludwigsplatz u. Filialen — Tel. 206/207, Ia Fleisch aller Art, Feine Aufschnittwaren

Eier-Walter, Körnerstr. 16, Rheinstr. 69, Eier — Butter — Käse

Jamaica, Deutsche Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Telefon 2111

Eßt mehr Früchte! Gebrüder Bratzler, Karlsruhe, Telefon 3467, 6359, Lager in der Markthalle

Georg Häußer, Landesprodukte, Südfr.-Import, Schlachthausstr. 13, Tel. 7434, Lager Markthalle, Kai 1 u. 2

Süddeutsche Fischindustrie G.m.b.H., Abteilung Südfrüchte-Import, Großmarktstand Nr. 6 – Telefon 7765, Hauptlager: Wolfartsweiererstrasse 5, Telefon 4476 und 4477.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten der Badischen Presse.

Besuchen Sie mich im Erfrischungsraum H. Wilser

Zu verkaufen

Opel 4/20 Cabriolet fahrb., 320 ℳ, zu verkauf. Kaufmann, Roonstr. 3. *

Triumph 200 ccm. komplett, fahrb., 180 ℳ z. vkf. Kaufmann, Roonstr. 3

D. K. W.-Motorrad, Block 200 ccm, wie neu, F. N. Motorrad, 350 ccm, spottbillig zu verkf. * Schützenstr. 59, Hof

Verloren

Kater weiß-grau u. schwz., seit 10 Tagen entlaufen. Belohng. f. Wiederbringer. Rest. Fürstenberg, Adolf-Hitler-Platz.

2 Damen und 3 Herren für vornehme und gut bezahlte Reisetätigkeit gesucht. Intelligente, zielbewußte Bewerber (solche aus der Heilmittelbranche und mit Wandergewerbescheinen bevorzugt) wollen schriftl. Angebote einreichen an W. Kastropp, Stuttgart-O, Neckarstraße 26. (29151)

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Veronika Schneider
geb. Lahr

nach langem, schweren Leiden entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, 13.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Sterbefälle in Karlsruhe.

10. November.

Arthur Rebstein, Hausbursche, ledig, 54 Jahre alt.

12. November.

Emilie Brenzinger, geb. Hubert, Witwe von Leopold Brenzinger, Oberrechnungsrat, 82 Jahre alt.

Friedrich Fischer, Glaser, Witwer, 78 Jahre alt.

Ernst Frey, Fuhrmann, ledig, 17 Jahre alt.

Helene Witz, geb. Leidner, Witwe von Karl Witz, Privatmann, 74 Jahre alt.

13. November.

Henriette Reisacher, Hausdame, ledig, 48 Jahre alt.

WER SUCHT DER FINDET durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse selbst in schwierigsten Fällen das was er wünscht!

Anfängerin für Büro, m. gut. Kenntn. in Stenographie u. Schreibmasch. ges. Ang. m. Zeugnisabschrift. u. Q4318 an Bd. Pr.

In klein., gepflegt. Haush. ehrl., fleiß. Mädchen bes. f. Hausarbeit a. sofort gesucht. Kochkenntn. nicht erfordl. Angebote u. H4310 an die Bad. Presse

Gebildetes Fräulein nicht unter 30 J., welches kochen und alle Hausarb. eines guten Haushaltes selbständig verricht. kann, zu 2 erwachs. Personen in Einfamilienhaus Nähe Baden-Baden ges. Ehrlichkeit u. Zuverlässigkeit Hauptbedingung. Ausführliche Angebote unt. Nr. M 29123a an d. Badische Presse.

Erfahrene Haushälterin in d. 40er Jahren, für einfach., frauenlosen Beamtenhaushalt gesucht. Zuschr. mit Bild u. P15831 an die Bad. Presse.

Morgens Kaffee, abends Tee
riet mir ein kluger Mann kürzlich beim Frühstück. Und ich muß sagen: Er hatte recht! Meine Verdauung — durch das ungewohnte Klima gestört — machte meinem Arzt schon schwere Sorgen — jetzt aber ist wieder alles in Ordnung. Und abends trinke ich weiter meinen Schaller-Tee — übrigens ist auch der Kaffee von Schaller!
Schaller Kaffee immer vorzüglich, erhältlich in den Lebensmittelgesch. Gegr. 1886.

Wissenschaftl.-Kosmetik, Schönheitspflege, med. Bäder, FRIEDA LACKNER, Douglasstraße 26 bei der Hauptpost. Telefon 6208

Vorzügliche Fahrraddecken mit kleinen Schönheitsfehlern z. Preise v. Mk 1.20 u. Mk 1.40. Ferner empfehlen wir uns für Reparaturen an Kraftwagen-Reifen, insbesondere Durchschläge, Wulst- und Ringbrüche. Gelegenheitskäufe in gebrauchten Decken. Leonit-Betrieb, Markgrafenstraße 32.

Stellengesuche

Junger, tüchtiger Kaufmann sucht Filiale oder Vertretung von best eingeführten Firmen zu übernehmen. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. — Angebote unter Nr. C4305 an die Badische Presse.

Junge Frau sucht Putzstelle Angeb. unt. N 4315 an die Bad. Presse.

Plakate „Fahrräder einstellen verboten" „Geschäftsräume zu vermieten" liefert in erstklassig Ausführung prompt und preiswert Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh. Telefon: 4050–4054

Offene Stellen

Männlich

Vertreter-(innen) erhalt. hohen Verd. durch den Privatverkauf meiner Schnellkoch- und Sparheizplatte „Reform" Patentamtl. gesch., sehr leicht verkäufl. Angeb. u. T 29128a an die Bad. Presse.

Weiblich

Klavier-Lehrer(in) für nach Neureut gesucht. Angeb. u. N29124a an Bd. Pr.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Karlsruhe.

Handelsregistereinträge.

1. Wilhelm Vetter, Knielingen. Einzelkaufmann: Wilhelm Vetter, Bauunternehmer, Knielingen. (Beton-, Eisenbeton- und Tiefbaugeschäft). 5. 11. 34.
2. Josef Veit, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
3. Adolf Darstein, Kaffee-Großrösterei, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 7. 11. 34.
4. Strebel & Weber, Karlsruhe, wohin die Niederlassung von Mannheim verlegt ist. Einzelkaufmann: Hans Strebel, Kaufmann, Karlsruhe.
5. Großherzogliche Hofapotheke, Karlsruhe. Die Fima ist geändert in: Hans Weigele ehemalige Großherzogliche Hofapotheke. Einzelkaufmann: Hans Weigele, Apotheker, Karlsruhe. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts bisher begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Uebernahme des Geschäfts durch Hans Weigele ausgeschlossen. 8. 11. 34.
6. Aron Hanauer, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 9. 11. 34. Das Geschäft wird von dem Inhaber weitergeführt.

Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge

1. Band II Seite 438: **Jung Franz,** Schreinermeister, Karlsruhe und Elise geb. Seiter. Vertrag vom 13. September 1934. Gütertrennung.
2. Seite 439: **Wallenfels Robert,** Drogist, Karlsruhe und **Gertrud geb. Reich.** Vertrag vom 21. September 1934. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 9. 11. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Vereinsregistereintrag.

Israelitischer Frauenverein Karlsruhe in Karlsruhe. 24. 10. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge

1. **Landwirtschaftl. Genossenschaftsberatung,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Prokura des **Eugen Laub** ist erloschen.
2. **Math. Stinnes** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mülheim-Ruhr, mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe unter der Firma: Math. Stinnes Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Kohlenhandel, Reederei, Fracht- und Schleppschiffahrt sowie verwandte Betriebe, in Sonderheit bezweckt die Gesellschaft die Fortführung des bisher von der Kommanditgesellschaft in Firma Math. Stinnes zu Mülheim-Ruhr und Mannheim betriebenen Handelsgeschäftes in seinem bisherigen Umfange. Die Gesellschaft ist befugt zu allen Rechtsgeschäften, welche unmittelbar oder auch nur mittelbar mit dem Gegenstand des Unternehmens im Zusammenhang stehen. Stammkapital: 16 000 000 Reichsmark. Geschäftsführer: **Walter Spindler,** Generaldirektor, Essen, **Hugo Stinnes,** Kaufmann, Mülheim-Ruhr. Einzelprokuristen: **Dr. Friedrich Wilhelm Meyer,** Duisburg und **Heinrich Mintrop,** Mannheim. Gesamtprokurist zusammen mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Gesamtprokuristen: **Karl Nübell,** Kaufmann, Karlsruhe. Die Prokuren sind auf den Betrieb der Zweigniederlassung Karlsruhe beschränkt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Februar 1921 errichtet und am 28. November 1924 und 13. Januar 1933 geändert worden. Jeder Geschäftsführer ist zur Zeichnung und Vertretung der Gesellschaft allein befugt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. 5. 11. 34.
3. **von Molitor und Co.,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von chemischen und kosmetischen Artikeln aller Art im Großhandel. Stammkapital: 20000 RM. Geschäftsführer: **Wilhelm Wernigen,** Chemiker in Wiesbaden, **Wilhelm Strauß,** Kaufmann in Durlach. Gesellschaftsvertrag vom 23. Oktober 1934 mit Nachtrag vom 27. Oktober 1934. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer nur zusammen mit einem anderen Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Der Gesellschafter **Wilhelm Strauß,** Kaufmann in Durlach, bringt in die Gesellschaft einen Personenkraftwagen Fiat ein, wofür auf seine Stammeinlage 2500 RM. angerechnet werden. Der Gesellschafter **Wilhelm Wernigen,** Chemiker in Wiesbaden, bringt in die Gesellschaft die in der Anlage zum Gesellschaftsvertrag näher bezeichneten Gegenstände ein, wofür 2500 RM. auf seine Stammeinlage angerechnet werden. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. 8. 11. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Im Konkurs über das Vermögen der **Firma Rheinische Asphalt- und Cementplattenfabrik G.m.b.H.,** in **Karlsruhe-Rheinhafen,** Südbeckenstraße Nr. 13/14, soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind verfügbar 4023.90 RM. Zu berücksichtigen sind Vorrechtsforderungen mit zus. 2544.97 RM. und gewöhnl. Forderungen mit zus. 29153.73 RM. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle A 4 des Bad. Amtsgerichts Karlsruhe zur Einsicht aus.

Karlsruhe, d. 12. November 1934.
Der Verwalter: Carl Nagel.

Oedsbach.

Straßenbauarbeiten.

Die **Gemeinde Oedsbach** vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung eines 2300 Meter langen Gemeindeweges.

Los 1 und 2: Wegherstellung.
Los 3: Steinlieferung.

Erdarbeiten zusammen 14 500 Kubikmeter, Rasen 11 500 Quadratmeter, Hartstein-Gestück 2300 Kubikmeter, Hartsteingrus 200 Kubikmeter u. a.

Die Vergebungsunterlagen liegen ab Sonntag, den 11. November auf dem Rathaus in Oedsbach zur Einsichtnahme auf, woselbst auch die Angebotsvordrucke für die Lose erhältlich sind. Die Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am

Samstag, 17. November 1934, vormittags 11.00 Uhr

verschlossen und portofrei mit entsprechender Aufschrift beim Bürgermeisteramt in Oedsbach einzureichen.

Welle, Bürgermeister.

Beilage der Badischen Presse

Deutsche Jugend

Mittwoch, den 14. November 1934

Ein Heim muß her!

Ein gruseliges Märchen mit Kühen.

Es war einmal ein Kuhstall. Er stand seit Jahren in der Vorstadt einer großen Stadt. Vor vielen Jahren brummten sich da allabendlich Kuh und Ochs ihr „Gute Nacht" zu — — — Aber, wie gesagt — — es war vor vielen Jahren.

Gestern nun kamen zwei Pimpfe angerückt und erhielten nach kreischender Beschwörung vom Hauswirt den Schlüssel zum Stall. Sie schnupperten dankbar die kostbare Luft, die in steghafter Schärfe der aromatische Misthaufen am Ende des Hofes ausstrahlte. Dann suchten sie sich von den drei „Gebäuden" (auszusprechen: Krachhütten) das brüchigste aus, und sie hatten

recht, denn siehe — hier paßte der Schlüssel. Teddy drehte nun sachte den Schlüssel um. Aber er kam gar nicht so weit. Denn kaum hatte er den Versuch gemacht, den Schlüssel einzustecken, da „kam" auch schon die Tür. Mit erzürntem Gepolter begrub sie Teddy unter sich. Aber sie war ja morsch. Die restlichen zwei Schatzsucher waren platt! Als erster knurrte Teddy, während er feindselig die Tür auf sich betrachtete: „Ihr Trottel, wozu habt ihr denn da den Schlüssel geholt?" Da wußten sie es natürlich auch nicht. Ehrfürchtig und sehr langsam betraten sie dann den „Raum". Man konnte nicht wissen .... Beim zweiten Schritt sagte Helm überzeugt „Pfui Teufel". Dann zog er den Stiefel aus einem Loch, in dem Gemüseabfälle mit Sand und Wasser eine „zügige" Verbindung eingegangen waren. Wie dieses Loch und sein Inhalt, so sah nun auch der ganze Kuhstall aus. Eine standesbewußte Kuh hätte bestimmt die Nase gerümpft und wäre entflohen.

Die drei Pimpfe gingen auch. Am nächsten Heimabend (unterm Brückenbogen beim Lagerfeuer) erstatteten sie Bericht über das, was sie gesehen und gerochen hatten. „Meine Freunde!" witzelte Karle, „Dieser Kuhstall ist also ein Saustall ....." Weiter kam er nicht, weil ihm Wolf eine auf die Klappe gab. Wolf ist der „Chef". Er führt das Fähnlein. Der Chef also schaute sich den Kuhstall an. Das war für den Kuhstall von geschichtlicher Bedeutung. Den von diesem Tage an begann der Stall sich zu verwandeln. Wie man versicherte, wurde vier Monate lang geschuftet. Teddy erzählte mir scheinheilig, daß sie an einem Tag ihre Schweißtropfen gesammelt hätten und damit den Kalk zum Tünchen anrührten. Als ich es nicht glaubte, holte er beleidigt einen Besen und fegte den Hof.

Ich betrachtete mir den Stall. Aber es war keiner mehr. Wo einmal Backsteine durch gesprungenen Verputz schauten, strahlte eine gelbweiße Wand. Wo einst Futterborne ihr spinnenumwobenes Dasein fristeten, dehnten sich tiefbraun gebeizte Bänke. Und wo auf Steinböden Ochsen herumtrampelten, trampelten jetzt Pimpfe auf schwerem Bretterboden.

Aber das berechtigt zu gar keinem Vergleich. Zwei neue Fenster hatte man gebrochen, so daß aus dem finsteren Loch eine heitere stimungsvolle Bude wurde. Die mittelalterlich anmutenden Gewölbebögen waren bemalt. Hier Germanen, dort Landsknechte — Florian Geyer — Frundsberg — alle Gestalten, die Anspruch auf ein wildes und kraftvolles Leben hatten, waren da. Hellebarden drohten von Decke und Wand. Natürlich war bei allem auch nicht die große Büchse vergessen, die mit schmalzigem Spruch zum „Opfern" einlud. „Gehört zum Verein", sagte Wolf. Ich war würdevoll erfreut über das Geleistete. Allerdings mußte ich den dicken Jordan in ein Wasserschaff werfen, weil er mich mit einer Fahrradpumpe vollspritzte. Aber das gehört nicht hierher. Fähnlein Saxnot hat ein Heim — hat es sich selbst geschaffen und ist stolz darauf wie — — wie — — nun, wie ein Gockel.

Heiner Brendel.

Arbeiter.

Im wilden Takte der Maschinen
verspüren wir der Zeiten Schritt,
und unser Schaffen ist nur Dienen,
doch unsre Herzen schaffen mit.

In diesem Heer der stillen Vielen
ist jeder Künder deutscher Kraft.
Schlug auch der Arbeit Kampf uns Schwielen,
ist unser Arm doch nie erschlafft!

Wir sind die Großen, die vollenden,
sind nicht die Knechte stummer Frohn.
In unsren freien, harten Händen
erklingt die Sprache der Nation!

Otto Pohle.

Wir Frauen von morgen.

Von Trude Mohr, Reichsreferentin des BDM.

Wir haben in den letzten Wochen sehr genau die Zeitungen gelesen — wir haben auch sonst recht die Ohren offen gehabt für das, was so hier und da zu dem beliebten und umstrittenen Kapitel „Mädchenerziehung" gesagt worden ist.

Nun ist es wohl an der Zeit, daß wir uns auch einmal dazu äußern, sind wir doch der Mädelbund, der als Teil der Staatsjugend des Führers über zwei Millionen deutscher Mädel von 10 bis 21 Jahren umschließt.

Vor ein paar Tagen hat ein HJ-Führer in der Presse mit herzerfrischender Deutlichkeit davon gesprochen, daß in der Jugendorganisation des Führers die Mädel zu den Jungen in die gleiche Front gehören — daß eben eine Jugendorganisation gar nicht denkbar ist, die nur einen Teil dieser Jugend erfaßt — genau wie man nicht Volk sagen kann, wenn man dabei nur an die Männer oder nur an die Frauen denkt. Weiter wurde davon gesprochen, daß man sich hüten solle zu meinen, man könne ungestraft den einen Teil der nationalsozialistischen Jugendorganisation angreifen. Wer die Mädel beleidigt, beleidigt zwangsläufig die Jungen, und wer unsere Jungen in der HJ angreift — greift uns an.

Dies möchte ich einmal ganz klar und eindeutig sagen: Wir Mädel im BDM gehören bedingungslos in die gemeinsame Front der nationalsozialistischen Jugend, der der Führer seinen Namen gab; und nicht umsonst heißt Baldur von Schirach auf Wunsch des Führers „Der Jugendführer des Deutschen Reiches". Wer diese gemeinsame Front der Jugend an irgendeiner Stelle aus ichsüchtigen Gründen auflockern will, wird auf den leidenschaftlichen und entschlossenen Abwehrwillen dieser sechs Millionen junger deutscher Menschen stoßen.

Man liest und hört in letzter Zeit unendlich viel über „Mädchenerziehung". Wir können sehr oft ein Lächeln schlecht verbergen; warum zerbrechen sich gerade so viel Unberufene den Kopf?

Wir freuen uns über jeden ehrlichen Rat — über jede ehrliche Kritik und freuen uns besonders, daß der NSLB durch seine Reichsreferentin Dr. Neber-Grube so ernst und verantwortungsvoll überlegt und arbeitet, wie man dem leidenschaftlichen Fordern des BDM nach letzter nationalsozialistischer Ausrichtung auch in der Schule und im Lehrkörper gerecht werden kann.

In den Kampfjahren wurde oft der Ruf laut: „Unser junges, stürmendes nationalsozialistisches Wollen muß einmal den Geist der Schule formen!" Wir sind ohne viel zu reden, unseren Weg auch nach dieser Richtung weitergegangen, und wenn man sich heute einmal die Kartei der BDM-Führerinnen ansieht, die gleichzeitig Lehrkräfte an deutschen Schulen sind, dann weiß man, daß unsere Forderung der Kampfjahre Schritt für Schritt weiter verwirklicht wird.

Wir wollen ganz bewußt den jungen kameradschaftlichen Geist unserer Front hineintragen in alle deutschen Schulen. Wir wollen den Lehrer, der als Erzieher imstande ist, den jungen Menschen in seiner Ganzheit zu formen, der charakterlich und bildungsmäßig so umfassend ist, daß die ihm in der Schule anvertraute Jugend voll Achtung vor ihm steht. Die innerlich unbeteiligte Lehrkraft, die nur ihre Stunden „abarbeitet und die zwangsläufig zum „Pauker" wird, muß aus unserem Schulbetrieb verschwinden. Auch in der Schule muß das Mädel spüren — ein gleicher glühender Wille, eine gleiche, fordernde Verpflichtung, wie sie im BDM gelebt wird, lebt auch hier in der Schule. Was wir fordern für die seelische Ausrichtung der Schule, gilt auch für die bildungsmäßige Aufgabe. Wir lehnen ab das reine Vermitteln von Wissen ohne innere Beziehung zu dem großen Geschehen, in dem unser Volk steht — wir lehnen ab das Herantragen von Stoff, der dem Mädel wesensfremd ist. Wir wollen weder Verdummung noch Halbbildung, sondern erwarten nur, daß man auch in der Schulausbildung das Wesentliche wesentlich und das Unwesentliche unwesentlich sieht.

Wir vermissen noch immer eine zielbewußt körperliche Ausbildung der Mädel in den Stadt- und Landschulen und vermissen ferner eine Weiterbildung der Mädel in den Arbeitsgebieten, die ihrem ureigensten Wesen entsprechen.

Im BDM wird (allerdings im stillen, denn eine riesige Propaganda und Massenaufmärsche entsprechen doch wohl kaum fraulicher Art) eine klare und sichere Aufbauarbeit mit dem Endziel geleistet, unserem Land eine Mädelgeneration hinzustellen, die zu wirklichen Trägerinnen nationalsozialistischer Weltanschauung geformt worden ist. In dieser Arbeit sehen wir die alleinige Aufgabe unseres Bundes. Unser Land braucht Frauen, die instinktsicher ihren Weg gehen, die so leidenschaftlich die nationalsozialistische Idee und die Treue zum Führer leben, daß sie ihren Kindern — und damit den nächsten Generationen überhaupt — durch ihr ganzes Wesen, durch ihr Dasein künden von der nationalsozialistischen Weltanschauung. Unsere Mädel sind die Frauen von morgen. Wir gehen mit offenen Augen durch die Notzeit unseres Volkes, wir sehen die zerfetzten Grenzen unseres Landes — was liegt näher, als daß wir dieses Amt, Menschen zu formen im nationalsozialistischen Geist, die stark und stolz in ihrem Land stehen, ganz groß und schwer und verantwortungsvoll, aber auch unendlich beglückend nehmen!

35 Schulen des BDM stehen in Deutschland — einheitlich ausgerichtet —, in denen in dreiwöchigen Lehrgängen den Führerinnen all das vermittelt wird, was sie für die Arbeit in ihrer Gemeinschaft brauchen. Wer je in diese eingerichteten Schulen kam, wer den Geist dieser Mädelgemeinschaft spürte, wer sich die Mühe nahm, Lehrplan und Arbeiten durchzugehen, der fragt nicht mehr nach dem Sinn des BDM, der lächelt nicht mehr ironisch darüber, daß da Jugend aus ihrer Sehnsucht und aus ihrer Kraft heraus etwas hingestellt hat, ohne „gereifte und erfahrene" Leute gefragt zu haben.

Die 25 Obergauführerinnen im Reiche, die gerade in diesen Tagen zu einem zweiwöchigen Kurs in der Reichsführerinnenschule Potsdam einberufen waren, stehen in leidenschaftlicher Entschlossenheit für unseren Bund und unseren Reichsjugendführer.

Wer redet noch von Mädchenerziehung? Wir meinen, die Zeit der Vorträge und Denkschriften ist vorbei. — Jetzt muß gearbeitet werden!

„Fanget an!"

Drei Asternblüten.

Eine ganz besondere Bastelstunde.

Wir sind eine lustige und äußerst findige Mädelschaft; eine die es den ganzen Sommer über nicht im engen Heim aushielt und am liebsten im nahen Walde ihren Heimatabend hatte.

Aber jetzt haben uns der Herbststurm und Dauerregen wieder zurück in das Heim getrieben. — Eigentlich sind wir ja stolz auf dieses Heim; das haben wir gerade in letzter Zeit wieder einmal so richtig gespürt. Wenn wir von anderen Mädeln hörten, das sie immer noch keine richtige Bleibe hätten, nahmen wir uns vor, unsere Zusammenkünfte so fein wie nur irgend möglich zu gestalten, weil wir das schöne Heim haben und dadurch den anderen so viel voraus sind.

Heute ist nun wieder Heimabend; aber ein ganz besonderer, müßt ihr wissen! Für den heutigen Tag sollten wir einmal überlegen und wünschen, was wir tun wollen — und wenn wir es heute ordentlich machen, dann soll es den ganzen Winter über so bleiben, daß wir Mädel einmal im Monat Vorschläge für den Heimabend machen.

Nichts hatte unsere Führerin von unserem Kopfzerbrechen gemerkt; und wie lange hatten wir beraten. Etwas ganz Besonderes sollte es werden! — Turnen . . . nein das taten wir ja so wie so; Singen . . . das war keine Ueberraschung . . . Basteln! Ja das war etwas; nur die üblichen Arbeiten sollten nicht sein.

Die Beratung, bei der sich 15 BdM.-Mädel heiße Köpfe geredet hatten, wurde sogar vertagt, bis dann plötzlich eine etwas ganz Besonderes gefunden hatte.

Heute ist es nun so weit. Als unsere Führerin die schwerwiegende Frage nach den Vorschlägen für den heutigen Heimabend stellt, da legt jedes Mädel ein in Seidenpapier gehülltes Etwas vor sich auf den Tisch, und Inge, die Aelteste, erklärt: Wir wollen basteln! Damit war unsere Führerin natürlich einverstanden und sagte: „Na schön, dann holt also eure angefangenen Klebearbeiten aus dem Schrank." — Da aber hatten wir Mädel auch schon das Seidenpapier etwas ausgewickelt .... „das wollen wir basteln!", und jede hielt der überraschten Führerin drei von den kleinen seidenen Asternblüten des Winterhilfswerkes 1934 35 entgegen.

Und nun schwirrte alles durcheinander: eine hatte bei der Mutter daheim ein Handarbeitsheft mit Vorschlägen für die Verwendung dieser Blüten gefunden — das mußte doch einmal versucht werden, ein Gedanke, den alle begeistert aufgenommen hatten.

Drei Blüten hatte jede erst einmal erstehen müssen, so erzählten sie, und dann waren sie mitten drin in der Beratung, was nun als erstes hergestellt werden sollte. Dann wurde gezeichnet und probiert und die Blüte in ihre einzelnen Teile zerlegt — und ehe man's gedacht, war der Heimabend mit dieser ersten besonderen Bastelstunde schon zu Ende. So schnell wie im Sommer, wenn gerade ein ordentliches Fahrtenspiel an der Reihe ist, war die Zeit verstrichen. — Unsere Führerin aber versprach uns, daß wir schon am nächsten Heimabend weiterarbeiten sollten, weil der Gedanke, die Blumen des Winterhilfswerkes zu verwenden, sehr, sehr ordentlich sei!

Von dem anderen aber, was sie noch dachte, hat sie uns Mädeln nichts gesagt — aber ich glaube, sie hat auch erkannt, daß das Schönste an unserer Idee war: Jedes Mädel hatte drei Blüten gekauft, hatte ihr bißchen erspartes Geld gegeben und hatte damit — ganz unbewußt vielleicht — ein wenig mitgeholfen am großen Winterhilfswerk unseres Volkes.

Stunde der Jungen Nation.

Der Deutschlandsender bringt am heutigen Mittwoch, abends 20.35 Uhr, in der Stunde der Jungen Nation einen Einblick in einen Heimabend der Hitler-Jugend mit Volksliedsingen und volkstümlichem Musizieren, wie es die Jugend in ihren Reihen pflegt.

★

Badische Sozialreferenten-Tagung. In Karlsruhe hatte Bannführer Siekiersky, der Gebietssozialreferent, die Sozialreferenten und Sozialreferentinnen sämtlicher Banne des Gebietes Baden zu einer Tagung zusammengerufen. Hier nahm Oberbannführer Stierling von der Reichsjugendführung abschließend das Wort, wobei er sich vor allem mit dem Einsatz der Hitlerjugend im Rahmen des Reichsnährstandes beschäftigte. Mit der Errichtung der Landjugendabteilungen in den einzelnen Landesbauernschaften, so führte er aus, erwachsen den Trägern der sozialen Arbeit besondere Aufgaben der politischen Ausrichtung und ständischen Erziehung der Landarbeiter. Dörfliche Landjugendabende sollen in der Form der bisherigen Landhelferbetreuung das gesamte junge Landvolk gemeinschaftlich erfassen und ihm auf dem Wege der Schulung und kameradschaftlichen Erziehung ein eigenes Gesicht geben. Die sozialistische Pionierarbeit, die die Jugend des Kampfes seit Jahr und Tag in praktischen Formen von Erfolg zum Erfolg führt, mache nicht in den Städten halt, sondern richte sich mit besonderem Einsatz auch auf die Landjugend.

Berliner BdM.-Mädel lernen Weben. Dieser Tage wurde der erste Webkursus des Obergaues Berlin eröffnet. Der Kursus läuft vier Wochen lang; es wird an je zwei Doppelstunden in der Woche gearbeitet. Nach und nach soll jeder Gruppe die Möglichkeit gegeben werden, ihre Mädel an diesen Kursen teilnehmen zu lassen.

Verantwortlich: Dr. Otto Schempp.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Notrecht.

Daß ein starker Staat über die Mittel und Wege verfügt, um sozial und wirtschaftlich nicht begründete Preistreibereien zu unterbinden, das hat sich nach Einsetzung des Reichsbeauftragten sowie nach Erlaß einiger scharfer Verordnungen sofort gezeigt. Die Preistreiber haben übersehen, daß der starke Staat mit seinen Kräften nicht gebunden ist, wie das während des Krieges der Fall war, so daß die Preistreiber machen konnten was sie wollten. Die Preisüberwachung, die die Reichsregierung angeordnet hat, gibt aber auch die Veranlassung dazu, die **Preisbindungen** selbst aufzulockern, die aus anderen Gründen inzwischen erfolgt sind, aber auch dazu mißbraucht wurden, um Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit herauszuholen. Der Reichsbeauftragte für die Preisüberwachung ist in seiner Verordnung vom 18. November noch einen Schritt weitergegangen, denn er hat auch ein Verbot dagegen erlassen, mit Hilfe neuer Markenartikel sich **unangemessene Vorteile** zu verschaffen. Das Notrecht des Staates ist nicht nur in Gefahrzeiten unbegrenzt; aber wenn es sich um Gefahrzeiten handelt, dann muß auch jeder Mißbrauch auf dem Gebiete der Erzeugung und der Verteilung rücksichtslos ausgemerzt werden. Eine Gefahrzeit ist aber heute nur insoweit gegeben, als das neue Deutschland gezwungen ist, die finanziellen Verpflichtungen abzudecken, die der November-Staat sich geleistet hat. Aus dieser finanziellen Verpflichtung sind die Schwierigkeiten entstanden, die wir teils als Devisenknappheit, teils auch als Rohstoffknappheit kennen, wobei aber ausdrücklich betont werden muß, daß es sich nicht um eine echte Rohstoffknappheit handelt.

Auch der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat dieser Tage darauf hingewiesen, daß es nicht angängig ist, von Ersatzrohstoffen zu reden, denn es kann sehr wohl möglich sein, daß die Technik Mittel und Wege findet, um das, was heute noch als Ersatzrohstoff angesprochen wird, morgen als gleichwertiger Rohstoff gilt. Daß dies vielfach schon der Fall gewesen ist, wissen wir, wobei es genügt, an den Rübenzucker, an den Stickstoff aus der Luft sowie an die Kunstseide zu erinnern, ohne daß damit die Liste gleichwertiger Rohstoffe irgendwie erschöpft ist. Für Deutschland schien es noch vor 10 Jahren so, als werde es auf lange Sicht hinaus mit der Einfuhr von Nahrungsmitteln rechnen müssen, denn es stand bis vor wenigen Jahren keineswegs fest, daß es möglich oder erreichbar sei, den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes durch Erzeugung im Inlande zu decken. Das ist aber heute der Fall, ohne daß wir die äußersten Grenzen erreicht haben, denn es ist immer noch möglich, Oedflächen in großem Umfang urbar zu machen, also auch den inländischen Nahrungsspielraum zu erweitern.

Gerade darum ist es ein **Verbrechen**, wenn sich Volksschädlinge finden, um durch Preistreibereien sich besondere Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen. Gegen diese Volksschädlinge muß das Notrecht des Staates eingesetzt werden, ein Notrecht, das **keine Schonung** kennen darf. Der starke Staat hat selbst alles getan, um der deutschen Wirtschaft den Weg freizugeben, um durch Steigerung der Erzeugung alle Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzureihen. Der starke Staat hat zunächst damit begonnen, seine eigenen Ausgaben zu drosseln, um dadurch die Entlastung der Wirtschaft vom Steuerdruck herbeizuführen. Soweit das nicht unmittelbar gelungen ist, weil dem die Steuertechnik entgegenstand, hat der starke Staat eine Steuersenkung oder einen Umbau des Steuersystems durchgeführt, immer mit dem Ziele, die Wirtschaft als solche zu entlasten. Gewiß können nicht alle Wünsche erfüllt werden, gewiß ist es auch nicht möglich, die Steuersenkung soweit vorzutreiben, daß jeder Volksgenosse die Vorteile einer solchen Senkung zu spüren bekommt. Das geht über die Kraft selbst eines starken Staates hinaus, denn auch dieser Staat kann steuertechnisch nicht anders verfahren, als daß er sich Durchschnittsnormen bedient. Selbst wenn das hier und da zu Härten führt, so läßt sich das tragen, zumal die Möglichkeit gegeben ist, daß auch hier ein Ausgleich erfolgt. Wesentlich ist indessen, daß, wenn der starke Staat sein Notrecht ausübt, wenn er die Preisentwicklung überwacht, dies nicht bedeutet, die freie Wirtschaft als solche in eine Staats- oder Zwangswirtschaft überzuführen. Aber der starke Staat hat das Recht und die Pflicht, die innerwirtschaftliche Entwicklung zu überwachen, zumal dann, wenn die Sicherheit der deutschen Währung und Wirtschaft unter internationalem Krisendruck verteidigt werden muß. Selbst wenn es so wäre, daß sich vorübergehend eine echte Rohstoffknappheit bei uns einstellen würde, so würde aber es Deutschland nicht allein sein, das darunter zu leiden hätte. Die Rohstoffländer würden einen solchen Ausfall viel härter empfinden, zumal es unmöglich wäre, für den Ausfall Deutschlands einen „Ersatz" zu finden. Umgekehrt wäre es aber für Deutschland möglich, selbst für solche Rohstoffe einen Ersatz zu finden, die heute noch als unentbehrlich gelten. Wenn aber dieser Ersatz gefunden wird, dann wird es sich wiederholen, was sich beim Rübenzucker und beim Stickstoff gezeigt hat, daß die ursprünglichen Rohstoffländer vergebens darum ringen, verlorene Absatzgebiete wieder zu erobern. Es darf auch nicht übersehen werden, daß wir überhaupt **mitten im Strom technisch-wirtschaftlicher Umwälzungen** schwimmen, wobei wir vielfach erst mit den Anfängen zu rechnen haben, so daß sich das Ende noch nicht absehen läßt. Wie Graf Schwerin von Krosigk dies in seiner Rede klar und deutlich gesagt hat, will der starke Staat nur führen, nicht aber die Wirtschaft in allen Einzelheiten und in jedem Betrieb gängeln und leiten. Aber wenn der starke Staat die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit verteidigen muß, dann kann er nicht zulassen, daß ihm innerwirtschaftliche Schwierigkeiten, wenn auch nur in Form von Preistreibereien, bereitet werden.

---

7 prozentige Zunahme des Bierausstoßes im Braujahr 1933/34. Die Gesamterzeugung der deutschen Brauereien in dem am 30. September abgelaufenen Braujahr hat 35.74 Mill. **Hektoliter** erreicht, gegenüber einem Bierausstoß von 33.34 Mill. Hektoliter im vorangegangenen Braujahr. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr 1931/32: 5 Prozent. Hinter dem Ergebnis des Braujahres 1928/29 bleibt der diesjährige Bierausstoß noch immer um mehr als 20 Mill. Hektoliter bzw. 39.9 Prozent zurück.

Schaffung einer Zentralstelle für die Deutsche Oelmühlenindustrie zur Durchführung von Kompensationsgeschäften. Der Reichsverband der Deutschen Oelmühlen e. V. teilt mit: Die in den letzten Tagen erfolgte Gründung der „Deutschen Oelmühlen G. m. b. H.", Berlin NW. 40, Roonstraße 3, bezweckt eine Zentralstelle für die Deutsche Oelmühlen-Industrie zu schaffen und zur Durchführung von Kompensationsgeschäften in Rohstoffen dieser Industrie (Oelsaaten, Oelfrüchte, Walöl). Zum Geschäftsführer ist Heinrich **Willemsen**-Berlin bestellt. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Sie beabsichtigt, die Kompensationsgeschäfte möglichst unter Einschaltung des im Oelsaatengeschäft tätigen in- und ausländischen Handels durchzuführen und hofft, durch ihre Tätigkeit auch der deutschen Ausfuhr zu dienen und den in Ein- und Ausfuhr tätigen Maklern und Agenten ein aussichtsreiches Arbeitsfeld zu eröffnen.

Die Sondertagungen in Goslar.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Landhandel und Genossenschaften!

Goslar, 14. Nov. Von den sachlichen Erörterungen der Sondertagungen am Dienstag verdient besonders die Weiterführung der Besprechungen zwecks Schaffung einer möglichst engen Arbeitsgemeinschaft zwischen Handel und Genossenschaften hervorgehoben zu werden. Mit diesem Ziel fand eine Sondertagung der Hauptabteilung III statt, in der die kommende Neuregelung des Revisionswesens und das demnächst in Kraft tretende Gesetz über die landwirtschaftlichen Genossenschaften eingehend behandelt wurde. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß es die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften sei, im Sinne der Marktordnung zu arbeiten und alles daran zu setzen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete den deutschen Sozialismus zu verwirklichen. Die Frage der engen Zusammenarbeit zwischen Landhandel und Genossenschaften wurde dann in einer gemeinsamen Sondertagung der Reichshauptabteilungen III und IV noch eingehender erörtert. Dabei kam zum Ausdruck, daß es unbedingt notwendig sei, in Zukunft eine vertiefte Arbeitsgemeinschaft des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften herbeizuführen.

Tarifänderung. Mit Gültigkeit vom 5. November 1934 wurden in den Ausnahmetarif 7 B 23 für Metallabfälle usw. die Bahnhöfe Grünberg (Sachsen) und **Pforzheim** als Empfangsbahnhöfe aufgenommen.

J. G. Farben. / Das 3. Viertel 1934.

Trotz zunehmender Ausfuhrhemmungen günstiges Geschäft

Wie die Verwaltung mitteilt, hat sich auch im 3. Vierteljahr 1934 das Gesamtgeschäft trotz zunehmender Ausfuhrschwierigkeiten im allgemeinen **günstig** weiterentwickeln können. Die Lage auf dem **Farbengebiet** ist unverändert zufriedenstellend. Die Ausfuhr hat sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Besserung im Chemikalienumsatz hielt auch im 3. Vierteljahr an. Insbesondere das deutsche Geschäft brachte eine Erhöhung. Der Absatz nach Europa und Uebersee konnte behauptet werden. Die Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln setzte zu Beginn des neuen Düngejahres im Inland lebhaft ein. Anscheinend ist infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres die Landwirtschaft zu einer stärkeren Herbstdüngung veranlaßt worden. Die Ausfuhr hat demgegenüber eine erhebliche Einbuße aufzuweisen. Die Erzeugung erfuhr gegenüber dem 2. Vierteljahr 1934 keine wesentliche Aenderung. Im **technischen Stickstoff** ist die Absatzlage während der Berichtszeit befriedigend. Im Inland ist eine leichte Aufwärtsbewegung festzustellen, während das Auslandsgeschäft trotz scharfer Konkurrenz mengenmäßig gehalten werden konnte. Die **Benzinerzeugung** verlief störungsfrei. Der fortschreitende Ausbau der Hydrierungsanlage in Leuna brachte die geplante Steigerung der Erzeugung. In Ludwigshafen leitete die Gesellschaft in einer großtechnischen Apparateeinheit einen Versuch der Hydrierung von Steinkohle in die Wege.

Die innerdeutsche Wirtschaftsbelebung wirkte sich auch auf den Absatz der **pharmazeutischen Erzeugnisse** günstig aus. Dagegen ist die Lage des Auslands- und Ueberseegeschäftes unverändert schwierig. Bemerkenswert war im pharmazeutischen Chemikaliengeschäft die Zunahme sehr billiger amerikanischer und japanischer Konkurrenzangebote. Das Gesamtergebnis des **photographischen Geschäftes** ist besser als im Vorjahr. Aber auch im Vergleich zum 3. Quartal 1933 zeigt der Umsatz den Umständen nach noch eine gute Steigerung. Für den abgelaufenen Zeitraum dieses Jahres konnte die alte Umsatzhöhe gehalten und in verschiedenen Erzeugnissen noch eine mengenmäßige Absatzzunahme erzielt werden. Das Inlandsgeschäft in **Viskose-Seide** zeigte eine Steigerung. Im Auslandsgeschäft sind die Konkurrenzverhältnisse noch imer durch den Währungsverfall stark beeinflußt. Der Inlandsabsatz in **Acetat-Seide** hat sich weiter gut entwickelt, während der Auslandsabsatz aus ähnlichen Gründen wie bei der Viskose-Seide und **Vistrafaser** mengen- und wertmäßig erheblich zurückgeblieben ist. Der Gesamtabsatz zeigt trotzdem noch eine gut mengen- und wertmäßige Zunahme. Das Inlandsgeschäft in Vistrafaser hat sich wiederum gut weiterentwickelt. Das Auslandsgeschäft wurde auch weiterhin in den währungsschwachen Ländern fast unmöglich gemacht. Es zeigt daher sowohl mengen- als auch wertmäßig eine starke Einbuße. Trotzdem wurde im Gesamtgeschäft erneut eine recht beträchtliche Umsatzsteigerung erzielt. Die Anlage wurde planmäßig erheblich erweitert.

Donauschiffahrt.

Verlängerung der Betriebsgemeinschaftsverträge

Die zwischen der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Kgl. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, dem Bayerischen Lloyd Schiffahrts-Aktiengesellschaft und der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft seit 1927 bestehende Betriebsgemeinschaft ist seitens der Kgl. Ungar. Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G. zu Ende Februar 1935 gekündigt worden. Die Generaldirektoren dieser Gesellschaften sind daher am 5. und 6. November 1934 in München zu Verhandlungen zusammengetreten, die in freundschaftlicher Weise geführt wurden und ein gutes Ergebnis für die weitere Entwicklung der Donauschiffahrt erhoffen lassen. Es wurde eine **provisorische Verlängerung** der bisherigen Vereinbarungen bis Ende Februar 1936 in Aussicht genommen, um während dieser Zeit weitere Verhandlungen über eine endgültige Lösung führen zu können.

Rhein- und Mainschiffahrt.

Die trockene Herbstwitterung mit regelmäßig auftretendem Nebel verursachte ein stärkeres Zurückgehen der Wasserstände, wodurch die Abladetiefen stark eingeschränkt werden mußten und der Umlauf der Fahrzeuge sehr in Mitleidenschaft gezogen war. An den Verladeplätzen, namentlich in Duisburg und am Oberrhein machte sich daher ein empfindlicher Mangel an Leerraum bemerkbar, der die Meldestellen veranlaßte, ihre Schiffsmietennotierungen auf 5 Pfg. per Tag und Tonne bei 12—15 Tagen Garantiezeit heraufzusetzen.

Die durch die Niederschläge in den letzten Tagen heraufgerufene Wasserwelle brachte eine fühlbare Erleichterung. Es konnte wieder mit einer Abladetiefe nach Mannheim von 2 Meter und nach Kehl-Straßburg von 1.80 Meter gefahren werden. Der Verkehr auf dem offenen Rhein nach Basel ist nach wie vor offiziell eingestellt, doch konnte der Wasserzuwachs von einzelnen Fahrzeugen ausgenutzt werden wieder bis nach Basel zu fahren.

Die **Obermainschiffahrt** weist einen regelmäßigen Verkehr auf. Die Schiffahrt ist **bis Bamberg** aufgenommen, leider brachten die Niederschläge nicht den gewünschten Wasserzuwachs, die einzelnen Fahrzeuge sind bei der geringen Abladetiefe nur unzureichend ausgenutzt. Das Verladebedürfnis ist nicht außergewöhnlich dringend. Allen Anforderungen kann z. Zt. Genüge geleistet werden.

In Duisburg-Ruhrort betragen die Kahnfrachten z. Zt. nach Mannheim 1.40 RM. p. Tonne, nach Karlsruhe 1.60 RM., nach Kehl 1.90 RM., nach Frankfurt 1.55 RM., nach Aschaffenburg 1.65 RM. p. Tonne.

Die **Talfrachten** von Ruhrort nach Rotterdam und Antwerpen werden unverändert mit 1.— RM. bzw. 1.50 RM. p. Tonne notiert. Auch die **Schlepplohnnotierungen nach den Oberrheinstationen** werden in der mitgeteilten Höhe nach wie vor angefordert.

Die Meldestelle in Rotterdam fordert ebenfalls die zuletzt mitgeteilten Sätze. — Die Frachten für **Massengüter**, insbesondere Getreide, betragen z. Zt. Basis Rotterdam-Mannheim für prompt fällige Partien — Kahnfracht einschließlich Schlepplohn, für ganze Kahnladungen 1.50 hfl. per Tonne, für 399—200 Tons 1.55 hfl. per Tonne, unter 200—100 Tons 1.60 hfl. per Tonne, unter 100—50 Tons 1.80 hfl. per Tonne. Verladungen nach **Frankfurt a. M.** werden mit einem Zuschlag von 5 Cts. p. Tonne belegt.

Für Verladungen ab **Antwerpen** werden je nach Größe der Partien 5—10 Cts. per Tonne Zuschlag auf die Rotterdamer Fracht gefordert. Ab Antwerpen nach Frankfurt unterliegen die Frachtfestlegungen besonderer Vereinbarung.

Die **Niederrhein-Konventionsfracht** beträgt seit dem 15. Oktober 95 Cts. per Tonne, Basis Schwerfrucht Rotterdam-Duisburg. G. H.

*

Die Fusion Deutscher Atlas Allgemeine — Nordstern Allgemeine. Die Deutscher Atlas Allgemeine Versicherungsbank AG., Ludwigshafen a. Rh., hat soeben die aoGV., und zwar nach Berlin, einberufen, die über den mit der Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG., Berlin, geschlossenen **Fusionsvertrag** Beschluß zu fassen hat. Der Vertrag sieht die Uebertragung des gesamten Gesellschaftsvermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die Nordstern Allgemeine gegen Gewährung von Aktien dieser Gesellschaft vor. Es sollen gewährt werden: für je 3 Aktien der Deutschen Atlas Allgemeine über 500 RM. mit 50prozentiger Einzahlung bezw. je 3 Aktien über 1000 RM. mit 25prozentiger Einzahlung je 5 voll eingezahlte Aktien über 100 RM. der Nordstern Allgemeine oder nach Wahl für je 6 Stück der bezeichneten Aktien der Deutsche Atlas Allgemeine je 1 Aktie der Nordstern Allgemeine über nom. 1000 RM. mit voller Einzahlung.

Münchener Rückversicherungsgesellschaft, München. Die Gesellschaft bezeichnet in dem Geschäftsbericht für das am 30. Juni 1934 beendete Geschäftsjahr diesen Zeitraum als einen Abschnitt ruhiger und günstiger Weiterentwicklung. In der Prämieneinnahme komme dies allerdings nicht zum Ausdruck, da diese im Gegenteil einen neuerlichen Rückgang um etwa 9 Prozent erfahren haben. Der Rückgang sei eine notwendige Folge des Prämienabfalls bei den direkten Gesellschaften, der sich naturgemäß zuerst bei den zur Rückdeckung gelangenden Versicherungen mit hohen Summen geltend gemacht habe.

Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft A.-G. — Neuer Vergleichsvorschlag. Die Gesellschaft hat einen außerordentlichen Vergleichsvorschlag ausgearbeitet. Hierüber soll in der neuen Gläubigerversammlung, die, wie wir erfahren, am 22. November in Berlin stattfindet, seitens der Gläubiger Stellung genommen werden. Vorgesehen sind zwei Gruppen von Gläubigern, die beide, wie die Verwaltung hofft, voll befriedigt werden können. In der ersten Gruppe fallen Gläubiger, die durch Eintragungen auf bebaute Grundstücke gesichert sind. Das Eigentumsrecht hieran soll an diese Gläubigergruppe übergehen, gleichzeitig aber die Gesellschaft aus ihrer persönlichen Haft entlassen werden. Die zweite Gruppe setzt sich aus Gläubigern zusammen, die durch Eintragungen auf unbebaute Grundstücke gesichert sind. Die Forderungen dieser Gruppe betragen 575 000 RM. Soweit diese Gläubiger bei der Verwertung der Pfandobjekte einen Ausfall erleiden, sollen sie mit ihrem Ausfall in die aus der Verwertung der freien, nicht belasteten Aktiven sich ergebenden Masse, die man auf noch rd. 300 000 RM. schätzt, gehen. Damit wird auch eine Vollbefriedigung dieser Gläubigergruppe erwartet. Nach dem jetzigen Stand der Grundstückspreise bleibt für die Aktionäre nichts übrig. Höchstens durch eine Verbesserung des Grundstücksmarktes könnten gegebenenfalls einige wenige Prozent des Aktienkapitals gerettet werden.

Mimosa A.-G., Dresden. In der AR.-Sitzung der Mimosa A.-G. berichtete der Vorstand über eine **befriedigende Geschäftsentwickelung** in den ersten Monaten des laufenden Jahres. Der im Auslandsgbsatz eingetretene Rückgang wird durch eine im Inland vorhandene Steigerung der Geschäfte ausgeglichen. Der finanzielle Stand der Gesellschaft wird als günstig bezeichnet. Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung liegen nicht vor und sind auch, soweit sich das überblicken läßt, nicht zu erwarten.

Gute Beschäftigung in der Oberurseler Motorenfabrik. Die im Jahre 1930 durch Fusion auf die Hombuldt-Deutzmotoren A.-G. übergegangene Motorenfabrik Oberursel hatte am 1. Mai d. J. den Bau von Motoren, zunächst in bescheidenem Umfange, wieder aufgenommen. Vor kurzem wurde der 250. Dieselmotor seit der Wiedereröffnung fertiggestellt. Die Fabrik ist auch im Herbst gut beschäftigt, sodaß voraussichtlich die planmäßige allmähliche Steigerung der Erzeugung auch in der nächsten Zeit fortgeführt werden kann.

Eduard Lingel, Schuhfabrik AG. in Erfurt. Die Gesellschaft, die aus einem Reingewinn von 386 258 (259 400) RM. eine **Dividende** von 8 (4) Prozent zahlt und Aufwendungen für die Belegschaft vorgesehen hat, die vier Fünftel der Dividendensumme ausmachen, weist in ihrem Geschäftsbericht auf eine Umsatzsteigerung hin, die über die Grenzen der allgemeinen Konjunkturaufstiegs hinausgeht. Die gesamten Verbindlichkeiten konnten auf 1,57 (1,79) Mill. RM. ermäßigt werden. Die Gesellschaft betreibt nunmehr sämtliche Lingel-Läden im Reich auf eigenem Namen. Mit dem Verlauf der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres ist man zufrieden.

Folgenschwere schweizerische Hotelinsolvenz. Das erst kürzlich errichtete Hotel de Fribourg, dessen Bau von einer eigens hierzu gegründeten A.-G. finanziert worden war, ist überraschend in Konkurs gegangen. Die Baukosten beliefen sich auf 1.8 Mill. schw. Fr. Durch den Zusammenbruch der Hotelgesellschaft sind eine große Anzahl schweizerischer Baufirmen und Gewerbetreibende betroffen worden, sodaß noch nicht abzusehen ist, in welchem Ausmaße auch diese Lieferfirmen hiervon mitgerissen werden. Das Ereignis wird um so schlimmere Folgen haben, als das Hotelgewerbe vor der Wintersaison steht und der Besuch wesentlich nachlassen wird.

Afghanistan als Absatzgebiet für deutsche Automobile. Wie berichtet wird wurden die in diesem Jahr erstmalig auf der Kabuler Warenmesse ausgestellten **deutschen Automobile ausnahmslos verkauft.** Weitere Nachbestellungen scheiterten daran, daß weder ein deutscher Monteur noch ein Ersatzteillager vorhanden war. Die Nachfrage nach deutschen Motorrädern übertraf bei weitem das Angebot!

Dr. Gördeler gegen Preisbindungen. / Eine neue Verordnung.

Neue Markenartikel nur noch mit Genehmigung des Reichskommissars — Maßnahmen gegen die Erschwerung des Warenweges vom Erzeuger zum Verbraucher.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Gördeler über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung veröffentlicht. Im § 1 ist sie im wesentlichen eine Wiederholung der vom Herrn Reichswirtschaftsminister erlassenen Verordnung vom 16. Mai 1934. Sie bestimmt in § 1, daß Verbände und andere Zusammenschlüsse öffentlichen oder bürgerlichen Rechts Preise, Mindestspannen, Höchstnachlässe und Mindestzuschläge nur noch mit Einwilligung des Reichskommissars oder seiner Beauftragten festsetzen, verabreden, empfehlen oder zum Nachteil der Abnehmer des Kleinhändlers verändern dürfen.

§ 2 verbietet Erzeugern und Großhändlern ohne vorherige Einwilligung des Reichskommissars Kleinhandelspreise festzusetzen oder zum Nachteil der Abnehmer zu verändern. Damit wird der unbegrenzten Herausgabe neuer Markenartikel ein Riegel vorgeschoben. Der Reichskommissar wird die Genehmigung für neue Markenartikel nur erteilen, wenn die Ware hinreichende Qualität für einen markenwürdigen Schutz aufweist und die Preisstellung in allen Teilen angemessen ist.

§ 3 untersagt, den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher durch Einschaltung volkswirtschaftlich entbehrlicher Zwischenstellen aller Art zu erschweren, zu verlangsamen oder zu verteuern. Damit soll selbstverständlich nicht die volkswirtschaftlich notwendige Funktion des großen Einzelhandels angetastet werden. Sie ist im Gegenteil unentbehrlich. Wenn jeder Verbraucher seinen ganzen Warenbedarf bei den verschiedenen Erzeugern decken würde, würde er ein mehrfaches seines Einkommens verreisen müssen. Betroffen werden sollen hiermit aber diejenigen Zwischenschaltungen auf dem Wege der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die entbehrlich sind und irgend eine volkswirtschaftlich nützliche Wirkung nicht mehr haben. Damit auch hier keine Unklarheiten in der Praxis entstehen, hat sich der Reichskommissar die Entscheidung darüber vorbehalten, ob die Zwischenstelle im einzelnen Fall volkswirtschaftlich entbehrlich ist oder nicht.

Badisch-pfälzische Häuteauktion.

Die Süddeutsche Fettschmelze EVG. Mannheim brachte am Dienstag das badisch-pfälzische Oktobergefälle, und zwar 18 196 Großviehhäute, 22 640 Kalbfelle, 45 Fresserfelle und 1 119 Hammelfelle zum Ausgebot. Der Verkauf gestaltete sich flott zu den festgesetzten Höchstpreisen. Die Gewichtsklasse 30/49 Pfund wurden teilweise nicht verkauft. Im einzelnen wurden pro Pfund in Pfennig erlöst:

Kuhhäute: bunte ohne Kopf alle Gewichte 25—28, rote ohne Kopf bis 29 Pfund 25, 30—49 Pfund 41—46, 50—59 Pfund 39—42, 60—79 Pfund 40 bis 44, 80 und mehr Pfund 46—47.5. — **Ochsenhäute:** bunte ohne Kopf alle Gewichte 25—30, rote ohne Kopf, Gewichte wie vorstehend 29, —, 39—42.5, 48.5—52, 42—46, 100 und mehr Pfund 39.5—42. — **Rinderhäute:** bunte ohne Kopf, alle Gewichte 33—45, rote ohne Kopf Gewichte wie vorstehend 43, —, 47.5—50.5, 46—49. — **Bullenhäute:** bunte ohne Kopf alle Gewichte 24, rote ohne Kopf, Gewichte wie vorstehend 32, 40—43, 39—42, 37.5—40.5, 36—38, 31—36, Schutz 37. — **Kalbfelle:** bunte ohne Kopf bis 9 Pfund 58.25—64, 9.1—15 Pfund 51—55, 15.1 und mehr Pfund 51—52, rote ohne Kopf gleiche Gewichte 46—48, 44—45, —, Schutz 37. — **Fresserfelle:** 29.75.

Fische.

Wesermünde, 12. Nov. **Seefischmarkt Wesermünde/Bremerhaven** (unter staatlicher Lebensmittelkontrolle). In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: **Nordsee:** Hering 12½—16, Kabliau I 18½—23½, Kabliau II 17—22¼, Kabliau III 10—16¾, Schellfisch IV 14½—20, Schellfisch V 11¼—13¾, Wittling 8¼—12. — **Island:** Kabliau I 18—21, Kabliau II 17¾—19¾, Seelachs 8¼—10¾, Goldbarsch 10¾—15. — **Bäreninsel:** Kabliau I 16—18½, Kabliau II 16—19, Kabliau III 15¼—17½, Seelachs 9½—10, Goldbarsch 11¾—14. — **Barentsee:** Kabliau I 16¾—18¾, Kabliau II 16½—17¾, Kabliau III 16½—17, Schellfisch I 24¼—29, Schellfisch II 22—28, Schellfisch III 16½—23, Goldbarsch 13—14¼.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hapag-Lloyd-Union.

Die Veränderungen in der Verwaltung.

DNB. Hamburg, 14. Nov. (Funkspruch.) Die Vorsitzenden der Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd teilen mit:

Der Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, Herr M. Obousster scheidet auf seinen Wunsch am 1. Januar 1935 aus dem Vorstand der Gesellschaft aus. Ferner sind die Herren Marius Böger und Dr. Leisler-Kiep von ihren Aemtern als Mitglieder des Aufsichtsrates zurückgetreten. Außer diesen Veränderungen und dem Ausscheiden der Herren Dr. Peters, Stadtländer und Ritter haben weitere Veränderungen in der Leitung der Hapag-Lloyd-Union nicht stattgefunden. Alle darüber hinaus gehenden, von einem Teil der ausländischen Presse angestellten Kombinationen entbehren jeder Grundlage.

Wertpapiermärkte.

Berlin: Knapp behauptet.

Berlin, 14. Nov. (Funkspruch.) Die Börse war im allgemeinen behauptet. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen und man war etwas enttäuscht, daß sich das Publikum nach der gestrigen Befestigung wieder nur wenig beteiligte, sodaß ein Teil der gestern von der Kulisse eingegangenen Engagements glatt gestellt wurde. Hierdurch ergaben sich verschiedentlich leichte Rückgänge, die aber meist nur Bruchteile ausmachten. Renten waren gut gehalten und teilweise etwas freundlicher. Altbesitz wurden 7½ Pfg. höher bezahlt. Reichsschuldbuchforderungen behaupteten sich. Ver. Stahlobligationen gewannen ⅛.

Verlauf schwächer.

Der Verlauf war wieder allgemein schwächer. Infolge der mangelnden Unternehmungslust fand das herauskommende Material nur auf ermäßigtem Niveau Unterkunft. Von Maschinenaktien waren Berlin-Karlsruher und Orenstein 2 niedriger, auch Berger verloren 2. Schultheiß waren fast 2⅝ gedrückt. Engelhardt waren dagegen gut behauptet. Thüringer Gas gingen um 3 zurück. Erdöl (minus 2⅛) unterschritten erstmals wieder den Parikurs. Von Montanwerten verloren Mannesmann 1½. Farben waren 1 niedriger. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz waren El. Licht und Kraft 2⅛ höher. Auch die Kassakurse der Kaliwerte lagen etwas über den letzten Schlußnotierungen.

Dollaranleihen steigend.

Renten lagen meist freundlicher. Altbesitz waren ⅛ höher. Im Vordergrunde standen weiter die Dollaranleihen. 1923er Dollarschatzanweisungen, die gestern nicht notiert werden konnten (große Stücke), waren 15⅝ Prozent befestigt. Für die kleinen Stücke waren 18 Prozent höhere Kurstaxen zu hören, ohne daß eine Notierung zu Stande kam. Das gleiche gilt für die Krupp-Dollaranleihe, die etwa 12 Prozent höher angenommen wurden. Hannoversche Provinzialverband waren nach der gestrigen Steigerung unverändert. 5 prozentige Dt. Kommunalgoldanleihe von 1933 kamen mit 88 nach 81½ zur Notiz. Dollarbonds zogen um etwa ½ an. Auch für Umtauschobligationen war die Grundstimmung freundlich. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren wenig verändert.

Schluss lustlos.

Der Schluß war lustlos. Gut gehalten waren dagegen Renten. Altbesitz schlossen zum höchsten Tageskurs. Von Aktien waren Berlin-Karlsruher Industriewerke noch ½ niedriger. Nachbörslich hörte man Farben 136⅝, Phönix 44, Erdöl 98⅝, Orenstein 84,25, Altbesitz 103⅝.

Der Kassamarkt der Industriepapiere lag überwiegend schwächer. Mundlos verloren 4, Ver. Chem. Charlottenburg 3½, Wilcke & Co. 3½, Brun & Bilfinger 7, Berliner Brauerei 4, und Knorr 2. Poppe & Wirth zogen um 2½ und Genschow um 2 an.

Von Steuergutscheinen kam die 35er Fälligkeit 10 Pfg., die 36er Fälligkeit 12 und die 38er Fälligkeit 10 Pfg. höher zur Notiz.

Frankfurt: Geschäftslos.

Frankfurt, 14. Nov. (Drahtbericht.) Infolge der kaum noch zu überbietenden Geschäftsstille eröffnete die Effektenbörse an den Aktienmärkten zumeist mit kleinen Abschwächungen, da dem seitens der Kundschaft im geringen Umfange herauskommenden Angebot fast keine Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die Kulisse verharrte in starker Lethargie, zumal Kaufaufträge des Publikums wiederum fehlten. Infolge dieser Situation blieben günstige Nachrichten aus der Wirtschaft, wie größere Auslandsaufträge für AEG., wieder 45 prozentige Steigerung des Auftragseinganges bei der Maschinenfabrik Buckau und andere Industrieberichte, wieder ohne jeglichen Einfluß auf die Kursgestaltung. In Nachwirkung des Quartalsberichtes der Farbenindustrie blieben die Aktien mit 137½ widerstandsfähig. Sonst ging von diesem Bericht auch heute keine Anregung aus. Montanwerte durchweg etwas schwächer. Harpener, Klöckner, Mannesmann, Phönix, Rheinstahl und Stahlverein lagen ¼–⅜ leichter. Lediglich Gelsenkirchen hielten sich mit 57½ behauptet. Elektroaktien waren sehr vernachlässigt; zunächst blieben diese ohne erste Notiz. Bekula eröffneten ½ niedriger. Schuckert blieb gehalten, leicht befestigt waren Reichsbankanteile mit plus 1, sowie Nordd. Lloyd und Kunstseide Aku und Dtsch. Linoleum, die bis ¼ höher lagen. Auf den übrigen Marktgebieten herrschte fast völlige Stagnation.

Der Rentenmarkt hatte nur sehr geringe Umsätze zu verzeichnen, doch ist angesichts der Flüssigkeit der Geldlage im ganzen etwas Interesse vorhanden. Altbesitz setzten allerdings kaum behauptet ein. Zinsvergütungsscheine waren um ⅝, späte Reichsschuldbuchforderungen ⅛ erhöht. In Stahlvereinsbonds ließ das Geschäft weiter nach, der Kurs lag jedoch mit 84¾ wieder ⅛ fester. Am freien Markt erhielt sich auf Basis der festen Abendbörsenkurse etwas Nachfrage für Russenprioritäten.

Auch im Verlauf hielt die Geschäftsstille weitgehend an, und die Kurse waren kaum verändert, Aktien jedoch eher etwas leichter, während Renten gut gehalten blieben. — Tagesgeld 3 Prozent.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 14. Nov. (Funkspruch.) Am Valutenmarkt lag das Pfund in Zürich mit 15.43 etwas fester, während in Amsterdam nur 7.40¼ Gulden gegen 7.41¼ gestern bezahlt wurden. Gegenüber dem Dollar trat eine Abschwächung auf 4.99 13/16 ein. Der französische Franken konnte sich in London auf 75.90 befestigen und in Zürich auf 20.31½. Auch gegenüber den übrigen Valuten lag der Schweizer Franken schwächer, wobei teilweise darauf verwiesen wurde, daß die Schweizer Hotels das Pfund zu einem Kurs von 16 in Zahlung nehmen, während er zur Zeit bei 15.43 hält. Die Belga behauptete sich bei 71.80, nachdem sich die liberale Partei für eine Aufrechterhaltung der Goldwährung in Belgien ausgesprochen hat.

Am Geldmarkt blieb die Lage heute unverändert. Obwohl der Steuertermin vor der Türe steht, wurden die Blancotagesgeldsätze bei 3¾ bis 4 Prozent belassen. In Privatdiskonten liegt weiter Nachfrage vor, die kaum befriedigt werden kann. Für Reichsschatzanweisungen ist nach Herabsetzung des Diskontsatzes die Nachfrage etwas geringer geworden, doch besteht nach wie vor weiter Interesse für diese Abschnitte. Monatsgeld erforderte unverändert 4–6 Prozent. Der Privatdiskont wurde bei 3⅝ Prozent belassen.

Am Valutenmarkt wurde das Pfund wieder etwas fester genannt, auch der Dollar war leicht erholt. Der französische Franken war leicht befestigt.

Berliner Devisennotierungen:

	13. November Geld	13. November Brief	14. November Geld	14. November Brief
Kairo	12.765	12.795	12.745	12.775
Buen.Air	0.621	0.625	0.629	0.633
Br.-Antw.	58.17	58.29	58.17	58.29
Rio de J.	0.204	0.206	0.204	0.206
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.557	2.563	2.552	2.558
Kopenhag.	55.62	55.74	55.61	55.73
Danzig	81.12	81.28	81.62	81.18
London	12.455	12.485	12.435	12.46
Reval	68.68	68.82	68.68	68.82
Helsingf.	5.495	5.505	5.485	5.495
Paris	16.38	16.42	16.38	16.42
Athen	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterd	167.97	168.31	168.10	168.44
Island	56.37	56.49	56.26	56.38
Italien	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	0.727	0.729	0.725	0.72
Jugoslav.	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08
Kowno	41.76	41.84	41.76	41.84
Oslo	62.59	62.71	62.47	62.59
Wien	48.97	49.05	48.95	49.05
Polen	46.95	47.05	46.95	47.05
Lissabon	11.29	11.31	11.285	11.305
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	64.923	64.035	64.10	64.22
Schweiz	80.80	80.96	80.65	80.81
Spanien	33.99	34.05	33.97	34.03
Prag	10.375	10.395	10.375	10.395
Istanbul	1.971	1.975	1.971	1.975
Budapest	–	–	–	–
Uruguay	0.999	1.001	1.049	1.051
Newyork	2.490	2.494	2.490	2.494

Berliner Notenbörse:

	10. November Geld	10. November Brief	14. November Geld	14. November Brief
Amerika gr.	2.442	2.462	2.442	2.462
do. klein	2.442	2.462	2.442	2.462
Argentinien	0.593	0.613	0.601	0.621
Belgien	57.91	58.15	57.91	58.15
Brasilien	0.18	0.20	0.18	0.20
Bulgarien	–	–	–	–
Canada	2.50	2.52	2.495	2.515
Dänemark	55.47	55.69	55.36	55.58
Danzig	80.94	81.26	80.84	81.16
England gr.	12.42	12.46	12.40	12.44
do. klein	12.42	12.46	12.40	12.44
Estland	–	–	–	–
Finnland	5.43	5.47	5.42	5.446
Frankreich	16.34	16.40	16.34	16.40
Holland	167.55	168.23	167.63	168.36
Italien gr.	21.08	21.16	21.08	21.16
„ klein	21.13	21.21	21.13	21.21
Jugoslav.	5.58	5.62	5.58	5.62
Lettland				
Litauen	41.62	41.78	41.62	41.78
Norwegen	62.42	62.68	62.31	62.55
Oesterr. gr.	–	–	–	–
„ klein				
Polen	46.81	46.99	46.81	46.99
Rumän. gr.	–	–	–	–
„ klein				
Schweden	64.06	64.32	63.83	64.19
Schweiz gr.	80.62	80.94	80.47	80.79
„ klein	80.62	80.94	80.47	80.79
Spanien	33.85	33.99	33.83	33.97
Tschech. gr.	–			
„ klein	10.165	10.205	10.165	10.205
Türkische	1.91	1.93	1.91	1.93
Ungarn	–	–	–	–

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	13. 11.	14. 11.
Kabel	5.00¼	4.99 13/16
Paris	75.97	75.88
Brüssel	21.43	21.44
Amsterdam	7.40½	7.40
Mailand	58 7/16	58.75
Madrid	36.65	36.50
Kopenhagen	22.40	22.39¾
Oslo	19.90¼	19.90¾

Kabel Newyork	13. 11.	14. 11.
Zürich	3.07⅞	3.08⅝
Amsterdam	1.48	1.480½
Warschau		
Berlin	2.490½	2.49
Tägl. Geld	3¾–4½%	3¾–4½%
Privatdiskont	3⅝%	3¾%

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 14. November 1934.

	13. 11.	14. 11.		13. 11.	14. 11.		13. 11.	14. 11.
Paris	20.27½	20.31	Stockh.	79.40	79.50	Belgrad	7.00	7.00
London	15.40½	15.42	Oslo	77.40	77.45	Athen	2.93	2.94
Newyor	307.75	308.37	Kopenh.	68.80	68.85	Konstan	2.49	2.49
Belgien	71.75	71.80	Sofia	–	–	Bukarest	3.05	3.05
Italien	26.33	26.37½	Prag	12.85	12.85	Helsingf	6.78	6.80
Spanien	42.00	42.10	Warsch	58.00	58.00	Buenos	78.00	77.75
Holland	207.90	208.25	Budap	–	–	Japan	90.00	90.00
Berlin	123.50	123.75						
Wien	72.90	72.97						

Auslandsaufträge auf AEG.-Dampfturbinen-Aggregate. Bei der AEG. haben im soeben beendeten Geschäftsjahr die In- und Auslandsaufträge auf Dampfturbinen-Aggregate bis zu den größten Leistungen stark zugenommen. Allein für das Ausland wurden über 50 derartiger Maschinensätze mit einer Gesamtleistung von rund ¼ Million Kilowattstunden geliefert oder in Auftrag genommen. Darunter befinden sich Turbosätze für das ganze europäische Ausland sowie für Uebersee (u. a. Japan, China, Mandschukuo, Indien, Brasilien). Besonders hervorzuheben sind mehrere große Turbinenaggregate für Japan mit einer Gesamtleistung von 110 000 Kilowattstunden, für Frankreich von insgesamt 55 000 Kilowattstunden und für Portugal von 84 000 Kilowattstunden.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 14. Nov. (Funkspruch.) Die Marktlage am Getreidegroßmarkt war wenig verändert. Die Entwicklung im Futtergetreide- und Futtermittelgeschäft wird weiter aufmerksam verfolgt; das Angebot aus der Landwirtschaft bleibt gering, während sich gute Nachfrage allgemein erhalten hat. Auch für Weizen und Roggen zeigen die Mühlen für prompten und späteren Lieferung Kauflust, wobei am Rhein mitteldeutsche Weizensorten bevorzugt werden. Von den heute im Versteigerungswege anzukaufenden Roggenmengen sind inzwischen 150 Tonnen geliefert worden, andererseits sind für morgen weitere Ankäufe vorgesehen. Weizenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, in Roggenmehl ist der Absatz der Berliner Großmühlen schwieriger als in der Provinz. In Hafer kommen neue Angebote nur an den Markt, soweit dagegen Oelkuchen oder Sojaschrot geliefert werden können; der Bedarf wird zunächst noch aus vereinzelt ankommenden Kahnladungen aus früheren Kontrakten befriedigt. Gute Gersten sind gefragt. Roggenausfuhrscheine mangels Angebots weiter fest.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Bühl, 12. Aug. Schweinemarkt. Aufgefahren 211 Ferkel, 24 Läuferschweine. Verkauft wurden 180 Ferkel und 15 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 20 RM., der mittlere Preis 24 RM., der höchste Preis 40 RM.; für Läuferschweine war der niederste Preis 45 RM., der mittlere Preis 55 RM., der höchste Preis 65 RM. das Paar.

Donaueschingen, 12. Nov. Schweinemarkt. Zufuhr und Preise: 898 Milchschweine 18–32 RM., 73 Läufer 40–60 RM. Handel gut. — Viehmarkt. Zufuhr: 74 Ochsen, verkauft 66, Preis 270–420 RM., 144 Kühe, verkauft 75, Preis 200–300 RM., 52 Kalbinnen, verkauft 44, Preis 250–400 RM., 124 Rinder, verkauft 86, Preis 120–160 RM. Der Handel war gut.

Pforzheim, 13. Nov. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 25 Ochsen, 19 Bullen, 18 Kühe, 54 Färsen (Kalbinnen), 198 Kälber, 12 Schafe, 1 Ziege, 382 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 15 Stück Großvieh, 4 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 1) 26–38, a 2) 33–35, b) 30–32; Bullen a) 33–35, b) 30–32; Kühe b) 20–22, c) 15–18, d) 10; Färsen a) 36–38, b) 33–5, c) 28–32; Kälber b) 44–46, c) 40–43, d) 35–38; Schweine c) 53, d) 50–53, g) 48.

Stuttgart, 14. Nov. (Drahtbericht. Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 47 Ochsen a) 33 bis 36, b) 29–32; 269 Bullen a) 34–36, b) 29–34, c) 26–29; 424 Kühe a) 28–30, b) 22–25, c) 15–19, d) 10–12; 411 Färsen a) 35–40, b) 30 bis 35, c) 26–28; 1191 Kälber a) 43–47, b) 38–42, c) 35–37, d) 31–33; 2145 Schweine a 1) und a 2) 53, b) 53, c) 52–53, d) 49–52, e) 46–49, Sauen g 1) —, g 2) 44–48 RM. Tendenz: Rinder ruhig, Kälber mäßig belebt; Schweine fette lebhaft, sonst belebt.

Zucker.

Magdeburg, 14. Nov. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM., November 31.40, 31.50, November-Dezember 31.40, 31.50. Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto(: November 6.80 Br., 3.50 G; Dezember 3.60 Br., 3.50 G; Januar 3.70 Br., 3.60 G; Februar 3.80 Br., 3.70 G; März 3.90 Br., 3.80 G; Mai 4.10 Br. 4.00 G; August 4.40 Br., 4.30 G. Tendenz ruhig.

Metalle.

Berlin, 14. Nov. (Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39.50 (39.50) RM. Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 148, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 270, Antimon-Regulus —, Feinsilber (1 Kg. fein) 46–49 (46.50–49.50) RM.

London, 13. Nov. Metallschlußkurse. Kupfer (£ p. Tonne): Tendenz stetig; Standard p. Kasse 27¾–27 13/16, 3 Monate 27⅞–27 11/16, Settl. Preis 27¾, Elektrolyt 30–31, best selected 29¾–31, Elektrowirebars 31. — Zinn (£ p. Tonne): Tendenz ruhig; Standard p. Kasse 228⅝–½, 3 Monate 228½–228¾, Settl. Preis 228½, Straits 229¼. — Blei (£ p. Tonne): Tendenz stetig; ausländ. prompt offiz. Preis 10¼, inoffiz. Preis 10¼ bis 10 5/16, entft. Sichten offiz. Preis 10½, inoffiz. Preis 10½–10 9/16, Settl. Preis 10¼. — Zink (£ p. Tonne): Tendenz gut behauptet; gewöhnl. prompt offiz. Preis 11 15/16, inoffiz. Preis 11 15/16–12, entft. Sichten offiz. Preis 12 5/16, inoffiz. Preis 12 5/16–12⅜, Settl. Preis 12. — Antimon (£ p. Tonne): Erzeug.-Preis 60 nom.

Baumwolle.

Bremen, 14. Nov. (Funkspruch.) Baumwoll-Eröffnungskurse (je 1 lb in Dollarcents): Dezember 14.02 B, 13.99 G, 14.00 bez., Januar 14.12 B, 14.09 G, 14.10 bez., März 14.30 B, 14.29 G, 14.29 bez., Mai 14.44 B, 14.40 G, Juli 14.55 B, 14.52 G, 14.53 bez. Tendenz abgeschwächt.

Bremen, 14. Nov. Baumwolle. Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14.67 (14.58) Dollarcents.

Liverpool, 14. Nov. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Gesamte Tageseinfuhr 3200 Ballen. Tendenz stetig. Januar 6.59, März 6.56, Mai 6.53, Juli 6.50, Oktober 6.32. — Sakellaridis. Tendenz stetig. November 8.45, Januar 8.40, März 8.41, Juli 8.41. — Upper. Januar 7.60, Juli 7.22.

Jutemarkt.

Rohjutemarkt. Unverändert stetig. Firsts kosten: Oktober-November-November-Dezember-Verschiffung 15¼ £ je ton, Dezember-Januar-Verschiffung 15.10 £ je ton. Fabrikatemarkt in Dundee. Wenig Geschäft. Deutscher Markt. Auch in der vergangenen Woche konnten größere Mengen gegen Bedarfsdeckungsscheine abgegeben werden. (Mitget. v. d. Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller, G. m. b. H.)

Maschinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G., Magdeburg. In der Aufsichtsratssitzung wurde vom Vorstand über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1934 berichtet, der als befriedigend bezeichnet wurde. Der Auftragseingang in den ersten 10 Monaten hat sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 45 Prozent erhöht. Auf das Ausfuhrgeschäft entfallen davon 30 Prozent.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 14. Nov. 1934.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

	Div.	Schlußkurs 13. 11.	Schlußkurs 14. 11.	Kassakurs 13. 11.	Kassakurs 14. 11.
Ablösg.1–3		103⅛	103⅜	103.2	103⅜
8 HoeschRM		97	96.87	97	–
6 Fr.KruppRM		95	94.87	94.62	94.87
7 MittldStahl		93	93.25	93	93.25
7 VrStahlRM		84.87	84.25	78.5	84.75
5 BosnEb14		–	–	–	–
5 do.Inv.14		–	–	12.50	–
5 Mexik abg.		12.40	12.25	12.40	12.5
4 do. abg.		8.75	8.50	8.55	8.50
4½Oest.St.14		–	–	40.25	39.75
4 [illegible]		–		27.25	27.12
4½ do. Silber		1.25	1.25	1.35	1.15
5 Rumän. 03		–	–	–	–
4¼ do. 13		–	7	6.80	6.85
4 do.		4.05	4	4	–
Türk.Bagd.I		–	–	–	–
4 do.Bagd.II		–	–	–	–
4½Ung.St.13		–	–	7.25	7.12
4½ do. 14		–	–	7.25	7.65
4 do. Gold		–	7.70	7.60	7.25
4 do. St. 10		7.25	–	7.25	–
4 Lissabon		–	52.50	53.75	52.75
4 Mx.Bw.abg.		8.70	8.12	8.75	–
2¼ Anat. 1+2		33.75	33.75	33.87	33.80
3 Macedonier		6	5.80	6.90	–
5 Tehuant.abg.		7.62	7.25	–	–
4½ do. abg.		–	7.37	–	–
Bk.el.Werte	4½	78.25	78.75	78.25	78.75
Bk. f. Brau	7	112	111	112	111¼
Reichsbank	12	142	142	141.5	142⅛
AG. für Verk.	0	77	76.5	77	76.62
Alle.Lokalb.	6	117.5	117¼	117⅜	117⅜
Canada Fb				–	
Dt.Rchsb.Vzg.	7	113⅜	113⅜	113⅜	113⅜
Hapag	0	26.62	26	26.25	26
Hamb.-Süd	0	–	24.5		23
Nordd.Lloyd	0	29	28.87	28.5	28.87
Accumulat	12	–	160.5	159	160
Aku	0	58.25	58.12	58.5	58.12

	Div.	Schlußkurs 13. 11.	Schlußkurs 14. 11.	Kassakurs 13. 11.	Kassakurs 14. 11.
AEG.	10	27.12	26.5	27	26.62
Aschaffb.Z.	0	62.25	62.25	62.5	61.5
BayernMoto	6	124.5	124	132	124.5
I.P.Bemberg	0	132.5	134	–	134
BergerTiefb	6	118.5	116.5	118.5	118
BerlKarlsrIn	5	119	116.5	118	117
Bekula	10	140¼	140	140	140
BerlMasch	0	107.5	106.5	107¾	107
Brk.Brikett	10	177	176.5	177	176.5
brem.Wolle	12	–	–	136¾	–
Buderus	0	82	81	82	81.12
CharlWasser	5	96	95.5	95.62	95.5
ChemHeyden	3	90	91	90	89.62
Chade A-C	40	217.5	217⅞	217	217
Chade D	8	215	217¼	215	216⅜
ContiGummi	8	134.5	133	133¾	133.5
do. Linoleum	6	–	–	–	56.12
Daimler-Benz	0	45.75	45.75	45.62	45.75
Dt.Atl.Telegr	7	118	118	117.5	117¼
Dt.Conti-Gas	7	117.5	117.5	117.5	118
Dt.Erdöl	4	100	98.62	100¼	99.25
Dt.Kabelw.	0	85	84.62	84	84.62
Dt.Linoleum	6	–	60	60	60
Dt.Telefon	0	–	87.5	–	–
Dt.Eisenh.	0	75.75	75.25	75.5	76
DortmUnion	12	179.5	180	179.5	180
Eintr.Brk.	10	164.5	166	164.5	166
Eisenb.Verk.	6	108	108	107¾	107¾
El.Lieferg.	5	99.75	99.25	99.5	99.75
El.Wk.Schles.	6	102	102.5	102⅞	102¼
El.Licht-Kraft	6	115⅛	117.5	115⅛	116.5
Engelhardt	0	96	96.75	97	
I-G-Farben	7	137⅜	136⅞	137⅜	136⅞
Feldmühle	6	116	114¼	116	114⅝
Felten-Guille	0	72.5	73	72.5	72.62
GelsenkBerg	0	57.37	56.62	57.5	56.37
Ges.f.el.Unt.	5	106⅜	106⅛	116⅛	106⅛
Goldschmidt	0	89.5	88	88.75	88
Hbg.El.Wke.	8	116⅞	116.5	116¼	116¼
HarbgGummi	0	29.5	29.5	29.25	29
Harpener Berg	0	104.5	102.5	103⅞	103.5
Hoesch	0	75	74	74.87	74.25
Holzmann	0	74.5	75.5	74.25	74½

	Div.	Schlußkurs 13. 11.	Schlußkurs 14. 11.	Kassakurs 13. 11.	Kassakurs 14. 11.
Hotelbetrieb	0	59.25	59.5	–	60.5
Ilse Bergbau	6	142	–	142.5	142.5
do. Genuß	6	119¼	117.5	119	118
Gbr.Junghans	0	60.12	58.5	59	59.25
Kali Chemie	5	123¾	–	123¾	124
KaliAschersl	5	110	–	111	110⅜
Klöckner	2½	71.75	71	71.5	71
Kokswerke	5	92.62	91.62	92.25	91.75
Lahmeyer	8	118	118¾	118.5	118.5
Laurahütte	0	18.37	18	18.62	18
Leopoldgrube	0	83.5	–	84	83
Mannesmann	0	73.25	71.5	73	72
Mansfeld	3	76	75.75	76	75.25
Maschb.Unt.	0	55.87	55.25	55.62	55.75
Max'hütte	8	152	154	151.5	153.5
Metallges.	0	–	82.25	82	81
Montecatini	8	–	–	–	–
Niedl. Kohle	10	164	165.5	165	–
Orenstein	0	86.5	84.25	86	85
Phönix Berg	0	45.12	44	45.12	43.87
Polyphon	0	14	14.5	13.5	14.25
Rh.Braunk.	12	214	213.5	213.5	213¼
do. Elektr.	5	–	99	–	99
Rheinstahl	3½	87.25	86.5	87.5	86.75
Rh.-W. El.	5	102¾	101⅞	102¼	102⅛
Rütgerswke.	4	94	94.25	93.25	94
Salzdetfurth	7	146¼	146¼	–	146⅜
Schl.Bg.Zink	0	31.5	30.5	31.25	31
do. Gas B	8	130	128	129	127.5
Schub.-Salzer	10	156	156¾	156	155.5
Schuckert	4	92.75	92.5	92.5	92.5
Schultheiß	4	102¾	100	102	100⅛
Siemens	7	135.5	136	134¾	135
StöhrKammg.	6	94.5	94.25	94.5	94.25
Stolb. Zink	0	63.5	–	63.5	62.75
Südd. Zucker	9	186	–	185	185
Thür. Gas	7	–	–	–	121
Ver Stahl	0	38.37	38	38.25	37.87
Vogel Tel.	4	102.5	101¾	102.5	102
WasserGelsen	7	–	124⅛	–	124⅞
West.Kaufhof	0	31.12	30	31.37	30.37
Westeregeln	5	–	108.5	109¼	109
ZellWaldhof	0	45	45	45.5	45.75
Otavi Minen	0	11.87	–	11.5	11.5

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche

Dt.Wertb.	90
Reichsanl.	96
Bad.Staat	96.12
6½Hess.Vft.	96
Altbesitz	103⅝
Schutzg. 08	9.70
do. 09	9.70
do. 10	9.70
do. 11	9.70
do. 13	9.70
do. 14	9.70
4 Bagd. I	8
4 „ II	8
Zolltürken	–
5 Mex. inn.	5.10
5 „ äuß.	12.12
3 „ Silber	4.5
4 Irrigation	–
Stadt-Anleihen	
6 Berl.24	85
6 Darmst.26	–
7 Dresd. 26	83
7 Frankf.26	–
6 Heidelb.26	84.5
8 Ludwigsh.26	87
8 Mainz 26	85.25
8 Mannh.26	90
6 Mannh.27	90
8 Pforzh.26	85.75
8 Pirmas.26	87.5
8 B.-Bad.26	–
6B.-Bad.H.24	–
5 Pfandbr.G.	2.50
6 [illegible] 2	15.65
6 MhmStK23	16.55
B.Kom.Landesb.	
7Pfbr.G.29 I	94
„ II	94
„ III	94
7 Anl.Gold24	91
8 „ 30	–
Pfandbriefe. Pfälz. Hyp.-Bank	
8 Reihe 2–9	95
8 „ 13	95
8 „ 16–17	95
8 „ 21–22	95

	Div.	13. 11.	14. 11.
7ReiheGold11		95	95
6 „ 10		95	95
4 Liquid. o.		94.12	94.25
4½ „ m.		8	8.10
Rhein. Hypoth.-Bank			
8 Reihe 5–9		93.75	93.87
8 „ 18–25		93.75	93.87
8 „ 26–30		93.75	93.87
8 „ 31		93.75	93.87
8 „ 35		93.75	93.87
8 GoldK.4		92	92
7 Gold 10–11		92.75	93.87
7 Reihe 17		93.75	93.87
6 „ 12–13		93.75	93.87
4½Liquid.		93.5	93.75
4½ Anatolier		33.87	33.50
3 Salon-Mon.		6	5.87
5 Tehuantepec		7.5	7.25
Bankaktien.			
Adca	0	54.12	54
Bad.Bank	8	119	119
Braubank	7	111⅞	110¾
BayBodenkr	9	–	–
„ Hypo.	4	–	–
BerlHdlsg	5	94.25	94
DD.Bank	0	69.5	69.5
D.Hyp.Mein	5	76.25	77.25
Dresdner	0	71	71.75
Frankfurt.	5½	–	–
Ff.Hypoth.	5	78.25	77.75
Lux.Bank	0	1.75	1.75
Pfälz.Hypo	5	77.5	775.
Reichsbank	12	141	142⅞
RheinHypo	7	112	113
SüdBoden	3½	–	–
Wtb.Noten	5	100	100
Transportaktien.			
Reichsb.Vz.	7	113⅝	113⅝
Hapag	0	26.25	26.25
Heidelb.St.	0	11	11
Llyod	0	28.12	29.25
Baltimore	0	17.5	17.5
Industrieaktien.			
Löwenbräu	10	208.5	209
Brauerei			
„ BayPforzh	0	61.5	61.5
„ Schwartz	4	100	100
„ Eichb.W.	4	88	89

	Div.	13. 11.	14. 11.
Brauer.Wulle	0	42.5	43
Adt Gebr.	0	51	50
A.E.G.	0	26.87	26.5
Bad.Masch.	8	123	123
BaySpiegel	0	40	40
Bergm.El.	0	–	–
Br.Besigh.	0	79	79
BrownBov	0	15	15
CemHeidlb	5	109.5	109¾
Daimler	0	45.25	45.5
Dt.Erdöl	4	100¼	100
„ GoldSilb	9	208	208
„ Linoleum	6	59.5	59.5
„ Verlag	4	58	
DykerhWid	3	–	100
ElLichtkrft	6	115	116½
„ Lieferung	5	100	99.75
Enz.Union	6	100.5	98.25
Eßl.Masch.	0	–	56.5
Faber&Schl	0	58	58
I.G.Farben	7	138	137⅛
Feinm.Jett.	0	55.12	55
Felt.&Guill.	0	73	72.75
Frkf.Hof	0	–	–
Geiling	0	9.5	9.5
Gesfürel	5	107	106
Goldschmidt	0	88.25	88.5
Gritzner	0	28	28
Grün Bilf.	15	210	199.5
Hafenmühl	4	95	95
Haid&Neu	0	20	21
Hanfw.Füss	0	47.5	–
Hilp.Armat	0	42	42.5
Hochtief	6	109¼	108
Holzmann	0	75	74
Inag	0	–	–
Junghans	0	59	–
KleinSchanz	0	60	60
KnorrC.H.	10	200	198
KolbSchüle	5	97	97
Kons.Braun	0	47	–
Kraußlok	0	85	84.25
Lahmeyer	8	119	118¼
Lechwerke	5	87	87.37
Lud.Walzm	6	117	–
Mainkraftw	4	83	83
Metallges	0	81.87	81
MezAG	0	57	57.25
Miag	0	63.75	–
Moenus	4	76.75	–
MotDarmst	0	74.25	74.25

	Div.	13. 11.	14. 11.
Neckarwerke	5	96.5	96.50
Oest.Eisenb	0	5	5.50
ReinigerG.	0	–	53
[illegible]	6	103.5	103.5
„ Stamm	5	98.5	98.5
[illegible]	4	93.25	93
Rütgersw	4	–	37
[illegible]	4	73	73
SchnelFran	0	9	9
Schrstempel	3		–
Schuckert	4	91.5	91.87
SeilWolf	0	–	33
SiemHalske	7	134.5	135
Sinalco	0	47	47
Südd.Zucker	9	185¾	185
Strohstoff	0	84	84
Thür.Lief.	5	99	99
Ver.Dt.Oel	5	–	–
„ Faß	0	–	–
VoigtHäff	0	9.75	9.75
Voltohm	0	40.5	40
Württ.El	4	–	–
ZellstAschaff	0	62.25	62
Memel	0	47	47
Waldhof	0	44.5	44.5
Montanaktien.			
Buderus	0	82.37	81.5
Eschweiler	14	296	297
Gelsenkirch.	0	57.75	57
Harpener	0	103¾	104
Ilse Berg	6	142.5	–
KaliAschersl	5	111	–
„ Salzdef.	7½	–	–
„ Westereg.	5	–	–
Klöckner	0	72	71
Mannesm	0	73.62	72.24
Mansfeld	3	–	–
Phönix	0	45.5	44.5
Rh.Braunk.	12	–	–
Rheinstahl	3	87.37	87
RiebMont	4.2	92	92
SalzHeilbr.	2	220	220
Tellus	5	–	–
Laurah.	0	19	18.75
Ver.Stahl	0	–	38
Versicherungen.			
Allianz	12	200.5	201
FrankonaR	7½	104	104
„ 30er		312	312
Mannheim	0	–	–

Berliner Kassakurse 14. Nov. 1934

Steuergutscheine.	
Gr.I CaKurs	108.50
dto. [illegible] 1934	102.1
Gr.II fll. 1934	105.8
„ „ „ 1935	106.8§
„ „ „ 1936	103.5§
„ „ „ 1937	100⅝
„ „ „ 1938	98.6§
Festverzinsliche	
6% Schatzan	
Dt.Reich 23	90.25
6 „ 1–5 §	
6 Reichs 27	96.37
5 „ Schatz K	95
4 Reichs 1934	95
Younganl	95
6 Preuß. 28	108
6 „ Schatz 31 II	
6 „ Schatz 33 I	102.5
6 Baden 27	95.70
6 Bayern 27	96.75
6 Sachsen 27	96
6 Thür. 26	95
6 Post 33 I	100.1
Schutzg.1908	–
Schutzg.1909	–
Schutzg.1910	9.60
Schutzg.1911	9.60
Schutzg.1913	9.60
Schutzg.1914	9.65
Pr. Landpf.-Anst.	
6 Reihe 4	94.75
6 „ 13 u. 15	94.75
6 „ 17 u. 18	94.75
6 „ 19	94.75
6 „ 10	94.75
6 „ 21	94.75
6 „ 22	95
6 Komm. 16	–
6 Komm. 20	91.75
6 Komm. 6	–
Dekosama I	101⅛
Pr. Ztr.-Stadtsch.	
7½Reihe 5 u. 7	100⅛
6 „ 3, 6, 10	93.5
6 „ 9	93.5
6 „ 14, 15	93.5
6 „ 20, 21	93.5

6 Reihe 22	93.5
6 „ 23	100
6 „ 24	94.25
6 „ 25/27	93.5
6 „ 28	93.5
Hypoth. Pfandbr. Berl. Hyp.-Bank	
5 Reihe 15	93
6 „ 10	93
5½ Liqui.	93.25
6 Komm.	89.62
6 Komm. 3	89.62
Nordd. Grundkr.	
6 R 14, 21	93
6 R 22–24	93
6 R 8, 11–13	93
6 Komm. 23	90.50
Pr. Zentralboden	
6 Reihe 24	91.5
6 „ 28	92
6 „ 26/27	92
5½ „ 26 Liq.	92.50
6 Kom. 26 28	89.62
4¾ do. Liq. 29	–
6 Gold	92
6 „ Kom.	89.5
Pr. Pfandbriefbank	
6 Reihe 47	91.75
6 „ 50	91.75
6 Kom. 20	90
Rh.-W. Bodenkredit	
6 Reihe 4 u.w.	93
6 „ 16	93
6 „ 7, 9, 17	93
6 Kom. 7	–
Roggenrenten.	
4 Gold	+
6 do. 4–6	+
5 do. 1+2	+
Westd. Boden	
6 R 20 u. 21	92
6 „ 24–26	92
6 Kom. 21/33	89.75
Obligationen	
6 DaimlerBenz	94
6 Klöckner	93
6 Lpz. Messe	–
5 Rh.MainDonau	86
6 Siem.Schucke	–
6 Viag	93
6 Zuckerkredit	99.5
6 Farbenbonds	119¼

	Div.	Kurs
Bankaktien		
Adca	0	53.75
Bad.Bank	8	–
Bayr.Hyp.	4	73.62
„ Vereins	5	100
BerlHdlg	5	94
„ HypBk	7	–
Commerzb	0	68.25
DD-Bank	0	69.75
DtCentrB	5	72.5
Golddisk	3	100
Dt.HypB	4½	71.25
„ Uebersee	0	59
Dresdner	0	71.75
LuxInter	0	1.65
MeinHypo	5	77.75
MittBoden	5	–
RhHypo	7	113
RhWBod	7	97.5
SächsBdCr	5	–
SüdBod	3½	57
WestdBod	5	–
Verkehrswerte		
DEisenbB	3	70.75
HambHoch	5	78.75
SüdEisenb	0	56.5
Industrie		
AdlerGlas	0	44
AlsenZem	6	–
AmmendP	0	69
Amperw	7	113
Anh.Kohle	4	90
AschaffBr	4	99.75
AugsbNM	0	61
BachmLad	0	–
Basalt	0	13.5
Bast.AG	12	–
BaySpiegel	0	39.87
BergmEl	0	86
BlGubHut	8	121
„ Holz	4	–
„ Kindl	14	–
„ Neurode	0	49.5
BerthMess	0	60
BetMonier	4	85
BrauNürnb	7	122
BrschwAG †		
Industr.	6½	117
BremBesig	0	–
BrownBov	0	15
BykGuld	0	68
IGChemie	7	157 5
„ 50%bz	7	128

	Div.	Kurs
ChGrünau	5	102.5
„ Gelsenk	4½	–
„ Albert	4	77.5
Chillingw	0	42.87
ConcBerg	0	73
„ Chemie	0	–
DtBaumw	7	80.87
„ Schacht	4	–
„ Spiegel	4	93
„ Steinz	6	109.5
„ Tafelgl	7	–
„ Tonstein	0	71.75
DortmAk	10	149.5
„ Ritter	4	77
DürenMet	6	–
DyckhWm	3	99.5
DynNob	3½	70.5
Elektra	5	97.25
ElLiegnitz	10	–
EnzUnion	6	98.25
ErlangBrg	5	86
EschwBg	14	299
FordMot	0	44.5
Genschow	2.8	58
GermCem	0	91.5
GereshGl	0	57.75
Gildemeist	4	107.5
GladbWoll	6	160
GlaSchalke	6	115
GlauzZu	6½	125
GlückaufB	7	121
Goedhardt	0	–
GörlWagg	0	22.5
Gritzner	0	27.5
Großmann	0	–
GrünBilf	15	201
Gruschwitz	5	100
Guanowerk	4	74
GünthSohn	6	–
HabermG	0	–
Hackethal	0	84.5
Hageda	4	81.75
Hedwigsh	6	–
HemmZem	7	150.5
HilgersVz	0	54.5
HindrAuff	3	79⅛†
HirschbLd	0	–
Hochu.Tief	6	108
HoffmStk	6	112
HutaBresl	0	62
LHutschenr	0	44
Jacobsen	0	37.25
JohnErfurt	0	36.75
KahlaPorz	0	19.62
Keramag	0	–

	Div.	Kurs
CHKnorr	10	198
KöhlmSt	6½	130¼
KolbSchüle	5	–
KollmJourd	0	39.5
KölnGas	3	70
KönWilh.	12	–
KötitzLed	4	33
KraftThür	8	–
Kronprinz	5	118
KunzTreibr	0	–
Küppersb	0	–
LeipzRieb	3	71.75
LindesEis	5	99.5
Lindström	0	–
Lingnerw	7	112
MarktKühl	5	93
Buckau-W	4	96
MezAG	0	
Miag	0	62.25
Mimosa	12	157
Mittelstahl	0	–
MühleRü	10	–
MühlBerg	6	115
NatrZellst	0	
Neckarwke	5	97.37
NordEis	4	98
NordseeH	0	45
NordwKr	6	–
OdwHartst	5	91.5
PhönixBrk	4	–
Pintsch	8	–
PittlWrkz	7	125
PongsZahn	10	135
Preußengr	5	–
RadebExp.	12	158⅜
Rasquin	0	50.25
Rathgeber	0	
Reichelbr	7½	112
ReicheltM	6	106¼
Reinecker	0	–
RhMainD	5	–
Rheinfeld.	5	105
RhMetall	6	145
„ Spiegel	3	–
RWKalk	0	–
RiebMon	4.2	93.75
Riedel	0	45
Roddergr	24	–
Rosenthal	0	43
Rositz Z.	4	86
Sachsenw	1¾	–
„ Webst	0	55.5
Sachtleben	9	–
Sarotti	0	80

	Div.	Kurs
Schering	6	–
SchießDefr	7	67.5
Schegelbr.	5	92.25
SchlB.Beu	4	85.5
„ Portl	4	106.5
SchneiderH	0	
Schöfferh	12	165.5
SeidNaum	0	
Siegersd	0	67
SiemensGl	0	78
SinnerAG	4	87
StickPlauen	0	
Stock&Co	0	17.87
Stollwerck	4	68.5
Thörl Ol	6	78.5
ThElektr	7½	–
Transradio		–
v. Tucher	4	90.5
TuchAach	5	98
TüllFlöha	6	–
Union che	5	–
VerSpielk	6	–
VerBautzen	0	22.5
„ Böhlerst	0	–
VerChem		52.5
„ DtNickel	4	102
„ Glanzst	0	–
„ HarzPl	5	118
„ MetHall	0	29.12
„ Smyrna	0	–
„ Trikot	0	71
„ Ultram	7	–
Viktoriaw	0	72.5
WagnerCo	0	61.25
Wanderer	6	125
Wenderoth	3	–
WestfDra	5	–
Wickül-K	6	–
WißnerM	6	104
Zeißlkon	2	75.37
ZeitzMasch	0	–
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	0	64
Kamerun	0	40
Neuguinea	4	–
Schantung	0	–

§ repar.; † exkl. Div. ○ Ziehung.
+ kein Angeb. u. keine Nachfr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Melchett-Medaille für Professor Bergius.

Der Herzog von Kent nahm am Montag abend an dem Jahresessen des Brennstoffinstituts teil und überreichte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Chemiker Professor Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg die Melchett-Medaille. Bergius hat bekanntlich auf dem Gebiete der Gewinnung von Oel aus Kohle Pionierarbeit geleistet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der deutsche Botschafter von Hoesch. In seiner Rede erinnerte der Herzog von Kent daran, daß die Melchett-Medaille bisher viermal verliehen worden sei, und zwar an einen deutschen Industriellen, einen schwedischen Wissenschaftler, einen amerikanischen Industriellen und einen englischen Professor. Er sagte, jetzt werde die Medaille einem deutschen Gelehrten übergeben, der die Grundlage einer neuen Industrie geschaffen habe. Vor der Veranstaltung hatte Professor Bergius bereits Gelegenheit gehabt, im Gebäude der Geologischen Gesellschaft vor den Mitgliedern des Instituts einen Vortrag zu halten über „Die Schwierigkeiten eines Erfinders beim Aufbau einer großen Industrie".

Der erste deutsche Lehrstuhl für Volksgesundheit

An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Dr. Schultze, hielt am Montag abend seine Antrittsvorlesung. Das Interesse der Studentenschaft war so groß, daß der Riesensaal vorzeitig geschlossen werden mußte. Auch die Spitzen der Partei und der staatlichen Stellen wohnten dem Vortrage bei. Der Leiter der Deutschen Aerzteschaft, Dr. Gerhard Wagner, sprach im Namen der Parteileitung die Eröffnungsworte und teilte dabei mit, daß der Errichtung dieses ersten Lehrstuhles für Volksgesundheit weitere Lehrstühle folgen werden.

Professor Dr. Schultze wurde bei seinem Erscheinen am Lehrpult von der akademischen Jugend stürmisch begrüßt. In großen Strichen zeichnete er zunächst die negative Seite seines Lehrauftrags, nämlich die Bekämpfung der Irrungen der Medizin infolge der Spezialisierung. Nach der positiven Seite nannte er als Aufgaben der neuen wissenschaftlichen Disziplin rassische Ueberwachung und Betreuung, Wohnungs- und Siedlungsproblem, Sozialversicherung, das Gute in der sogenannten Laienmedizin usw., alles mit dem einen großen Ziele: Volksgesundheit bedeutet politische Macht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Mädchen auf dem Meeresgrund.

Die 23jährige Miß Gloria Hollister, eine junge, blauäugige Amerikanerin, darf sich rühmen, das kühnste Abenteuer, dessen Heldin je eine Frau gewesen, mit Glück bestanden und einen Rekord aufgestellt zu haben, der bis dahin keiner ihrer Rivalinnen auch nur im entferntesten gelungen ist. Sie ist die einzige Frau der Welt — und dürfte noch sehr lange auch die einzige bleiben —, die sich 1000 Meter tief unter den Ozean gewagt und 90 Minuten in jenem unheimlichen Reich ewiger Finsternis und ewigen Schweigens verlebt hat.

Allerdings, die kleine Gloria hätte kaum den Mut aufgebracht, die abenteuerliche Fahrt in die Meeresabgründe, die von Menschen noch niemals erreicht worden waren, allein, ohne Begleitung, zu unternehmen. Dieser einzigartige Rekord wurde nur durch die Nachgiebigkeit des weltberühmten Tiefseeforschers William Beebe möglich, der, von Gloria seit Monaten bestürmt, schließlich doch seine Zustimmung gab, das junge Mädchen, das ihm seit zwei Jahren als außerordentlich tüchtige Sekretärin vorzügliche Dienste geleistet hatte, in seine Tiefseegondel als Reisegefährtin aufzunehmen.

Schon nach der ersten geglückten Expedition, die den Forscher damals bloß in eine Tiefe von 350 Meter geführt hatte, bestürmte Gloria den Professor, an der nächsten Fahrt in der Gondel selbst teilnehmen zu dürfen. Die Erfüllung dieses Wunsches stieß jedoch auf ein beharrliches Nein des Forschers, der immer wieder auf die grauenvollen Gefahren hinwies, die mit jeder Fahrt der von ihm erfundenen Tiefseegondel verbunden sind. Auch der Bräutigam Gloria Hollisterns, der Sohn eines Neuyorker Bankiers, setzte ein energisches Veto dem tollkühnen Plan entgegen. In diesem Dreikampf errang schließlich Gloria den Sieg. Professor Beebe sagte das beglückende Ja, dem Bräutigam wurde die Sache verheimlicht, und Barton, der treue Assistent, willigte ein, daß sein Platz ausnahmsweise von Gloria eingenommen werde.

Die Gondel des Professors, längst ebenso weltberühmt wie er, ist kein sonderlich bequemes Fahrzeug und hat nur sehr knapp Raum für zwei Menschen. Die 40 Zentimeter dicke Stahlgewandung der Kugel, die dem ungeheueren, stets steigenden Druck der Wassermassen in den Tiefen standhalten muß, umfaßt einen Hohlraum von bloß 1,20 Meter Durchmesser, eine runde, recht enge Zelle, in deren Innern die Batterie von Forschungsinstrumenten, kinematographischen Apparaten und Scheinwerfern kaum noch Platz genug für zwei Personen erübrigen läßt.

William Beebe ist selbst von kleiner Statur und Gloria hat selbstverständlich die schlanke Linie der Amerikanerin, und so war die Platzfrage bald gelöst. Beebe hatte sich vorgenommen, diesmal tiefer als bloß 1000 Meter in die unerforschte Unterwelt des Westatlantischen Ozeans abzusteigen, und so seinen eigenen Rekord zu unterbieten. Daß dieses Vorhaben nicht gelang, war nicht Glorias Schuld, die mit ihrem Professor die Gefahren des Abstieges auch bis 2000 Meter gern geteilt hätte. Die Sauerstoffflaschen, die die kühnen Pioniere mit atembarer Luft zu versorgen hatten, erfüllten ihre Pflicht nicht ganz nach Wunsch und so sah sich der Forscher veranlaßt, bei 970 Meter, also knapp vor dem 1000 Meter-Ziele, haltzumachen.

Durch die mit armdickem Glas gepanzerten Bullaugen der Gondel durften Glorias Augen in eine Wunderwelt exotischer Meerestiere blicken, die in dem Kegel des grellen Scheinwerferlichtes einen zauberhaften Reigen aufführten. Tiefseefische in den buntesten Farben und nie geschauten Formen — als wären sie Bewohner eines anderen Planeten — umtanzten die Gondel und ließen sich vom nimmermüden Auge der photographischen Kamera festhalten. Nach einem über eine Stunde währenden Aufenthalt gab der Professor das telephonische Signal zum Aufstieg. Kurze Zeit später schloß der treue Assistent Otis Barton beide Heimkehrer aus der Unterwelt in die Arme.

Deutscher Märchenzauber in Hollywood.

Walt Disney, der Schöpfer der Mickey-Maus, dreht ein Grimm-Märchen — „Schneewittchen" auf der Leinwand.

In einem der großen Filmateliers in Hollywood werden gegenwärtig Versuchsaufnahmen gemacht, die in Fachkreisen und im Publikum größtes Interesse finden.

Eine ganze Märchenwelt mit all ihrem Zauber ist dort aufgebaut. Walt Disney, der reichste und bekannteste Zeichner der Welt, der mit seiner „Mickey-Maus-Idee" einen Siegeszug durch alle Länder angetreten hat, hat sich entschlossen, diesen Märchenfilm zu drehen. Noch steckt man in den Anfängen der Arbeit. Die ganze Durchführung dieses großen Planes bedarf der stärksten technischen Kontrolle, um überhaupt zu einem vorführfähigen Ergebnis zu kommen. Die Methode, die bei diesem Film, der keine lebenden Schauspieler kennt, verwandt wird, ist die Trickzeichnung Walt Disneys. Wie er bisher voraus berechnet hat, muß er, um den abendfüllenden Großfilm herstellen zu können, mehr als 100 000 Zeichnungen anfertigen. Allein diese Unsumme an Rohmaterial, die er zu verarbeiten hat, birgt die größte Schwierigkeit in sich, da man annehmen muß, daß er die Uebersicht über die Darstellung verliert.

Bei den bisherigen Trickfilmen Walt Disneys stand die Mickey-Maus-Figur im Mittelpunkt, die Handlung war kurz gedrängt und der Film hatte im Vergleich zu dem heutigen eine unbeträchtliche Länge.

Man könnte nun annehmen, daß dieser Film, der keine Schauspielergagen aufzubringen hat und auch nicht unter der Last der sonstigen Ausstattungsaufwendungen zu leiden hat, keine erheblichen Kosten mit sich bringt. Doch von dieser Annahme wären wir schnell befreit, wenn wir uns die Vorkalkulation der Filmfirma ansehen. Nicht weniger als 65 000 Mark sind bisher für die Herstellung des Films bewilligt. Die Herstellungszeit hat man im Einvernehmen mit Disney auf 18 Monate berechnet. Wenn man dazu nun bedenkt, daß 100 000 und mehr Zeichnungen zu diesem Film hergestellt werden müssen, so kann man einsehen, daß die Vorkalkulation nicht zu hoch gewesen ist.

Walt Disney sagt selbst einmal, als man ihn über seine Arbeiten fragt, daß er mit der angegebenen Zeit von 18 Monaten durchaus nicht die Garantie übernehmen kann, daß der Film vorführbereit ist. Wie er meinte, seien dazu noch zu erhebliche technische Schwierigkeiten zu überwinden.

Diese Schwierigkeiten sind nach der Ansicht des Künstlers weniger in der Bildaufnahme zu sehen, als gerade bei der Synchronisation. Mathematisch genau müssen Ton und Bild berechnet werden. Die kleinste Verschiebung gegeneinander würde jede künstlerische Wirkung der Einzelszene zerstören. Daraus sieht man schon, daß es nicht allein mit dem künstlerischen Einfall getan ist, sondern gerade in diesem Fall die Exaktheit der Arbeit eine wesentliche Rolle spielt.

An dem bisherigen Verlauf der Arbeiten kann man erkennen, daß der Wille zur künstlerischen Gestaltung dieses phantasievollen Märchenfilms vorhanden ist. Wir werden, um ein endgültiges Urteil über den Wert dieser Arbeit abgeben zu können, warten müssen, was der Film uns bringt.

40

Claireremarie war also als Unterlegene fortgegangen. Ein paar von den gelösten, leicht fließenden Tränen galten auch der Toten, deren schöner geschmeidiger Raubtierkörper jetzt in prunkvollem Metallsarg in ein kleines Dorf im Oberösterreichischen, in die sehr hochmütige und etwas vernachlässigte Granitgruft der Keilwerths heimkehrte. Richard Baitsky schrieb traurige und freundliche Worte über Claireremarie. Sie war ihm keine Gefährtin gewesen, aber er war ihr auch kein guter Gatte, und er hatte es großzügig hingenommen, als sie daran ging, sich ihr Leben ganz selbständig nach eigener Wahl einzurichten. Eva wollte nun gern jeden bösen Gedanken zurückholen, den sie Richards Frau im Leben und im Tode nachgedacht hatte.

Der Tag ging vorüber. Eva saß die größere Hälfte davon unbeweglich am Fenster und horchte auf das Zanken der Spatzen, auf fernes Autohupen und das Knattern eines Flugzeuges, das lange über der Stadt kreiste. Man brachte ihr das Essen, man trug die unberührte Schüssel wieder fort, ein Gefängnisbeamter machte seine Runde, er erkundigte sich, ob sie eine Klage, ein Ersuchen vorzubringen hätte, und die Untersuchungsgefangene Kreuzberg antwortete darauf, ohne die Augen von den messinggelben Sonnenarabesken fortzunehmen, sie habe weder eine Klage noch eine Bitte, sie sei wunschlos glücklich.

In der ersten Nachmittagsstunde wurde sie nochmals ins Zimmer des Untersuchungsrichters geholt, ihre beiden Verteidiger baten um eine Unterredung. Zwei Herren, Träger berühmter Namen, verbeugten sich tief vor ihr. In dieser Minute sahen beide gehetzt und überwacht aus, Baitskys Peitsche saß ihnen im Genick. Eva mußte lächeln, — ja, an diesen müden Gesichtern erkannte sie Richards treibende Ruhelosigkeit, — bei Gott, sie glichen ein bißchen dem Sekretär Mark. Der Fall selbst durfte nicht erörtert werden, weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen war, die Vorsprache der beiden Herren diente nur dazu, der Verhafteten moralischen Rückhalt zu geben.

„Wie geht es Dr. Baitsky?" sagte Eva erregt. Sie hörte, er sei sehr nervös, sehr erschüttert von dem furchtbaren Ereignis, sehr in Sorge um das Befinden Fräulein Kreuzbergs. Er bemühe sich auf seine gewalttätige rabiate Art um Aufhellung des Verbrechens und habe nicht nur ein ganzes Rudel ausgezeichneter Privatdetektive zur Verfügung gestellt. „Auf den Hals gehetzt", verbesserte der Richter knurrend. Jedenfalls sei zu erwarten, daß bald Licht in diese dunkle Sache komme. Ob Fräulein Kreuzberg einen Wunsch, eine Frage habe?

Eva schaute von einem zum andern und schüttelte verzagt den Kopf. Eine Frage — einen Wunsch? Hundert Fragen, hundert Wünsche. Aber das ließ sich hier nicht sagen. Konnte sie sich bei den Juristen erkundigen, ob Richard oft von ihr spreche, ob er sie wirklich so vermisse, wie es in seinen Briefen zwischen den Zeilen stand? Konnte sie sagen, daß sie brennend danach verlangte, Richards helle starke Augen auf sich gerichtet zu sehen, ihre Hände auf seine Schultern zu legen, sich hineinzuwerfen in den festen Griff seiner Arme, in denen Schutz und Wärme und Heimat war?

Die Anwälte verabschiedeten sich. Sie bemerkten mit Sorge, daß ihre Klientin die Aufforderung Dr. Baitskys ein paar beruhigende Zeilen zu schreiben, mit schwimmenden Augen und unbeherrscht zuckenden Lippen, die mühevoll ein paar Worte formten, beantwortete. —

Richard lebte jetzt ruhelos, zerrissen, gejagt — im Flugzeug, im Auto, in der Eisenbahn. In Grütliberg ließ er nach dem Täter suchen, in Wien mobilisierte er seine Truppen, — für sie, für Eva Kreuzberg! Oh, sie will nicht, daß er um ihretwillen so lebt. Sie möchte ein bißchen Frieden in seinen Tag bringen, ein sicherer unverrückbarer Ruhepunkt sein im Chaos.

Richard ist jetzt ganznahe bei ihr, sie sieht seine grauen Schläfen, das zeitlos hartgeprägte Gesicht des Tatmenschen, den geliebten Mund, der gar nicht in dieses Gesicht paßt und vielleicht das Erbe eines Vorfahren darstellt, der besser zu leben verstand als sein Enkel. Er kann so bubenhaft jung sein, wenn er unbefangen lacht, so wie er damals auf der Wiese gelacht hat, als man ihn ausschickte, um einen Träger für Bluffs Blumenkorb zu suchen.

Eva sitzt am Tisch und schreibt Richard Baitsky einen unerhört törichten Schulmädchenbrief, der dem Richter nachher lautes Gelächter entlockt und der doch alles, was sie zu sagen hat, in einfachster und stärkster Form ausdrückt.

„Lieber, lieber Richard", schreibt sie, „es wäre mein einziger Schmerz, wenn ich denken müßte, daß du leidest. Es ist so schön still hier, alle Menschen sind gut zu mir und ich habe deine Briefe. Ich glaube, mit diesen Briefen könnte ich ein ganzes Leben lang auskommen — verstehst du, wie ich's meine? Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich ich bin."

XIX.

Am dritten Tag danach — es geht schon auf sieben und der Schatten des Gitters ist bereits ganz hoch zur Decke hinaufgerutscht — wird die solide Tür mit viel Schlüsselgerassel nochmals aufgeschlossen, und man holt Eva ins Vernehmungszimmer. Dieses Mal wartet kein Gendarm, kein junger Gefängnisbeamter in Zivil geht mit ihr durch die stillen weißgekalkten Gänge voll verriegelter Türen, wo es trotz geöffneter Fenster immer nach frischem Mörtel und Jodoform riecht. Als Eva das Zimmer des Untersuchungsrichters betritt, weiß sie auch schon, daß jetzt eine entscheidende Wendung eingetreten ist. Vier Herren sind da. Zuerst trifft ihr Blick auf des tüchtigen Mark drohend gefaltete Stirn, dann erblickt sie die beiden Anwälte, die mit verschränkten Armen nebeneinander lehnen, als stellten sie ihre eigenen Monumente dar, und ganz zuletzt streift sie Dr. Schöffls hochgerötetes Diplomatengesicht, das sich jetzt über die Sprechmuschel des Telefons neigt.

„Es ist wichtig, verstehen Sie?" hört sie ihn scharf akzentuiert sagen. „Suchen Sie ihn vielleicht im Bregenzer Hof oder im Bären... was weiß ich! Suchen Sie ihn, wo Sie wollen, aber er muß so schnell als möglich gefunden werden."

Mark küßt Eva die Hand, er sieht hundemager und überanstrengt aus, Richard hat ihm das Leben sauer gemacht. Armer Kerl! Die Verteidiger verbeugen sich, sie leuchten Triumph.

„Man hat den Täter entdeckt?" fragt Eva ruhig und empfindet kaum Freude bei dieser Erkenntnis.

Ja, man hat ihn entdeckt. Das heißt, entdeckt hat man ihn nicht eigentlich, ein irrsinniger Gewalttäter entlarvte sich selbst. Der Untersuchungsrichter nimmt vor Eva Aufstellung und hält eine kleine Rede. Er ist ehrlich betroffen, bedauert aufrichtig das Geschehene und freut sich menschlich, daß dieser schreckliche Fall nun so lückenlos aufgehellt erscheint, Fräulein Kreuzberg möge niemanden verantwortlich machen für die schweren Tage, die sie in diesem Haus verbracht hat.

Eva gibt Dr. Schöffl die Hand. Sie ist ihm nicht böse, sie ist auf Gottes Welt keinem Menschen böse, aber sie will den Namen des Täters wissen.

„Ein Dresdener Anwalt, Dr. Quaß."

„Unmöglich!" sagt sie und schüttelt verwirrt den Kopf. „Der Mann ist ja gelähmt, und überhaupt... warum sollte er...?" Sie muß sich niedersetzen.

„Ja — aber Quaß... er liegt doch im Bett, seine Beine... er kann ja gar nicht gehen. Wie soll er in den Salon gekommen sein!"

Endlich beginnt Mark zu erzählen. Er krächzt wie ein Rabe, seine Kehle ist total verräuchert, er hat in diesen letzten Tagen nur von Zigaretten gelebt. Jetzt kommt er aus Grütliberg, es geht dort alles drunter und drüber. Quaß ist nicht „nervenkrank", wie es der Herr Scheibenreiter gern einfärben möchte, sondern ein gefährlicher Irrer, der in eine geschlossene Anstalt unter strenge Bewachung gehört. Diese Nervenlähmung der Beine ist eine zirkuläre Erscheinung. Zu gewissen Zeiten, wenn er zum Beispiel in Erregung versetzt werde, sei der Patient vollkommen mobil. Dr. Szigety hat das erfahren, denn Quaß ist unversehens aus dem Bett gesprungen und hat ihm eine Stichwunde an den Schultern beigebracht. Mit demselben Messer, mit dem er Frau Baitsky niederstach, ist er über den Assistenten hergefallen. Es scheint, daß er ihn haßt.

„Ich weiß, daß er Dr. Szigety haßt," sagt Eva und preßt die Fingerspitzen gegen die Stirn, „er haßt und fürchtet ihn. Ich weiß es!"

„Warum haben Sie davon kein Wort gesagt?" ruft Dr. Schöffl, gierig nach der Möglichkeit eines Vorwurfs greifend, der sein beschwertes Gewissen entlasten könnte.

„Aber es handelte sich doch um Frau Baitsky," verteidigte Eva sich erregt, „die kannte er doch gar nicht."

Die Herren schauen sich stumm an. Mark weicht ihrem Blick aus und lächelt gequält. Wie es scheint, hat Quaß die Gräfin doch gekannt. Eva begriff jetzt schnell, daß sie die ganze Wahrheit nie erfahren würde, ihre Augen waren blicklos ins Vergangene gerichtet. Hatte Quaß nicht immer und immer wieder versucht, von Claireremarie zu sprechen, redete er nicht mit kaum verborgener Feindseligkeit von Richard Baitsky, von Baron Clemens, von allen Männern, die sich in ihrer Nähe bewegten? Drängte sich der unglückselige Mensch, in dessen krankem Hirn sich eine leidenschaftliche Empfindung in Zwang und Raserei verkehrte, nicht immer wieder in die Nähe von Claireremaries Zimmer? Er wurde fortgewiesen, obwohl er eine Liebe zu ihr, Eva, vorschützte. Wie schlau, oh, wie grauenhaft schlau und verzweifelt logisch alles war, was er tat!

Der Sekretär fängt wieder an zu sprechen, sie ist ihm dankbar dafür, daß er das alles nur mit allgemeinen Worten sagt, es war viel, viel fürchterlicher, wie ein gräßlicher Spuk mußten Claireremaries letzte Minuten gewesen sein. Wie es schien, hatte Quaß von ihrer Rückkehr nichts gewußt und wurde dann plötzlich durch den lauten Streit im Nebenzimmer aufgescheucht. Er hörte Frau Baitskys aufgeregtes lautes Sprechen und erlitt einen Tobsuchtsanfall. Der Dämmerzustand, in dem er dahinvegetierte, schlug in Blutdurst um, er sprang aus dem Bett, packte sein Schnappmesser und rannte hinüber. Wahrscheinlich drehte er nachher das Licht im Korridor ab, weil seinem verwirrten Hirn Dunkelheit gleichbedeutend mit Verbergen schien. Ein beachtenswertes Moment, dem man von allem Anfang an hätte mehr Bedeutung beimessen sollen. (Schluß folgt.)

CLEOPATRA

● Die Zauberin vom Nil ●

Eine der interessantesten Frauen der Geschichte in einem unerhört spannenden Film von gewaltigen Ausmaßen.

Täglich der Riesen-Erfolg in der

SCHAUBURG

Freitag letzter Tag!

Resi Waldstr. 30

Übereinstimmend gute Kritiken über
Lil Dagover u. Ad. Wohlbrück
in
Eine Frau, die weiß was sie will
Anfangszeiten: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Pali Herrenstr. 11

Charlotte Susa, Gustaf Gründgens, Paul Hartmann in
Das Erbe in Pretoria
Fabelhafte Besetzung - diskrete Musik - herrliche Ausstattung - ein großangelegter Film ● Beginn 4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondell-Platz

Nur noch 2 Tage haben Sie Gelegenheit, sich den Greta-Garbo-Film:
Königin Christine
anzusehen.
2 Tage! 2 Tage!
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Gloria am Rondell-Platz

Sonntag, den 18. XI. 1934, vorm. 11 Uhr
Morgenfeier
„Das wahre Gesicht Afrikas"
Mit Baron Gourgaud durch den schwarzen Erdteil. - Eintrittspreise -.80 1.- 1.20 1.50

KTV 1846

Karlsruher Turnverein 1846

Sonntag, 18. November, 15.30 Uhr, Festhalle Karlsruhe

Großes Schauturnen

zu Gunsten der Winterhilfe. 800 Mitwirkende.

Karten zu Mk. —.40, —.50, —.75, 1.—, 1.50 im Vorverkauf, siehe Plakate.

Wer selber läuft Dich gut berät

was richtig ist und was nicht richtig ist. Nicht richtig ist es, „irgendwo" feine Ausrüstung zu kaufen. Anfänger haben dies schon bitter bereut. Nur der Skifachmann kann Sie richtig beraten, denn er hat die notwendige Erfahrung.

DAMEN-SKI-ANZÜGE

57.-	48.-	33.-	25.50

HERREN-SKI-ANZÜGE

49.50	42.-	34.-	27.50

SKI-WINDBLUSEN

21.-	17.90	13.50	10.-

SKI-ÜBERFALLHOSEN

21.-	18.50	13.50	10.50

Wichtig ist für Sie, daß wir auch dieses Jahr wieder unsere seit Jahren bewährten, unveränderten Stammqualitäten zu bekannt niederen Preisen bringen.

Verlangen Sie kostenlos Wintersport-Katalog

Sport Freundlieb Karlsruhe

Badisches Staatstheater

Morgen

Donnerstag, den 15. Nov. 1934. D 8 (Donnerstagm.) und Staatsjugend-Ersatzmiete III. Th.-Gem. 1301—1400

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper von Rossini. Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Harlan, Kalnbach, Löser, Rentwig, Rillus, Schoepflin. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 U. Preise C (0.80—4.50 ℳ)

Fr. 16. 11. Christa, ich erwarte Dich!

Colosseum

Täglich 8 Uhr

Mein Bruder - so ein Luder

in den Hauptrollen die best. Kölner Komiker

Schmitz-Weißweiler.

Man lacht Tränen.

Heirats-Gesuche

Solider Handwerksmeister, in den 50er J., Wtw.., sucht sich wieder eine treue

Lebensgefährtin

im Alter v. 40—55 Jahr. Charaktervolle Damen, die tüchtig im Haush. u. Gartenarbeit verstehen, woll. Zuschrift. richten unter S 29127a an die Bad. Presse. Vermög. erwünscht, doch nicht Beding., da Haus u. Wohnungseinrichtg. vorhanden. Auch Einheirat in ein Gesch. angenehm

Heirat

Fräul., Mitte d. 40, mit Aussteuer, sucht alleinstehenden, kath. Herrn, mit sicherem Auskommen, zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Zuschrift. u. P4306 an die Bad. Presse.

Pensionär oh. Anh., mit schön. Eigenh., gebleg. ruh. Mann, wünscht bald. Heirat mit unabh. Dame in geordn. Verhältniss., b. 55 Jahre. Zuschr. u. W15818a an die Bad. Presse.

Weihnachtswunsch

Bahnbeamter, Ans. 50, mit ord. Einkomm., ersehnt wieder häusl. praktische Lebensgefährtin bis ca. Mitte 40. Vertraul. Bildzuschriften ergebenst unter K15809 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Redtenbacherst. 16

1 Treppe hoch,

6 Z.-Wohnung

mit reichl. Zubehör, Balkon, Veranden, ev. auch geteilt, auf 1. Febr. 35 od. spät. zu vermiet. Näh. bei Roßknecht, Kaiserstr. Nr. 80, Telef. 3567.

4 Z.-Wohng.

mit Mansarde, in d. Kaiserallee, 2. St., sofort zu vermieten. Näheres b. (15870 Nunn & Schmidt, Kaiserstr. 136, II.

KONDITOREI UND KAFFEE **WILSSER**
WILHELMSTRASSE 19, TELEFON 4078

Das führende Familien-Kaffee der Südstadt

Geöffnet bis Nachts 1 Uhr

Achtung Voranzeige!

Die Union-Lichtspiele bereiten für kommenden Freitag eine Première vor, die schon heute regstem Interesse begegnet:

Schloß Hubertus

Der deutsche Dichter **LUDWIG GANGHOFER** hat mit seinem Roman gleichen Namens das Fundament für diesen neuen Ufafilm gegeben.

Die Ufa darf das Lob für sich in Anspruch nehmen, daß es ihr gelungen ist, die kurzweilige und tiefempfundene Erzählungskunst dieses urdeutschen Heimatdichters optisch und akustisch vollendet wiedergegeben zu haben!

Das lebendige Wort des Dichters wurde zu natürlichen, ursprünglichen Bildern. Wie Seite für Seite des Buches eine herrliche Dichtung ergeben, von der sich der Leser ungern trennt — so ergeben Bild für Bild des Films einen Streifen, der in seiner frischen, packenden, zu Herzen gehenden, kernigen, deutschen Auffassung zu den schönsten Erlebnissen jeden Kinobesuchers gehören wird.

„Schloß Hubertus" ab Freitag in den

Union-Lichtspielen

Deshalb nur noch heute und morgen

„Die Töchter Ihrer Excelenz"

mit Willy Fritsch u. Käthe v. Nagy

CAFÉ MUSEUM Heute Mittwoch
Tanz im oberen Café

„Heinz im Mond"
Kammer-Lichtspiele
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr

Briefumschläge liefert rasch u. preiswert Druckerei der „Bad. Presse" (Südwestdruck.)

Sonnige

5 Z.-Wohnung

mit Bad, in sehr gut. Zustande, im Zentrum, sofort od. später preiswert zu vermieten. Adresse zu erfr. unt. F4308 in der Bad. Presse.

2 Z.-Wohnung

Glasabschl., el. L., auf 1. Dez. an 1—2 Pers. zu vermiet. * Körnerstr. 23, II., l.

Zimmer

Zu vermieten gut

möbl. Zimmer

Gartenstr. 11, Escher.

Gut möbl. Zimmer auf 15. zu vermiet. Kreuzstr. 10, III., Schwalbe. *

Karlstr. 29a, 3 Tr., gut möbl. Zim. an Herrn zu verm. *

Modernes Zimmer, Zentral-Hzg., fließ. W., Tel. usw., mit Pension zu vermiet. Ettlingerstraße 12, 1 Tr., Nähe Hbhf. (15792)

Gemütl. Heim

für sol. Herrn oder Dame sofort oder spät. zu vermieten. Lessingstr. 13, III. (15790)

Gut möbl. Zimmer, separ. Eing., Nähe Bahnh., sof. zu vm. Morgenstr. 24, p. *

Sehr gut möbl. Zimm., 1 u. 2 Betten, m. o. oh. Pens. s. bill. zu vermiet. Tischgäste erwünscht Pens. Scherer, Bismarckst. 37a, T.6779 (15872)

Gr. leeres Mans.-Zimmer zu vermiet. Kaiserstr. 5, I., r.

Größer, geräumiger

Laden

mit 2 Schaufenstern, auf der Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hitler-Platz, alsbald zu vermieten. Angebote unt. Nr H14678 an die Badische Presse.

Geräumiger Laden

in bester, verkehrsreicher Lage der Südstadt, am Werderplatz, alsbald vorteilhaft zu vermieten.

Angebote unter Nr. P 14664 an die Badische Presse.

---

der kostet nur **48.-**

Genau so preiswert:

Eine Riesenauswahl zu

Mk. 29.- 35.- 38.- 55.- 62.- 68.- 74.-

HERREN-KLEIDUNG

SCHNEYER

KARLSTRASSE

Kapitalien

RM. 1255 000

in 25 Monaten zugeteilt und ausbezahlt. Auch Sie können ein Darlehen erhalten gem. den Bedingungen. Auskunft kostenlos. Rhein. Mobilien-Zweckspargesellschaft mbH. Mainz, General-Agentur Karlsruhe, Hirschstraße 1. (Anfragen Rückporto). (15752)

---

150 RM.

sofort gesucht gegen monatl. Rückzahlg. Sicherheit vorhand. Angebote u. K4312 an die Bad. Presse.

Immobilien

Haus

mit Einfahrt, Laden u. größ. Werkstätte, in zentraler Lage, zu kauf. ges. Angeb. v. Eigentümern unt. J 15808 an die Bad. Presse.

2-3 Familienhaus

bei größer. Anz. in Ettlingen, B.-Baden od. Umg. v. Selbstkäufer gesucht. Ausf. Angebote u. G4309 an die Bad. Presse.

Renten-Haus

mit 2 mal 3 Zimmerwohnungen pro Stock, sehr rentabel, bei 10—12 000 RM. Anzahl. zu verkauf. Verzinf. des Eigenkapitals zu 10 %. Angeb. u. FW 3183 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Chaiselongue

gebr., zu kauf. ges. Off. m. Preis unt. O 4316 an Bad. Pr.

Küchenschrank saub. Betten, schön pol. Kommode, Schrank, Schreibtisch zum Kauf gesucht. Angeb. u. S 15806 an die Bad. Presse.

Gut erhaltener

Tischtennis-Tisch

zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 15807 an die Bad. Presse.

Gut erhalt., großer

Waschkessel

zu kauf. ges. Off. u. E4307 an Bad. Pr.

Leimofen und Handwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S 4320 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Büroschreibtisch Eiche, schön poliert, Bücherschrank, eleg. Couche, neue mod. Sessel ab 16 Mark, eich. Büfett 75 ℳ, Chaiselongue 22 ℳ, große Tische, eintür. Schrank 14 ℳ, Flurst. Kastner, Möbelgesch. Douglasstraße 26.

Mietgesuche

Gesucht kleinere

Werkstätte

f. Schreiner. Off. u. L 4313 an Bd. Pr.

Komfortable

5 Z.-Wohnung

mit Zentralheizung, Bad, Garage, per sofort gesucht. Weststadtl., Nähe Rich.-Wagnerstraße oder Haydnpl. Angeb. u. K 4159 an Bd. Pr.

Höh. Beamter sucht z. 1. April moderne

4 Z.-Wohnung

evtl. mit Bad, Zentrum b. Stadt. Pr.-angeb. unt. M 4314 an die Bad. Presse.

Moderne

4 Z.-Wohnung

mit dem erforderl. Zubehör (fließ. Wasser, Speisekam., Ztr.- od. Etag.-Heiz.), a. 1. April 1935 gesucht. Preisangeb. u. Nr. J4311 an Bad. Pr.

Moderne, sonnige

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. sonstig. Zubehör, von 2 Damen (Wwe. mit 17jähr. Tochter) sofort od. spät. in Karlsruhe gesucht. Preis u. nähere Angaben erbet. unt. R 29126a an die Bad. Presse.

Jg., ruh., kbl. Ehepaar, pkt. Zahl., s. in nur gt. Hause a. 1. od. 15. Dezember

1 Z.-Wohnung

m. Küche. Ang. m. Preis u. FW 3189 an die Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Wichtig!

Das bestbewährte Haarpflegemittel **„Laurata"** gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall ist wieder geworden. Original-Flasche jetzt nur **Mk. 4.90.** Halbe Flasche **Mk. 2.70.** Porto extra. Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführlichen Prospekt **billiger** durch die Laurata-Versanddepots: **Badenia-Drogerie,** Kaiserstrasse 245, **Drogerie Walz,** Jollystrasse 17, Friseur **A. Kuß,** Lammstrasse 15

Eßzimmer

1 Büfett, 0.65×1.75 Met., schwarz eich., 1 Kred., 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Bücher-Regal, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Kleiderschrank, hell eich., 1 Waschkomm. m. Spiegelaufsatz, 1 Nachttisch, 1 ovaler Tisch, 2 Stühle, 1 Vertiko, 1 Bettstelle m. Pat.-Rost, 1 Küchenbüfett, 1 Kred., 1 Tisch, 2 Stühle, kl. Speiseschr., 1 Schließkorb, 2 Holzkoffer, 2 Handkoffer usw. Die Möbel sind nur wenig gebr. u. werd. bill. abgeg. Fabry, Marie-Alexandrastr. 14

Herrenzimmer

moderne Ausführg., abzugeben. Sofienstraße 23, II., r. *

Bettstelle m. Rost u. Matratzen, Badewanne, Krautständer (Steingut), Waschtopf, Wasseleisen, Damenbüste u. Damen-Wintermantel (Gr. 44) zu verkf. Anzusehen ab 2 U. Rankestr. 26, part., links. (Südstadt). (FW3188)

Biedermeier-Möbel

in groß. Auswahl schön u. billig bei
J. Kirrmann
Herrenstraße 40.

Büfett, Schränke Möbel all. Art bill. b. Hischmann Zähringerstraße 29.

Pianos

neu u. gebraucht Kl. Monatsraten
H. Maurer
Kaiserst. 176
Ecke Hirschstr.

Piano-Kaefer

Billig, kein Laden
Zb. Wagnerallee 28
b. Durlacher Tor

Ihr altes Klavier

möchten Sie gern geg. ein modernes Instrument austauschen? Höchst einfach! Kommen Sie doch nur einmal in das Musikhaus

Schlaile

Kaiserstraße 175 (neb. Salamander)
Miete, Teilzahlg.

Schreibmasch.

günstig zu verkauf. Angebote unt. G520 an die Bad. Presse.

Reise-**Schreibmasch.**

bill. zu vk. Ang. u. R 4319 an Bd. Pr.

Badewanne

mit Gaswandofen abzugeben. Sofienstraße 23, Hof, links.

H.-Fahrrad

Halbballon, u. neuwert., zu verkf. * Adler, Waldstr. 4.

Oefen

von 13.50 RM an,

Herde

von 65 RM an,

Gasbackherde

von 88 RM an.

Ehestandsdarlehen, Ratenkaufabkommen, Gaswerksbedingung. 1/5 Anzahl., Rest in 10 Monatsraten.

G. Dürr,
Wilhelmstraße 63.

Radikal-

Feuerlöscher

Winde f. Handbetr., Zwischenuhr, Paritz Dachziegel, neu u. gebr., 2 Wasserschl., alles billig zu verk. Angeb. unt. T 4321 an die Bad. Presse.

Tiermarkt

½jähriger Hund,

Schnauzer

(Salz und Pfeffer) Rüde, mittelgroße Rasse, stubenrein, in gute Hände zu kaufen gesucht. Angebote unter P 29125a an die Bad. Presse.

Eingetroffen direkt ab See:

Kabliau	im Anschn. Pfd. -.43	im Ganzen Pfd.	-.40
Goldbarschfilet		Pfund	-.60
Bücklinge deutsche		Pfund	-.45
Bismarckh. u. Rollmops II.	1 L.-D. -.75	½ L.-D.	-.42
Bismarckh. u. Rollmops I.	1 L.-D. -.80	½ L.-D.	-.45
Bismarckh. offen St -.10 **u. Rollmops** offen			-.12
Bratheringe I.	1 Liter-Dose -.70	½ Liter-Dose	-.42
Neue Vollheringe		Stück	-.07
Neue Milchner		Stück	-.10
Oelsardinen	Dose -.45, -.35, -.30 und		-.20
Heringssalat		¼ Pfund	-.20
Fleischsalat		¼ Pfund	-.22
Dessertkäse ohne Rinde, 20% Fett i. T.		125 Gr.-Stück	-.18

Zur Pfundsammlung unser **Lebensmittel-Paket** Inhalt 5 Pfund **1.00**

. . . und in den Spezial-Abteilungen Karl-Friedrichstrasse und Weltzienstrasse

Geflügel aus der Rüppurr-Farm.

Frisch geschossene Hasen ganz und zerlegt

PFANNKUCH

3% Rabatt